

**Auswertung
der Frankfurter
Konsumraumdokumentation
2012**

Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2012

**Dipl. Soz. Stefan Förster
Prof. Dr. Heino Stöver**

**Im Auftrag des Drogenreferats
der Stadt Frankfurt am Main**

Frankfurt am Main
November 2013

Institut für Suchtforschung (ISFF)
Fachhochschule Frankfurt am Main
University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 3
60318 Frankfurt am Main
Fax +49(0)69/1533-3153
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/isff.html

ISSN 1867-531X

Inhalt

1	Zusammenfassung	4
2	Zur Datengrundlage	17
2.1	Daten zu den Konsumvorgängen	18
2.2	Personenbezogene Daten	18
2.2.1	Die Stammdaten der Konsumraumnutzer	19
3	Anzahl der Konsumraumnutzer	20
4	Konsumvorgänge	21
4.1	Verteilung auf die Konsumräume	21
4.2	Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen	22
4.3	Zeitliche Nutzung der Konsumräume	26
4.4	Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen	34
4.5	Aktuelle Konsummuster	40
4.6	Nicht intravenöser Konsum	44
4.7	Exkurs: Rauchraum Elbestraße	47
5	Stammdaten der Konsumraumnutzer	49
5.1	Neuzugänge, Geschlecht und Alter	50
5.2	Konsum psychotroper Substanzen	55
5.3	Wohnort und Wohnsituation	64
5.4	Erwerbssituation	73
5.5	Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf	75
5.6	Gesundheitliche Situation	82
6	Ein- und Mehrfachnutzer	89
6.1	Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit	90
6.2	Nutzungshäufigkeit und Indikatoren für soziale Desintegration	95
6.3	Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation	98
7	Intensiv- und Wenignutzer	101
8	Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2012	103
	Literatur	110
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	114

1 Zusammenfassung

Seit dem 1. Januar 2003 werden alle Konsumvorgänge in den vier Konsumräumen in Frankfurt am Main – die Konsumräume Niddastraße, Elbestraße, La Strada in der Mainzer Landstraße und Eastside in der Schielestraße – mit einem einheitlichen System dokumentiert. Das Dokumentationssystem der Konsumräume besteht aus einer Erhebung der personenbezogenen Daten der Nutzer beim erstmaligen Besuch eines Konsumraums und einer sehr viel kürzeren Erhebung zu den Konsumvorgängen bei jedem weiteren Besuch eines Konsumraums. Die personenbezogenen Daten sind wiederum untergliedert in Klientendaten (Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht, Aufnahme datum), die bei der Erstaufnahme abgefragt werden, und in Gesundheits- und Sozialdaten, die in der Regel einmal im Jahr aktualisiert werden.

Jeder Besucher erhält einen Code (HIV-Code), mit dem die Zuordnung der Konsumdaten zu den personenbezogenen Daten möglich ist, eine Identifizierung von einzelnen Personen aber ausgeschlossen ist. Mittels des Codes können also die Konsumdaten anonym auf Personen zurückgeführt werden; so kann z.B. errechnet werden, wie hoch die Nutzungshäufigkeit eines Klienten im Jahr ist. Der Code wird im jeweiligen Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und kann, wenn der Klient den Mitarbeitern nicht bekannt ist, über die Daten im Personalausweis abgerufen werden.

Seit Oktober 2005 bzw. Juli 2007 werden die Daten der Dokumentation in drei bzw. allen vier Konsumräumen elektronisch erfasst und in einer Datenbank gespeichert.

Die mit dem Dokumentationssystem erhobenen Daten werden seit dem Jahr 2003 durch das Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt am Main (ISFF) im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main ausgewertet (Schmid & Vogt 2003, 2004a, 2004b; Simmedinger & Vogt 2005a, 2005b, 2006a, 2006b, 2007a, 2007b, 2008a, 2008b, 2009a, 2009b; 2010a, Simmedinger & Stöver 2010b, 2011a, Förster, Simmedinger & Stöver 2012, 2013a).

Im Folgenden bezeichnen wir alle personenbezogenen Datensätze, die im Jahr 2012 zu dem Nutzer eines oder mehrerer Konsumräume angelegt wurden, als Stammdaten. Die Jahresauswertung 2012 bezieht sich auf alle Daten zu den Konsumraumnutzern und Konsumraumnutzungen, die zwischen dem 01.01.2012 und dem 31.12.2012 in den vier Frankfurter Konsumräumen erhoben wurden. Personen, die zwar früher, aber nicht 2012 in den Konsumräumen waren, werden nicht berücksichtigt.

Die Auswertung basiert auf folgenden Datenquellen:

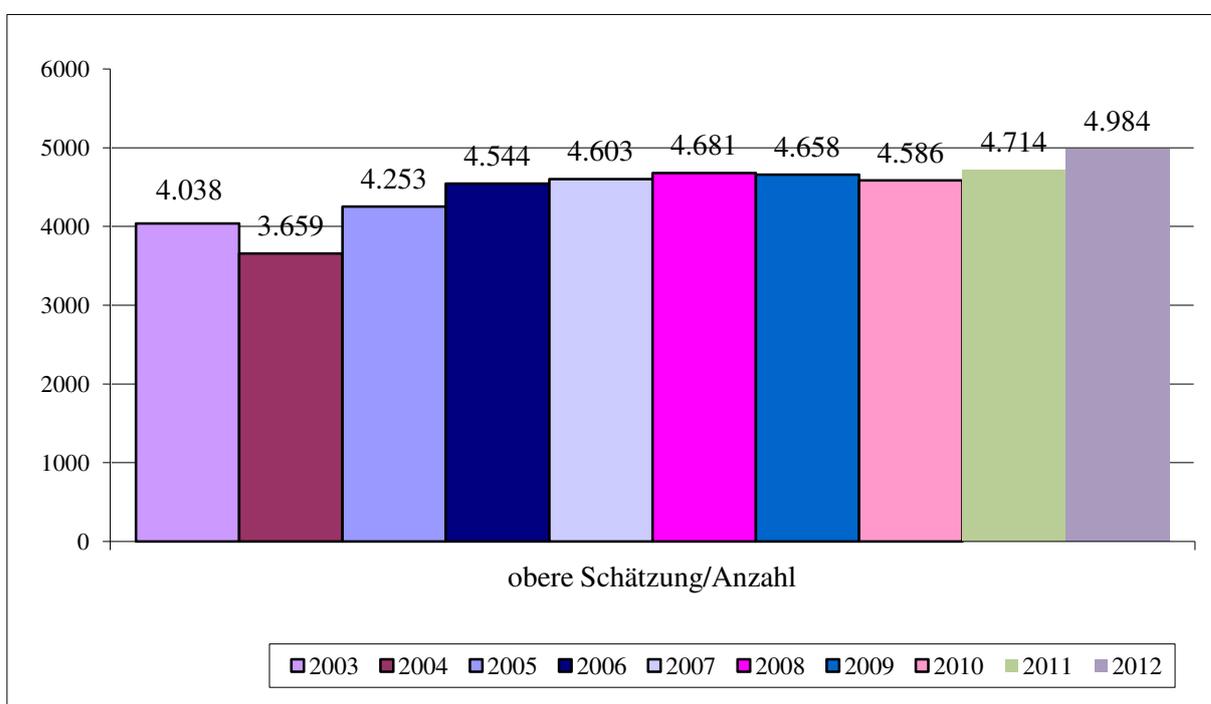
- 212.687 Konsumvorgänge
- Stammdaten der 4.984 Konsumraumnutzer (HIV-Codes), darunter 1.464 Neuzugänge und 3.520 Fortsetzer

Anzahl der Konsumraumnutzer

Die Zahl der Nutzer, die jährlich die Frankfurter Konsumräume aufsuchen, wurde bis 2007 nach einem abgestuften Verfahren geschätzt. Dieses Verfahren war notwendig, da vor der Einführung der elektronischen Datenerfassung für eine Reihe von Konsumvorgängen keine personenbezogenen Daten vorlagen. Da seit Ende 2007 eine vollständige elektronische Verknüpfung der Datensätze erfolgt, erübrigt sich seit 2008 eine Schätzung.

Insgesamt liegen auf der Basis der sogenannten HIV-Codes im Jahr 2012 für **4.984 Personen** Stammdaten vor. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass in einigen Fällen identische Personen mehrere unterschiedliche HIV-Codes aufweisen. Insofern ist diese Anzahl von 4.984 Klientinnen und Klienten der Frankfurter Konsumräume des Jahres 2012 als ein oberer Wert zu betrachten.

Abbildung 1: Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2012*



* bis 2007: obere Schätzung bzw. erweiterte Anzahl

In den Vorjahren seit 2006 bewegte sich die Anzahl der Konsumraumnutzer auf der Basis der HIV-Codes zwischen 4.500 und mehr als 4.700 Personen.

Konsumvorgänge

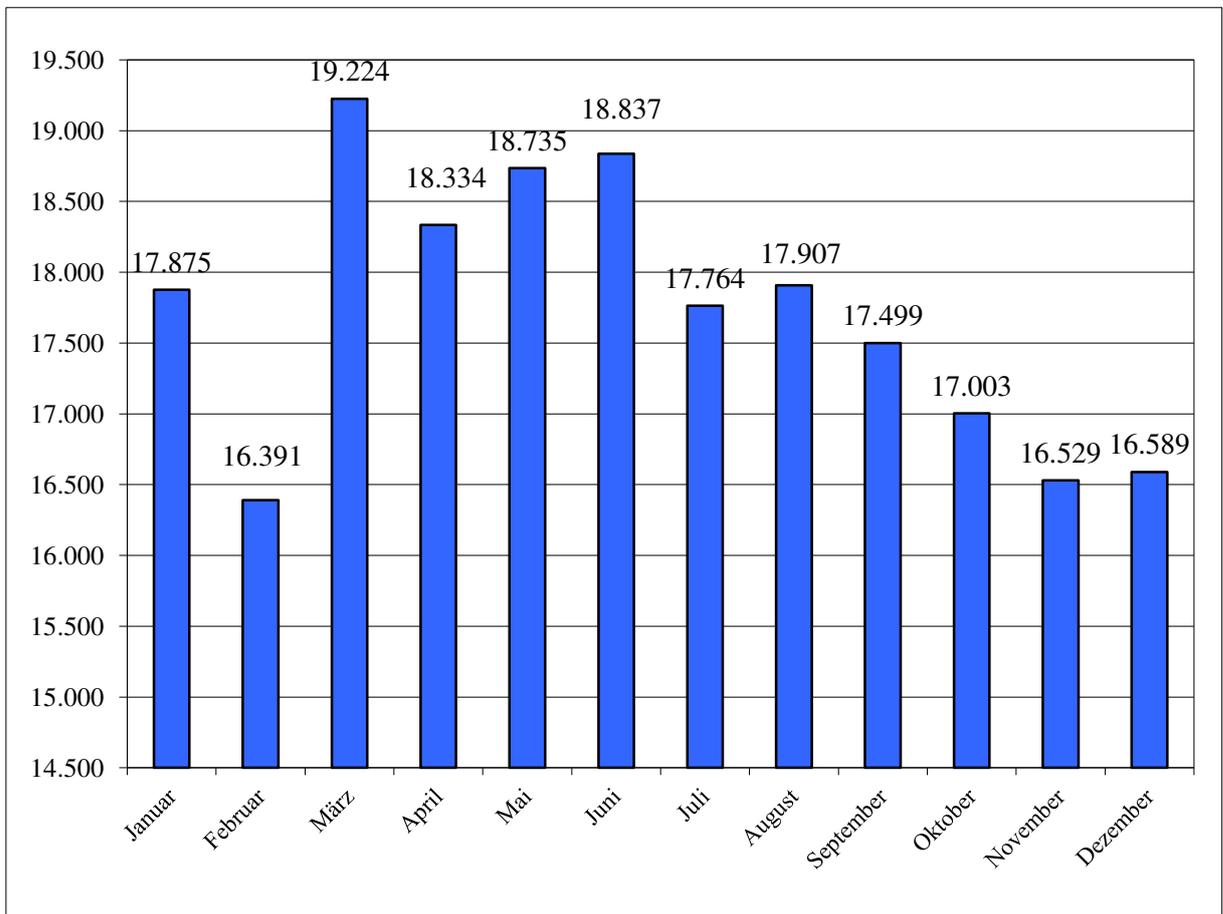
Für das Jahr 2012 liegen Datensätze zu insgesamt **212.687 Konsumvorgängen** vor. Im Vergleich zum Jahr 2011 hat sich die Zahl der Konsumvorgänge von 213.361 um 0,3% verringert.

Im Jahr 2012 wurden im Durchschnitt 43 Konsumvorgänge pro Nutzer dokumentiert, 2011 betrug der entsprechende Durchschnittswert 45. Die Zahl der Konsumvorgänge nach

Quartalen variiert nur geringfügig. Durchschnittlich wurden im Jahr 2012 pro Monat 17.724 Konsumvorgänge dokumentiert.

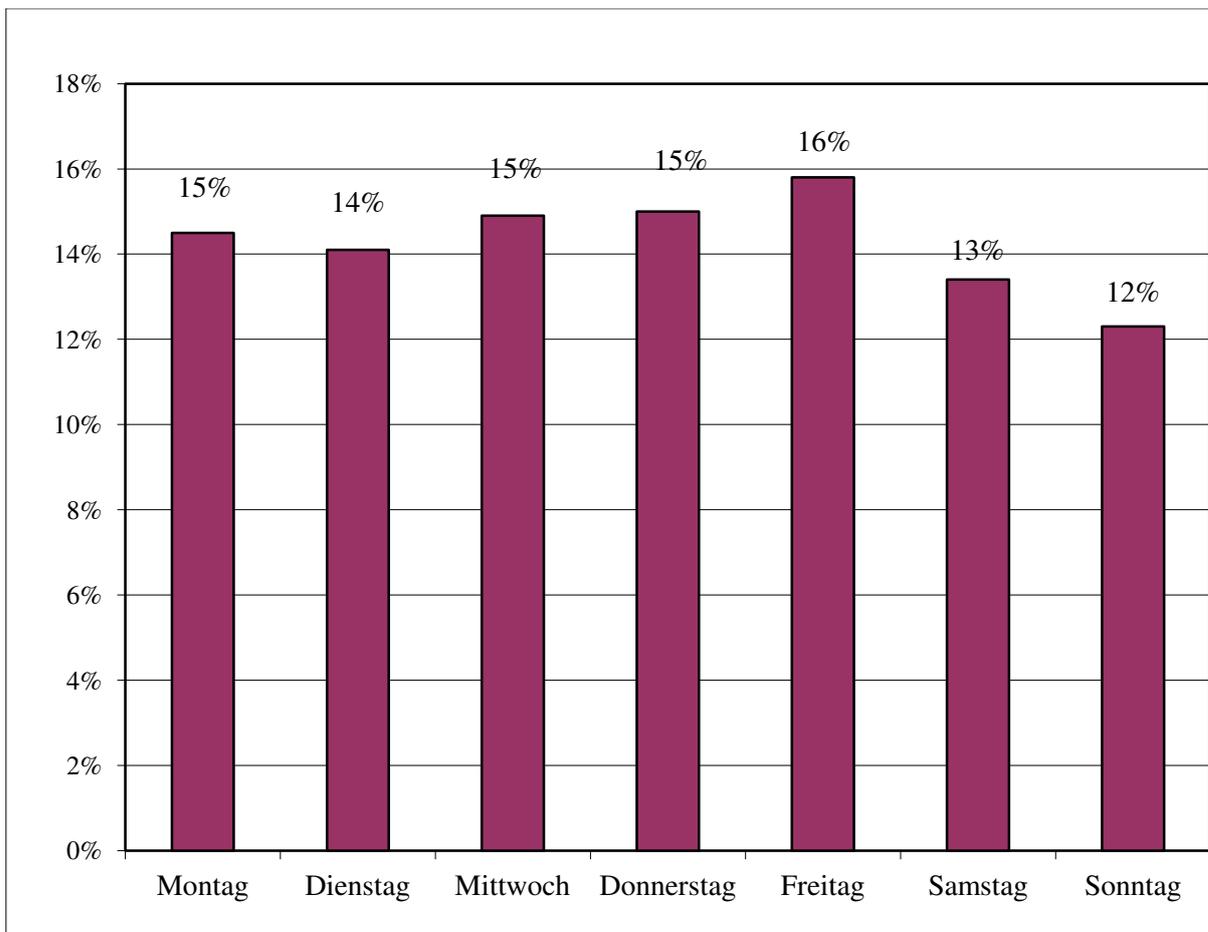
Anders als im Vorjahr sind 2012 der März und der Juni die Monate mit den meisten Konsumvorgängen.

Abbildung 2: Konsumvorgänge nach Monaten



Wie in den Vorjahren finden 2012 die meisten Konsumvorgänge donnerstags und freitags statt. Vermutlich beeinflussen auch die Öffnungszeiten die Anzahl der Konsumvorgänge. Am Wochenende werden die wenigsten Konsumvorgänge gezählt; an diesen Tagen hat der Konsumraum La Strada geschlossen.

Abbildung 3: Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)



Drogenkonsum

Wie in den Vorjahren dominieren bei den in den Konsumräumen intravenös injizierten (i.v.) Drogen Heroin und Crack. Bei 82% aller Konsumvorgänge wurde Heroin und bei 50% Crack – allein oder in Kombination mit anderen Drogen – intravenös konsumiert (Mehrfachantworten). Anders als in den Vorjahren spielt der i.v. Konsum von Benzodiazepinen mit weniger als 2% keine Rolle mehr; dies ist auf die Änderung der Gesetzeslage gegenüber Flunitrazepam (Rohypnol) zurückzuführen, das seit November 2011 komplett unter das Betäubungsmittelgesetz fällt. Der i.v. Konsum von Kokain wird nur von 1% der Nutzer angegeben. Alle anderen psychotropen Substanzen werden nur selten genannt (weniger als 1%).

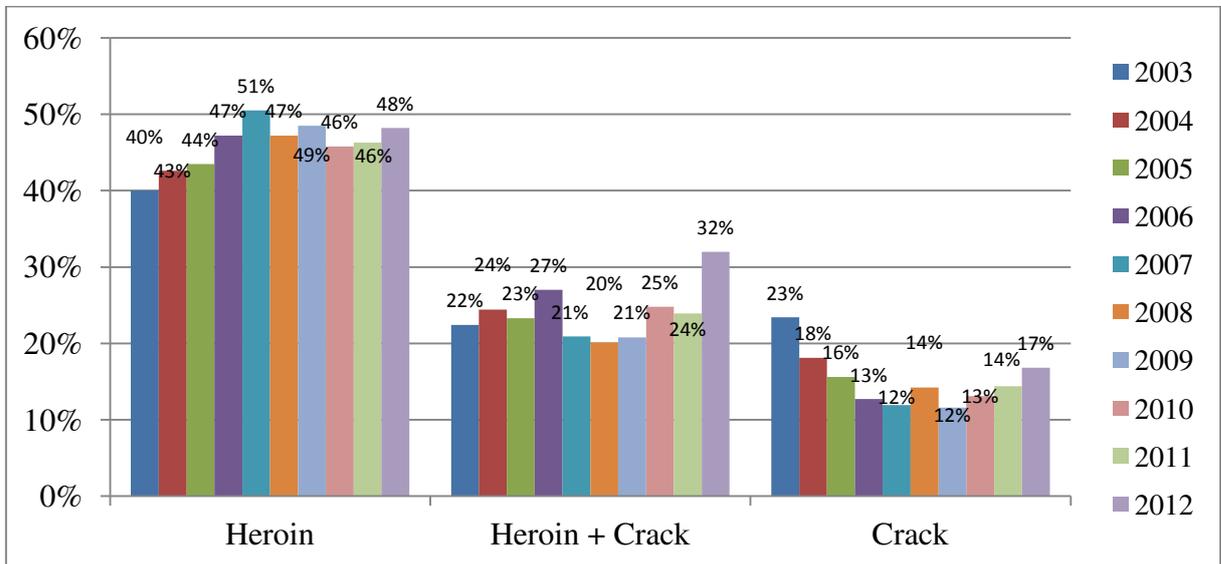
Im Vergleich zum Vorjahr ist der relative Anteil der Konsumvorgänge mit Heroinkonsum (i.v.) ganz leicht angestiegen, der Anteil der Konsumvorgänge mit Crack (i.v.) ist deutlich angestiegen.

Bei 5% der Konsumvorgänge werden die Drogen nicht intravenös appliziert, sondern oral, inhalativ oder nasal konsumiert.

Differenziert man den i.v. Drogenkonsum nach Konsummustern, wird in den Konsumräumen mit 48% der Nennungen am häufigsten Heroin allein (ohne weitere Drogen) konsumiert. An zweiter Stelle der Nennungen folgt mit 32% Heroin in Kombination mit Crack und an dritter Stelle mit 17% Crack allein.

Analysiert man die Konsummuster über die Jahre, dann ergeben sich einige Verschiebungen. Der i.v. Konsum von Heroin allein hat sich seit 2003 von ursprünglich 40% der Nennungen auf 51% im Jahr 2007 erhöht, hat dort sein Maximum erreicht und schwankt seitdem zwischen 46% und 49%. Der i.v. Mischkonsum von Heroin zusammen mit Crack schwankt seit 2003 zwischen 20% und 27%, nimmt 2012 stark zu und steigt auf 32%. Das Konsummuster Crack (ohne andere Substanzen) hatte 2003 einen Anteil von 23%. Es ging zurück auf fast die Hälfte in 2007. Seit 2010 steigt der Anteil dieses Konsummusters und erreicht 2012 seinen dritthöchsten Wert seit Beginn der Erhebung.

Abbildung 4: Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2012 (in %)



Wie in den Vorjahren zeigen sich deutliche Unterschiede bei den Konsummustern zwischen Männern und Frauen: Unter den Männern gibt es relativ mehr Konsumenten von Heroin allein (50%) als unter den Frauen (38%). Unter den Frauen wird eher die Kombination von Heroin und Crack (40%) konsumiert als unter Männern (31%). Der i.v. Konsum von Crack allein weist keine relevanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen auf.

Abbildung 5: Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer

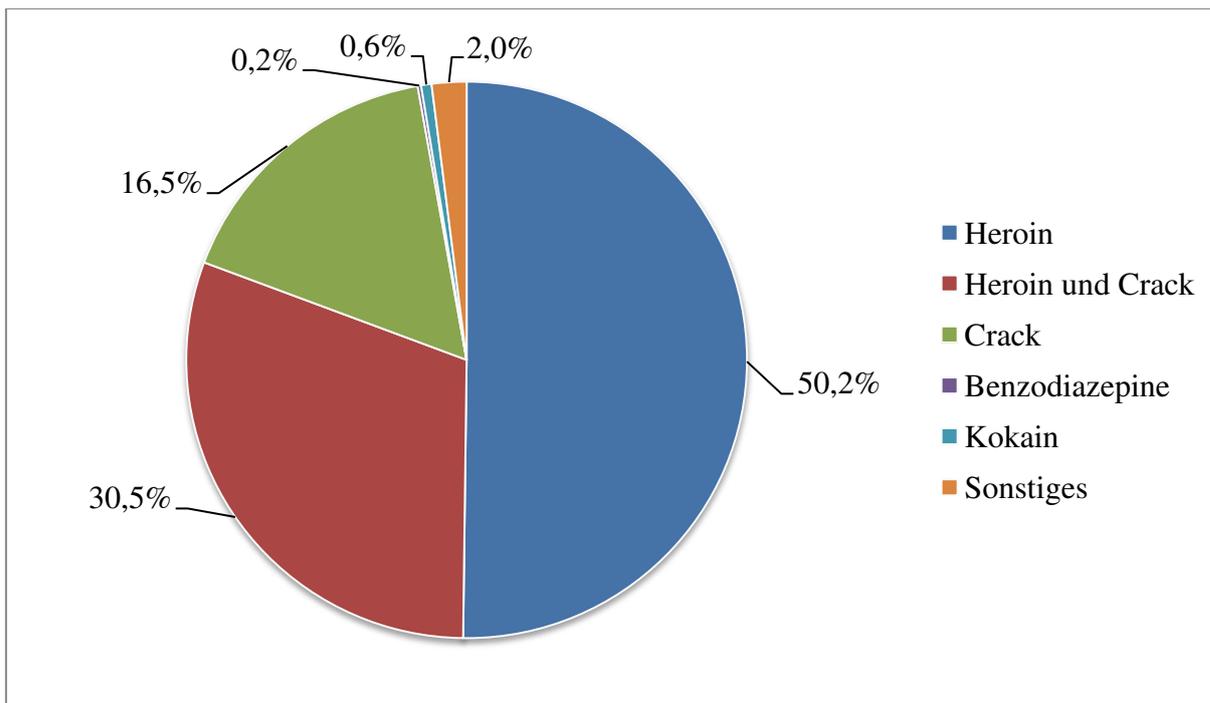
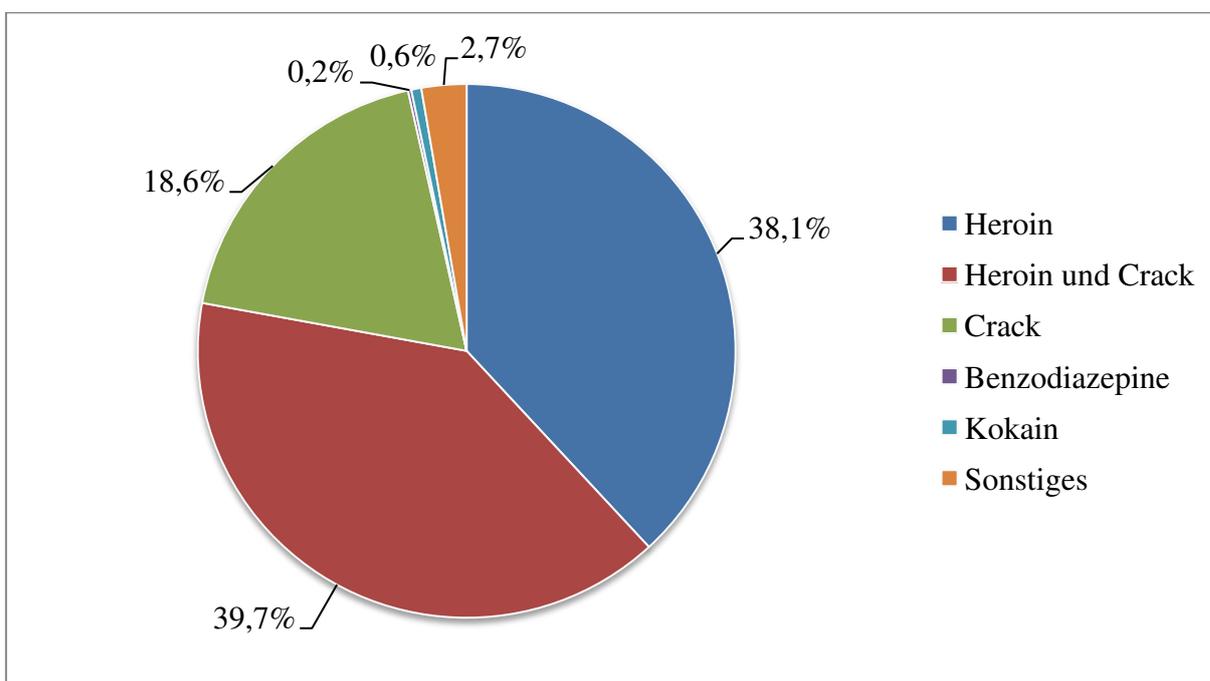


Abbildung 6: Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Frauen



Personenbezogene Daten (Stammdaten)

Die personenbezogenen Daten beziehen sich auf alle Konsumraumnutzer, für die ein HIV-Code vorliegt und die im Jahr 2012 einen Frankfurter Konsumraum aufgesucht haben, dies sind 4.984 Personen (vgl. Kapitel 5).

Eine Untergruppe aller Konsumraumnutzer stellen die dokumentierten Neuzugänge des Jahres 2012 dar. Dies sind 1.464 Konsumraumnutzer, deren Stammdaten erstmals im Jahr 2012 erfasst wurden. 29% der Klientel im Jahr 2012 gehören zu den Neuzugängen (33% im Jahr 2011), 71% sind Fortsetzer (67% im Jahr 2011), d.h. letztere nutzten schon im Jahr 2011 oder früher die Konsumräume.

Auf bedeutsame Unterschiede zwischen der Untergruppe der Fortsetzer und der Untergruppe der Neuzugänge weisen wir an entsprechender Stelle hin (vgl. Kapitel 5 und 6).

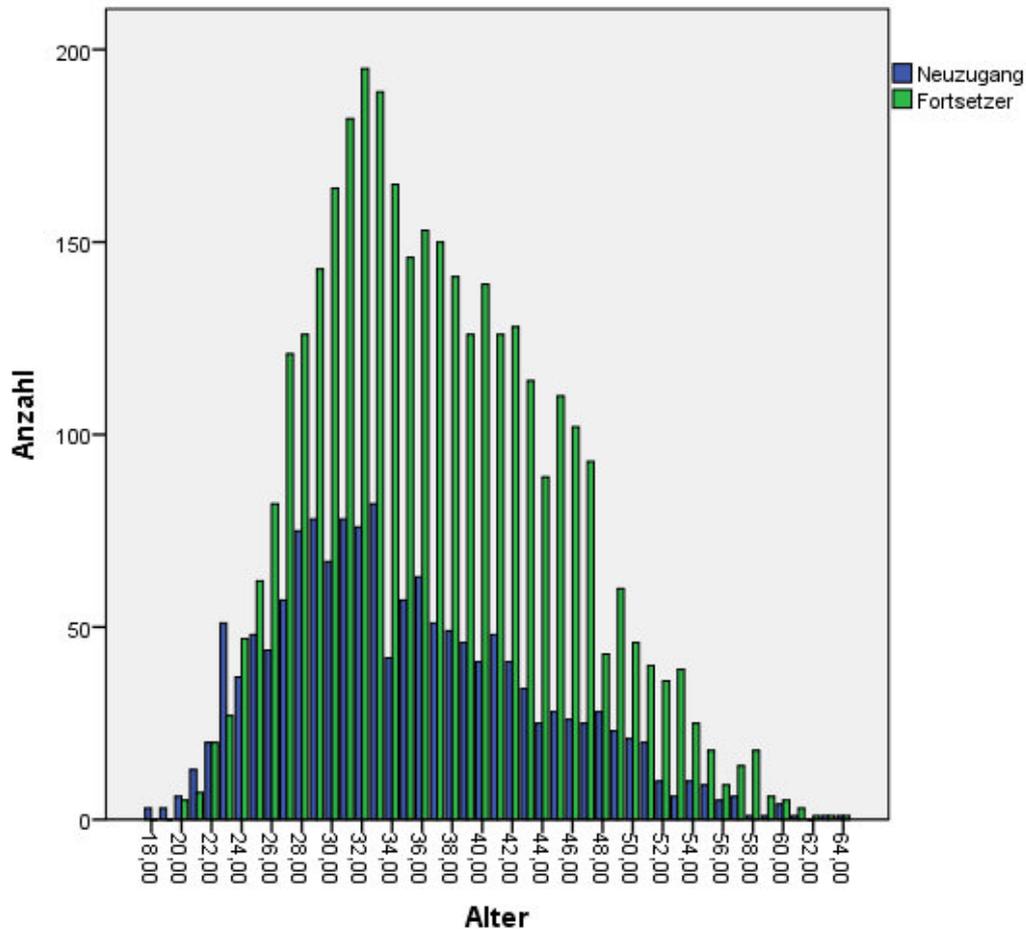
Für die Stammdaten werden auch Angaben zur Art und Häufigkeit der konsumierten Drogen während der vergangenen 30 Tage (30-Tage-Prävalenz), zum Wohnort und zur Wohnsituation, zur Arbeitssituation, zur gesundheitlichen Situation sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und zum weiteren Unterstützungsbedarf erhoben.

Geschlecht und Alter

Die Gesamtgruppe aller Konsumraumnutzer setzt sich wie im Vorjahr zusammen aus 84% (4.210) Männern und 16% (774) Frauen. Diese Geschlechterrelation findet sich sowohl bei den Neuzugängen (84% Männer, 16% Frauen) als auch bei den Fortsetzern (85% Männer, 15% Frauen).

Das Durchschnittsalter der Nutzer der Konsumräume ist 2012 36,4 Jahre. Die Neuzugänge sind im Durchschnitt mit 35,0 Jahren um 2 Jahre jünger als die Fortsetzer mit 37,0 Jahren. Noch größer ist der durchschnittliche Altersunterschied zwischen den Frauen der Gruppe der Neuzugänge mit 33,9 Jahren und der Gruppe der Fortsetzerinnen mit 36,2 Jahren. Am ältesten unter den Vergleichsgruppen sind im Durchschnitt die männlichen Fortsetzer (37,1 Jahre).

Abbildung 7: Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern

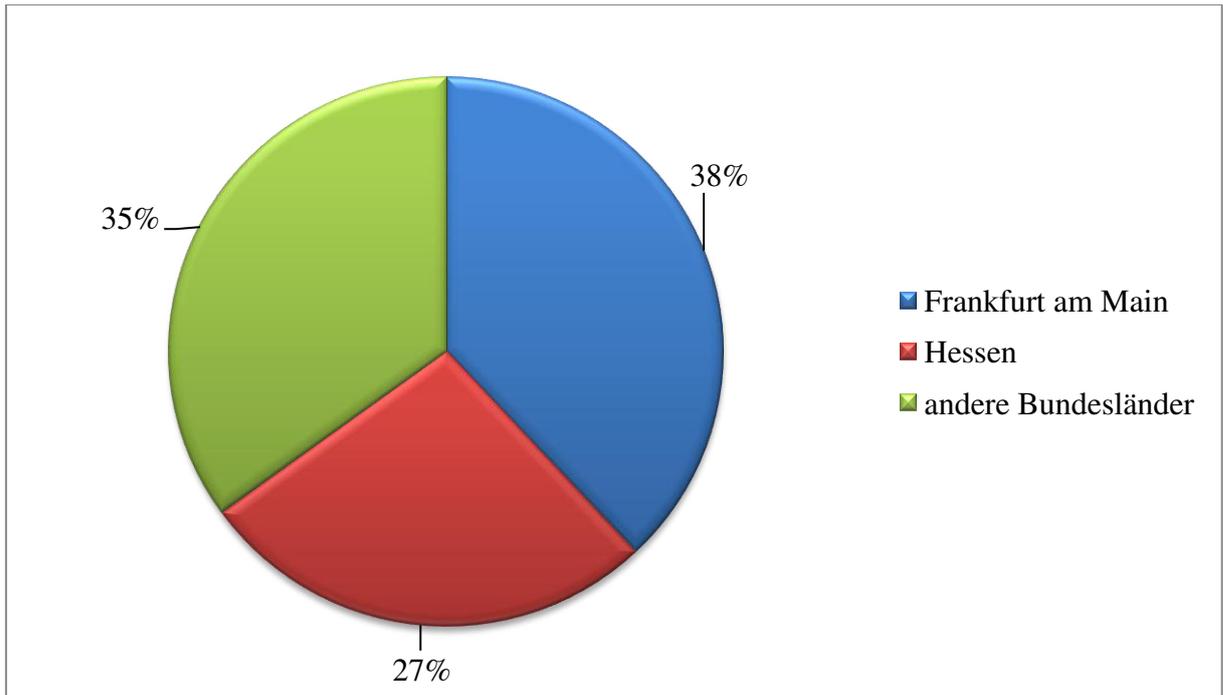


Der Altersdurchschnitt der Klientel der Konsumräume ist innerhalb von neun Jahren um 3,1 Jahre angestiegen. Von 2003 bis 2009 stieg das Durchschnittsalter kaum, nur um 1,1 Jahre. Dieser Befund weist darauf hin, dass in den früheren Jahren relativ viele neue und vergleichsweise junge Personen die Konsumräume nutzten. Allerdings steigt seit 2009 das Durchschnittsalter stark: Es nahm in nur drei Jahren um zwei Jahre zu. Das Durchschnittsalter der Neuzugänge stieg noch stärker an, um 2,6 Jahre seit 2009.

Wohnort

38% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2012 wohnen in Frankfurt am Main. 27% leben in anderen hessischen Gemeinden und 35% in anderen Bundesländern.

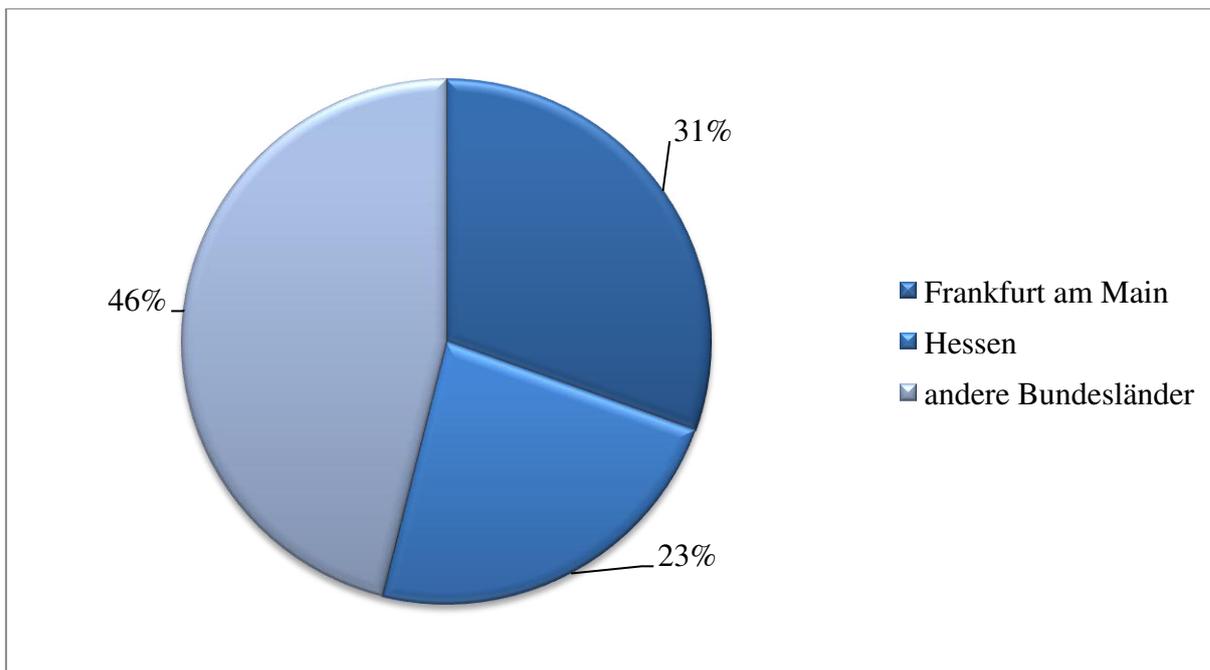
Abbildung 8: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)



Nach einem deutlichen Anstieg im Vorjahr ist der Anteil der Konsumraumnutzer, die in Frankfurt am Main leben, wieder zurückgegangen (von 43% auf 38%), der Anteil der aus Hessen (aber nicht Frankfurt) stammenden Nutzer ist gegenüber dem Vorjahr um 2% gestiegen. Der Anteil der Konsumraumnutzer, die in anderen Bundesländern außerhalb Hessens wohnen, hat sich um 3% erhöht.

Die Neuzugänge unterscheiden sich von diesen Angaben: In der Gruppe der Neuzugänge wohnen nur 31% in Frankfurt am Main und 23% in anderen hessischen Gemeinden, aber 46% in anderen Bundesländern. Unter den Neuzugängen sind also prozentual deutlich mehr Klienten, die nicht aus Frankfurt kommen, als unter den Fortsetzern.

Abbildung 9: Neuzugänge nach Wohnort (in %)



Der hohe Anteil von Personen aus anderen Bundesländern sowie der hohe Anteil von Einmalnutzern unter den Neuzugängen (37%) haben in den vergangenen Jahren zu der Annahme geführt, dass es sich bei einer Teilgruppe um „Touristen“ handelt, die das Angebot vor Ort nutzen. So sind 73% der Einmalnutzer in 2012 nicht aus Frankfurt.

Wohn- und Erwerbssituation

81% aller Nutzer der Konsumräume und 84% der Untergruppe der Neuzugänge leben 2012 in gesicherten Wohnverhältnissen. Fortsetzer leben häufiger in prekären Wohnverhältnissen als Neuzugänge.

Insgesamt sind 19% aller Nutzer der Konsumräume von prekären Wohnverhältnissen – obdachlos, in Notschlafstellen und anderen provisorischen Wohnverhältnissen – betroffen, Frauen etwas häufiger als Männer.

Das größte Risiko, in prekären Wohnverhältnissen zu leben, weisen auch 2012 wieder die Konsumraumnutzer auf, die in Frankfurt am Main leben (29%).

65% aller Konsumraumnutzer sind arbeitslos. Frauen (73%) sind deutlicher häufiger arbeitslos als Männer (64%). Die Arbeitslosenquote der Neuzugänge liegt mit 63% ebenfalls auf einem hohen Niveau, aber unter dem der Fortsetzer (67%).

Unterstützungsbedarf und Nutzung der Drogenhilfe

2012 wird wie in den Vorjahren am häufigsten der Unterstützungsbedarf bei der Suche nach Arbeit genannt. 35% der Konsumraumnutzer geben an, dass sie dabei Unterstützung benötigen. Am zweithäufigsten (33%) wird der Unterstützungsbedarf für eine

Substitutionsbehandlung genannt. 29% wünschen sich Hilfe bezüglich einer Entgiftung. Etwas mehr als ein Viertel der Klienten wünscht sich Hilfe, um eine stationäre Therapie zu machen, fast ein Viertel gibt einen Unterstützungsbedarf bei der Wohnungssuche an. Neuzugänge äußern häufiger den Unterstützungswunsch für Substitution, Therapie und Drogenberatung, Fortsetzer eher für Arbeits- und Wohnungssuche.

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Konsumraumnutzer sind die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden. 90% aller Klientinnen und Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Eine Drogenberatung haben 23% genutzt. An dritter Stelle wird eine medikamentengestützte Behandlung genannt (10%), an vierter Stelle (9%) die Nutzung von Notschlafstellen.

Gesundheitliche Situation

51% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen aufgrund ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung. Frauen haben – wie in den Vorjahren – sehr viel häufiger als Männer eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen.

Von den Neuzugängen waren 46% und von den Fortsetzern 54% in den letzten 30 Tagen in ärztlicher Behandlung.

3,2% der Konsumraumnutzer geben an, mit dem HI-Virus infiziert zu sein (Männer 2,7%, Frauen 5,7%). Die HIV-Infektionsquote ist seit 2004 (8,6%) stark zurückgegangen und liegt 2012 genauso hoch wie im Vorjahr. Bei den Neuzugängen liegt die HIV-Infektionsquote erwartungsgemäß deutlich niedriger als bei den Fortsetzern.

46% der Nutzer geben eine hepatische Erkrankung an. Unter den Fortsetzern sind 50% und unter den Neuzugängen sind 39% mit Hepatitis B und / oder C infiziert.

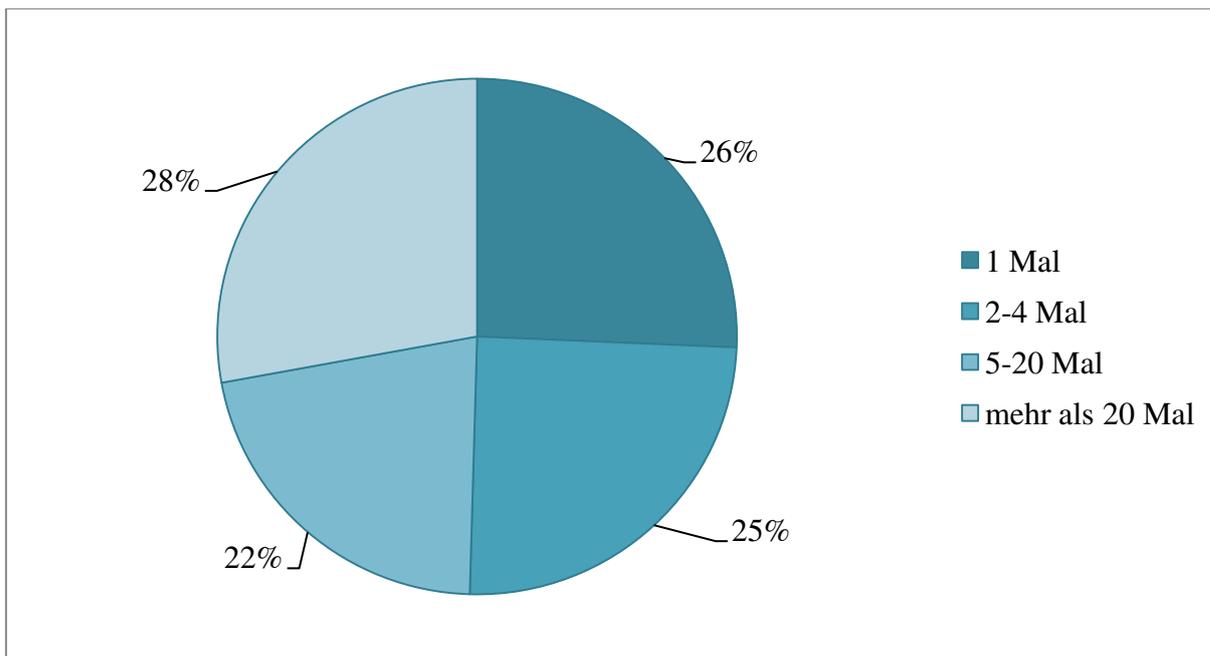
Nutzungshäufigkeit der Konsumräume

26% der Konsumraumnutzer besuchen nur ein einziges Mal einen der vier Frankfurter Konsumräume. Das entspricht den Befunden aus den neun Vorjahren. Dieses Ergebnis stimmt überein mit internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Dubois-Arber et al. 2008; Hedrich 2004; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002).

37% aller Neuzugänge nutzen einen Konsumraum im Jahr 2012 nur ein einziges Mal. Unter den Fortsetzern machen die Einmalnutzer nur 21% aus.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil derjenigen, die die Konsumräume häufiger als zwanzig Mal aufgesucht haben, mit 28% kaum verändert.

Abbildung 10: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume



Die relative Verteilung der Nutzungsgruppen ist über den gesamten Beobachtungszeitraum 2003 bis 2012 bemerkenswert stabil (vgl. Kapitel 8).

In Kapitel 6 haben wir das Ausmaß sozialer Desintegration über folgende Indikatoren bestimmt: „in prekären Wohnverhältnissen lebend“, „arbeitslos“, „Wohnort Frankfurt am Main“, „älter als 33 Jahre (Frauen) bzw. 34 Jahre (Männer)“. Es zeigt sich, dass Personen, die die Konsumräume häufiger nutzen, mehr Merkmale sozialer Desintegration aufweisen als Personen, die sie seltener nutzen.

Die Personen, die mit Hepatitis B / C infiziert sind, nutzen deutlich häufiger die Konsumräume als nicht Infizierte. (vgl. Kapitel 6.3).

Im Durchschnitt nutzt die Klientel 43 Mal im Jahr 2012 einen Konsumraum. Frauen weisen eine Nutzungshäufigkeit von 46 Mal auf, die Männer von 43 Mal. Die Neuzugänge nutzen die Konsumräume durchschnittlich 16 Mal, die Fortsetzer dagegen mit 54 Mal deutlich häufiger. (vgl. Kap. 6.1).

Zu den Konsumraumnutzern mit hoher Nutzungsintensität gehören die Konsumentinnen und Konsumenten¹ von Crack (Ø 109 Mal). Die Konsumentinnen und Konsumenten von Heroin suchen dagegen im Durchschnitt nur 78 Mal einen Konsumraum auf.

Die Frankfurter Klientel nutzt die Konsumräume durchschnittlich deutlich häufiger (Ø 65 Mal) als Personen aus Hessen (Ø 44 Mal) oder anderen Bundesländern (Ø 21 Mal).

¹ bezogen auf Nutzer, die angeben, täglich Crack bzw. Heroin zu konsumieren (Stammdaten)

Intensivnutzer

Neben den Neuzugängen gibt es noch weitere Untergruppen, die wir genauer untersucht haben, so die Gruppe der Intensivnutzer (>100 Mal). In dieser Gruppe findet man vornehmlich Frankfurter Drogenabhängige, die überdurchschnittlich häufig in prekären Wohnverhältnissen leben und keine Arbeit haben. 53% der Intensivnutzer gibt an, täglich Crack zu konsumieren². (vgl. Kapitel 7).

²vgl. FN 1

2 Zur Datengrundlage

Seit 2003 werden alle Konsumraumnutzer und ihre Konsumvorgänge in den vier Konsumräumen in Frankfurt am Main nach einem einheitlichen System dokumentiert und im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main vom Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt am Main ausgewertet.

Es handelt sich um die beiden Konsumräume der Integrativen Drogenhilfe e.V. in der Niddastraße („KR Niddastraße“) und in der Schielestraße („KR Schielestraße“), den Konsumraum des Drogennotdienstes der Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. in der Elbestraße („KR Elbestraße“), sowie den Konsumraum der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. in der Mainzer Landstraße („KR La Strada“). Drei der vier Konsumräume befinden sich in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs, der Konsumraum Schielestraße dagegen liegt am Stadtrand.

Die Kapazitäten der vier Konsumräume sind unterschiedlich, sie werden beeinflusst durch die Zahl der vorhandenen Konsumplätze sowie durch die Öffnungszeiten.

Die Daten werden in einer Datenbank gespeichert. Sie bestehen aus drei Teilen: Einer zweiteiligen, umfassenden personenbezogenen Erhebung (Klienten- und Gesundheitsdaten) für alle Klientinnen und Klienten beim erstmaligen Besuch eines Konsumraums, die bei Folgebesuchen ggf. ergänzt und aktualisiert werden. Außerdem findet eine sehr viel kürzere Erhebung der „Konsumvorgänge“ statt, die bei jeder erneuten Nutzung des Konsumraums anfällt. Die Klientendaten werden beim Erstbesuch erfasst, die Gesundheitsdaten werden in der Regel jedes Jahr erneuert.

Bei den Klienten- und Gesundheitsdaten werden Angaben zum Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht, zur Wohn- und Arbeitssituation, zur Art und Häufigkeit der konsumierten psychotropen Substanzen, zur gesundheitlichen Situation sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und dem Unterstützungsbedarf erhoben.

Bei jedem Konsumvorgang werden Datum und Uhrzeit erfasst sowie Angaben der Nutzer zu der Art und Applikationsform der psychotropen Substanzen erhoben, die im Konsumraum konsumiert werden.

Bei der Auswahl der Merkmale dieses Dokumentationssystems wurde auf internationale Standards Bezug genommen (EMCDDA 2000).

Alle Daten eines Klienten sind über einen anonymen Code (HIV-Code) zusammenzuführen, so dass eine Zuordnung der verschiedenen Erhebungsdaten möglich ist. Dieser Code wird im jeweiligen Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und ist über die Angaben im Personalausweis abrufbar.

Seit Oktober 2005 werden die Daten der Dokumentation in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada elektronisch erfasst und in einer Datenbank gespeichert. Seit Ende Juli 2007 beteiligt sich auch der Konsumraum Schielestraße an dieser elektronischen Erfassung. Die Auswertung des Jahres 2012 basiert also vollständig auf der elektronischen Datenerfassung.

Für die Jahresauswertung 2012 lagen folgende Datenquellen vor:

Tabelle 1: Übersicht über die verwendeten Datenquellen

Datenquelle	Anzahl
Alle Konsumvorgänge	212.687
Alle Konsumraumnutzer (Stammdaten)	4.984

Die Daten wurden von den Datenbanken nach IBM SPSS importiert und die Variablen entsprechend umkodiert. Die Daten wurden einer umfangreichen Fehlerkorrektur unterzogen. Alle Auswertungen wurden mit IBM SPSS Statistics Version 20 durchgeführt.

2.1 Daten zu den Konsumvorgängen

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2012 bis 31.12.2012 insgesamt 212.687 Datensätze zu Konsumvorgängen aus allen vier Konsumräumen vor.

Die Datensätze zu den Konsumvorgängen beinhalten Angaben zum Datum, zur Uhrzeit und zu den im Konsumraum konsumierten Substanzen. Die Auswertungen dieser Daten aller 212.687 Konsumvorgänge sind in Kapitel 4 zu finden.

2.2 Personenbezogene Daten

Im Folgenden bezeichnen wir alle personenbezogenen Datensätze, zu denen 2012 Daten erfasst wurden, als Stammdaten. Klienten, die früher, aber nicht 2012 die Konsumräume besucht haben, werden nicht berücksichtigt.

Vor der Einführung der elektronischen Datenerhebung im Oktober 2005 wurden von den Konsumräumen in unregelmäßigen Abständen neue Ersterhebungen durchgeführt, um die personenbezogenen Daten der Klienten und Klientinnen zu aktualisieren. In die Auswertung der personenbezogenen Daten der jeweiligen Jahresauswertungen bis 2005 wurden nur Daten der Konsumraumnutzer einbezogen, für die in dem entsprechenden Jahr diese Erhebung durchgeführt wurde.

Im Jahr 2006 wurde die Dokumentation umgestellt. Personenbezogene Daten werden seither in der Regel jährlich ergänzt und aktualisiert, wenn ein Konsumraumnutzer erneut einen Konsumraum aufsucht. Ferner ist bei allen Personen nunmehr bekannt, in welchem Jahr erstmals für sie Stammdaten angelegt wurden. Dies hat zur Folge, dass man nun sinnvoll zwischen Fortsetzern - also Personen, die in einem der vorhergehenden Jahre einen der Konsumräume aufgesucht haben -, und Neuzugängen - also Personen, die erstmals im Jahr 2012 in einen der Frankfurter Konsumräume dokumentiert wurden - unterscheiden kann.

Da zwischen den vier Konsumräumen kein Datenaustausch stattfindet, werden für eine Reihe von Konsumraumnutzern, die unterschiedliche Konsumräume aufsuchen, mehrere Stammdatensätze angelegt. Ferner können auch von einer Person mehrere Stammdaten gespeichert sein, wenn der Name oder das Geburtsjahr als Basis des HIV-Codes fehlerhaft

eingetragen wurde. Die Zusammenführung der Stammdaten aus den vier Konsumräumen, der Ausschluss von doppelten Stammdaten sowie die Auswahl des jeweils aktuellsten und vollständigsten Stammdatensatzes stellt eine zeitaufwändige Aufgabe der Auswertung dar, die für jeden Bericht erneut durchzuführen ist.

2.2.1 Die Stammdaten der Konsumraumnutzer

Auf der Basis der HIV-Codes liegen im Jahr 2012 4.984 Stammdatensätze von Klientinnen und Klienten vor.

Unter den 4.984 Konsumraumnutzern des Jahres 2012 befinden sich 1.464 Personen, deren Stammdaten erstmals im Jahr 2012 erfasst wurden. Wir bezeichnen diese Gruppe als Neuzugänge. Es handelt sich dabei um 29% aller Konsumraumnutzer.

Die Auswertung der personenbezogenen Daten bezieht sich zunächst auf die Gesamtgruppe der Konsumraumnutzer (4.984 Personen). Bei ausgewählten Merkmalen wird gesondert nach den beiden Untergruppen der Neuzugänge (1.464 Personen) und der Fortsetzer (3.520 Personen) differenziert.

Die Auswertung der Stammdaten aller Konsumraumnutzer ist Gegenstand des Kapitels 5. Im Kapitel 6 wird die Häufigkeit der Konsumraumnutzung in Verbindung mit personenbezogenen Merkmalen analysiert. In beiden Kapiteln sind relevante Auswertungsergebnisse zu den Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer integriert.

Mit der Auswertung 2012 liegen nunmehr zehn ausgewertete Jahrgänge zur Konsumraumnutzung in Frankfurt am Main vor. Im letzten Kapitel werden zentrale Merkmale der Jahresauswertung 2012 mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen.

3 Anzahl der Konsumraumnutzer

Im Jahr 2012 liegen auf der Basis der HIV-Codes für insgesamt **4.984 Klientinnen und Klienten der Konsumräume** Daten zur Nutzungshäufigkeit, sozialen und gesundheitlichen Situation, zum Konsum von psychotropen Substanzen in den letzten 30 Tagen, zur Nutzung von Drogenhilfeangeboten sowie zum Unterstützungsbedarf, desweiteren zum Wohnort, Alter und Aufnahmedatum vor. Nicht alle Datensätze sind vollständig (vgl. Kapitel 5).

Wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht, unterscheidet sich die Anzahl der Konsumraumnutzer 2011 und 2012 um 270 Personen. In der Entwicklung stieg die Zahl von 2004 bis 2008 und hat sich dann von 2008 bis 2009 geringfügig reduziert. Im Jahr 2010 hat sich die Zahl der Konsumraumnutzer erneut verringert. Seit 2011 steigt die Anzahl der Nutzer wieder an, was nicht (oder nicht nur) mit einer steigenden Zahl von Nutzern zusammenhängt, sondern auch mit einem Anstieg der Anzahl von Personen mit mehreren Codes.

Tabelle 2: Anzahl der Konsumraumnutzer 2011 und 2012 sowie regelmäßige Nutzer

	2011			2012		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	3.892	822	4.714	4.210	774	4.984
Intensivnutzer 50 (> 50 Mal)	694	123	817	714	141	855
Intensivnutzer 100 (> 100 Mal)	406	67	473	445	90	535

Im Vergleich zu 2011 hat sich im Jahr 2012 die Zahl der Frauen unter den Konsumraumnutzern wieder reduziert, auf 774. Sie war 2011 stark angestiegen, nachdem sie sich 2010 reduziert hatte. In den Jahren vor 2010 war die Zahl der Klientinnen sehr stabil: es wurden im Jahr 2009 743, im Jahr 2008 754, im Jahr 2007 751 Klientinnen und im Jahr 2006 747 Klientinnen dokumentiert.

Auf dieser Datengrundlage wird auch die Zahl der Intensivnutzer der Konsumräume ermittelt. Intensivnutzer 50 sind Personen, die die Konsumräume mehr als 50 Mal im Jahr aufsuchen. Im Jahr 2012 sind das 855 Personen, davon sind 714 (84%) männlich und 141 (16%) weiblich. Differenziert man weiter und zählt nur diejenigen, die die Konsumräume mehr als 100 Mal pro Jahr aufsuchen, findet man 535 Personen, die als Intensivnutzer 100 bezeichnet werden. Davon sind 445 (83%) männlich und 90 (17%) weiblich.

4 Konsumvorgänge

Im Jahr 2012 werden 212.687 Konsumvorgänge in den vier Frankfurter Konsumräumen dokumentiert. 109.396 Konsumvorgänge fanden im ersten Halbjahr und 103.291 Konsumvorgänge im zweiten Halbjahr statt.

Im Vergleich zum Jahr 2011, in dem 213.361 Konsumvorgänge dokumentiert worden sind, hat sich die Gesamtzahl der dokumentierten Konsumvorgänge im Jahr 2012 um 674 Fälle bzw. 0,3% verringert.

Vor jedem Konsumvorgang werden in der Regel neben dem Datum die Uhrzeit und Angaben zu den Drogen, die im Anschluss an die Datenerhebung im Konsumraum konsumiert werden, erfasst. Zudem liegen Angaben zum Alter und zum Geschlecht mittels des Codes vor. Ferner sind die Konsumvorgänge den einzelnen Konsumräumen zuzuordnen. Ergebnisse zu diesen Merkmalen sind in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Ergibt die Summe der Nennungen in der folgenden Darstellung und in den Tabellen nicht die Anzahl von 212.687 Konsumvorgängen, so liegt dies an fehlenden Angaben zu einzelnen Merkmalen. Auf andere Abweichungen der Gesamtzahl der Konsumvorgänge, die durch besondere Auswertungen bedingt sind, wird im Text gesondert hingewiesen.

4.1 Verteilung auf die Konsumräume

Die Verteilung der Anzahl der Konsumvorgänge auf die vier Frankfurter Konsumräume wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst: Wichtige Einflussfaktoren stellen die jeweilige Anzahl der zur Verfügung stehenden Konsumplätze, die Öffnungszeiten und die Lage der einzelnen Konsumräume dar. Der nachfolgenden Tabelle sind die Anzahl der Konsumvorgänge in den vier verschiedenen Konsumräumen und ihr relativer Anteil an allen Konsumvorgängen zu entnehmen.

Tabelle 3: Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	104.271	49,0%
KR Elbestraße	72.040	33,9%
KR Schielestraße	17.512	8,2%
KR La Strada	18.864	8,9%
Gesamt	212.687	100,0%

Wie schon in den Vorjahresauswertungen werden die meisten Konsumvorgänge (49%) im Konsumraum Niddastraße – dem Konsumraum mit der größten Kapazität – dokumentiert. Den zweitgrößten Anteil an Konsumvorgängen (34%) weist der Konsumraum in der Elbestraße auf. An dritter Stelle steht der Konsumraum La Strada mit 9%, an vierter Stelle der Konsumraum Schielestraße mit 8%. In der Niddastraße stieg der Anteil an den in allen Frankfurter Konsumräumen registrierten Konsumvorgängen um knapp 5% gegenüber dem

Vorjahr. In der Elbestraße war der Anteil der Konsumvorgänge 2010 deutlich um 5% gestiegen. Seitdem schrumpfte er wieder um 1% in 2011 und weitere 7% in 2012. Der Anteil in der Schielestraße stieg um knapp 2% gegenüber dem Vorjahr, im Konsumraum La Strada blieb er etwa gleich.

Um einen Eindruck zu gewinnen, wie viele Personen jeweils einen der vier Konsumräume nutzen, wird im Folgenden die Zahl der Personen, die hinter diesen Konsumvorgängen stehen, pro Konsumraum ermittelt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich um Mehrfachnennungen handelt, da diese Personen häufig mehr als einen Konsumraum aufgesucht haben. Die Angaben wurden für jeden Konsumraum einzeln mittels der HIV-Codes ausgewertet.

Tabelle 4: Konsumraumnutzer nach Einrichtungen – Basis: Konsumvorgänge (Mehrfachantworten)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	2.898
KR Elbestraße	2.531
KR Schielestraße	743
KR La Strada	1.411

4.2 Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen

Bei den folgenden Ausführungen ist zu berücksichtigen, dass die Mehrzahl der Konsumraumnutzer das Angebot Konsumraum mehrfach im Jahr nutzt. Es gibt allerdings eine Gruppe von 1.268 Konsumraumnutzern, die nur einmal im Jahr 2012 einen Konsumraum aufgesucht hat (vgl. Kapitel 6).

Vergleicht man das Geschlechterverhältnis wie in der nachfolgenden Tabelle, liegt der Anteil der Konsumvorgänge, die Männer unternommen haben, bei 83% und der von Frauen bei 17%. Die Werte entsprechen etwa den Vorjahreswerten.

Tabelle 5: Konsumvorgänge nach Geschlecht

	Geschlecht	
	Anzahl	Prozent
Männer	177.354	83,4%
Frauen	35.333	16,6%
Gesamt	212.687	100,0%

Bezogen auf alle Konsumvorgänge liegt 2012 das Durchschnittsalter der Männer bei 36,7 Jahren (2011: 36,2 Jahre), das der Frauen bei 34,4 Jahre (2011: 34,3 Jahre). Das Durchschnittsalter hat sich demnach bei den Männern weiterhin etwas erhöht, bei den Frauen ist das Durchschnittsalter es etwa gleich geblieben und liegt wieder unter dem der Männer.

Deutlich älter hingegen sind die Frauen im Durchschnitt auf der Basis der personenbezogenen Daten (vgl. Kapitel 5). Das bedeutet, dass eine Gruppe von jüngeren Frauen eine große Anzahl an Konsumvorgängen aufweist.

Tabelle 6: Konsumvorgänge nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	36,7	7,61317	36	177.332
Frauen	34,4	8,59450	33	35.329
Gesamt	36,3	7,83062	35	212.661

Wiederum wird im Konsumraum in der Niddastraße mit 18% der größte Frauenanteil an den Konsumvorgängen dokumentiert. Wie schon in den Vorjahren weist der Konsumraum in der Schielestraße den niedrigsten Frauenanteil (12%) an den dort registrierten Konsumvorgängen auf.

Tabelle 7: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	85.548	18.723	104.271
		%	82,0%	18,0%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	60.430	11.610	72.040
		%	83,9%	16,1%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	15.370	2.142	17.512
		%	87,8%	12,2%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	16.006	2.858	18.864
		%	84,8%	15,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl		177.354	35.333	212.687
		%	83,4%	16,6%	100,0%

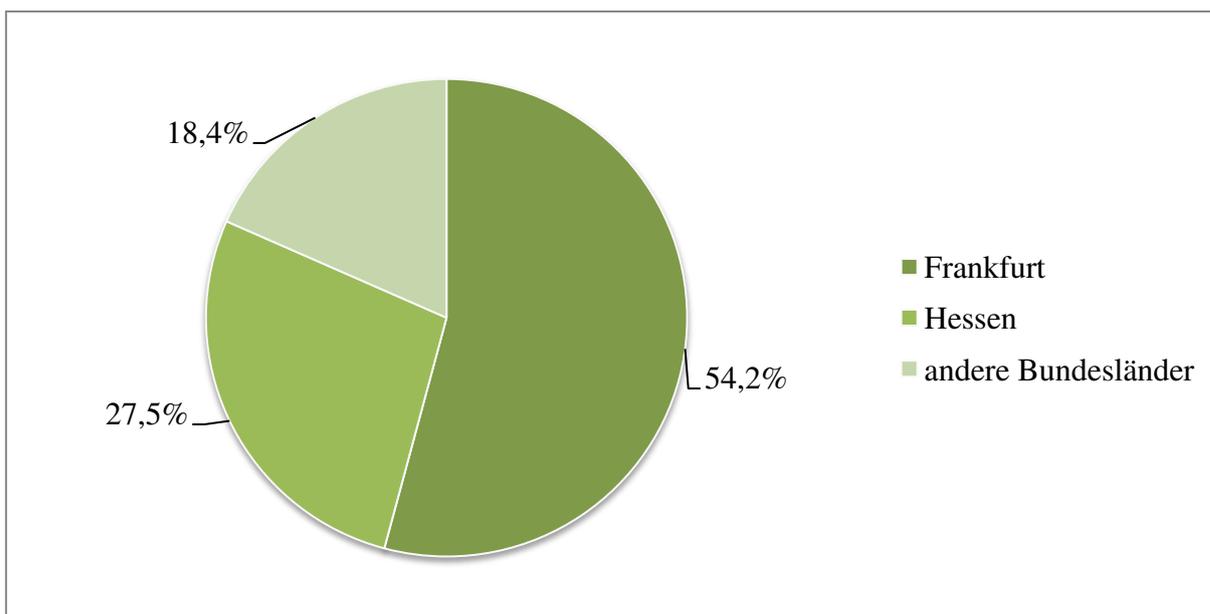
Auf der Basis der Konsumvorgänge weisen die Konsumräume Niddastraße und Schielestraße den höchsten Altersdurchschnitt bei den Männern auf (36,91 bzw. 37,01 Jahre). Der höchste Altersdurchschnitt bei den Frauen findet sich demnach in der Schielestraße und La Strada (37,50 bzw. 36,05 Jahre). Bei dieser Art der Berechnung ist der Altersdurchschnitt in der Elbestraße insgesamt am niedrigsten. Der Altersdurchschnitt der männlichen Nutzer (alle Konsumräume zusammengenommen) ist wie schon im Vorjahr um 0,5 Jahre angestiegen. Das Durchschnittsalter der Frauen ist gegenüber dem Vorjahr etwa gleich geblieben.

Tabelle 8: Konsumvorgänge nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter

Einrichtung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
KR Niddastraße	Männer	36,91	85.548	7,71116
	Frauen	34,02	18.722	8,75056
	Gesamt	36,39	104.270	7,98512
KR Elbestraße	Männer	36,25	60.430	7,53783
	Frauen	34,04	11.610	7,89688
	Gesamt	35,89	72.040	7,63988
KR Schielestraße	Männer	37,01	15.370	7,10493
	Frauen	37,50	2.142	7,67702
	Gesamt	37,07	17.512	7,17891
KR La Strada	Männer	36,74	15.984	7,76788
	Frauen	36,05	2.855	10,13812
	Gesamt	36,63	18.839	8,17484
Gesamt	Männer	36,68	177.332	7,61317
	Frauen	34,40	35.329	8,59450
	Gesamt	36,30	212.661	7,83062

Bezogen auf den Wohnort, ergibt sich Folgendes: Im Jahr 2012 werden 54% aller Konsumvorgänge von Klientinnen und Klienten unternommen, die in Frankfurt am Main wohnen. Im Jahr 2011 lag dieser Anteil ebenfalls bei 54%. 28% der Konsumvorgänge gehen auf Konsumraumnutzer aus anderen hessischen Gemeinden (2011: 27%) und 18% auf Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (2011: 19%) zurück. Die Anteile waren in den vergangenen zwei Jahren relativ stabil.

Abbildung 11: Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)



Vergleicht man diese Befunde mit den Stammdaten aller Klientinnen und Klienten der Frankfurter Konsumräume (vgl. Kapitel 5), so liegt der Anteil der Frankfurter dort mit 38% deutlich niedriger als bei der Auswertung auf der Basis der Konsumvorgänge mit 54%. Wie in den Vorjahren nutzen Frankfurter Drogenabhängige die Konsumräume wesentlich häufiger als Klientinnen und Klienten, die außerhalb Frankfurts wohnen (vgl. Kapitel 6).

60% der Konsumvorgänge von Frauen werden von Frankfurterinnen dokumentiert. Bei den Konsumvorgängen von Männern beträgt der Anteil der Frankfurter 53%. Die Frankfurter Frauen sind also die Gruppe in dieser Teilanalyse mit dem vergleichsweise höchsten Anteil an den Konsumvorgängen (gemessen in Prozenten). Dennoch weisen aber die Männer eine höhere Anzahl an den Konsumvorgängen auf, da die Klientel mehrheitlich aus Männern besteht.

Der Anteil der Konsumvorgänge von Männern und Frauen, die in Hessen, aber nicht in Frankfurt leben, unterscheidet sich ebenfalls deutlich (Männer: 29%; Frauen 21%). Eher geringe Unterschiede bestehen zwischen den Männern und Frauen, die außerhalb Hessens leben (Männer:18%; Frauen 19%).

Tabelle 9: Konsumvorgänge nach Wohnort und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt/M.	Anzahl	80.931	17.887	98.818
		%	53,1%	59,7%	54,2%
	Hessen	Anzahl	43.806	6.281	50.087
		%	28,7%	21,0%	27,5%
	andere Bundesländer	Anzahl	27.729	5.810	33.539
		%	18,2%	19,4%	18,4%
Gesamt	Anzahl		152.466	29.978	182.444
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der Vorjahre, ergeben sich leichte Verschiebungen bei den Männern: im Jahr 2006 wurden 65% der Konsumvorgänge von Männern registriert, die in Frankfurt leben, im Jahr 2007 64%, im Jahr 2008 60% und im Jahr 2009 57%. 2010 war dieser Wert auf dem Tiefststand von 52%. 2011 stieg der Anteil wieder auf 54%, 2012 liegt er bei 53%.

Bei den Frauen fallen die Schwankungen noch stärker aus: im Jahr 2006 wurden 76% der Konsumvorgänge von Frauen registriert, die in Frankfurt leben, im Jahr 2007 70% und im Jahr 2008 60%. Im Jahr 2009 stieg dieser Wert wieder auf 66% und sank dann auf 56% in 2010 und nur noch 53% in 2011, bis er 2012 wieder auf 60% stieg.

Insgesamt gesehen, ist der Anteil der Frankfurter an den Konsumvorgängen stark rückläufig. Er hatte 2005 seinen Höchstwert (73%) und ging seitdem zurück bis auf den diesjährigen Wert (54%).

4.3 Zeitliche Nutzung der Konsumräume

Eine Aufteilung nach Quartalen zeigt, dass die Nutzungshäufigkeit der Konsumräume im zweiten Quartal am höchsten und im vierten Quartal am niedrigsten war. Die Nutzungshäufigkeit stieg vom ersten zum zweiten Quartal, erreichte dort den höchsten Wert und fiel im dritten und im vierten Quartal wieder.

Tabelle 10: Konsumvorgänge nach Quartalen

	Quartal	
	Anzahl	Prozent
1. Quartal	53.490	25,1%
2. Quartal	55.906	26,3%
3. Quartal	53.170	25,0%
4. Quartal	50.121	23,6%
Gesamt	212.687	100,0%

Am Monat Februar zeigt sich der statistische Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit und der Länge des Monats: Wie schon in den vergangenen Jahren ist der Februar der Monat mit der geringsten Nutzungshäufigkeit. Das ist darauf zurückzuführen, dass er mit 29 Tagen (2012 ist ein Schaltjahr) der kürzeste Monat im Jahr ist.

2012 ist der März der Monat mit der größten Nutzungshäufigkeit. Die Folgemonate April, Mai und Juni weisen eine hohe Nutzungshäufigkeit auf, danach sinkt die Zahl der registrierten Konsumvorgänge bis zum Jahresende. Die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit pro Monat beträgt 17.724 (2011: 17.780).

Tabelle 11: Konsumvorgänge nach Monaten

	Monat	
	Anzahl	Prozent
Januar	17.875	8,4%
Februar	16.391	7,7%
März	19.224	9,0%
April	18.334	8,6%
Mai	18.735	8,8%
Juni	18.837	8,9%
Juli	17.764	8,4%
August	17.907	8,4%
September	17.499	8,2%
Oktober	17.003	8,0%
November	16.529	7,8%
Dezember	16.589	7,8%
Gesamt	212.687	100,0%

Wie schon in den Vorjahren finden auch im Jahr 2012 die meisten Konsumvorgänge donnerstags und freitags statt. Samstags und sonntags wird demgegenüber wieder die geringste Anzahl von Konsumvorgängen dokumentiert. Dies ist weniger auf das Nutzungsverhalten der Klientel der Konsumräume zurückzuführen, sondern wird auch durch die Öffnungszeiten der Konsumräume gesteuert.

Tabelle 12: Konsumvorgänge nach Wochentagen

	Wochentag	
	Anzahl	Prozent
Montag	30.898	14,5%
Dienstag	29.929	14,1%
Mittwoch	31.751	14,9%
Donnerstag	31.831	15,0%
Freitag	33.585	15,8%
Samstag	28.544	13,4%
Sonntag	26.149	12,3%
Gesamt	212.687	100,0%

Auch die Verteilung der Konsumvorgänge über den Tag ist durch die Öffnungszeiten der Konsumräume beeinflusst. Die meisten Konsumvorgänge finden wie im Vorjahr von 16:00 Uhr bis unter 19:00 Uhr statt.

Rechnet man die Daten in anderer Form zusammen, dann ergibt sich, dass von 6:00 Uhr bis unter 14:00 Uhr 38% (Vorjahr: 37%) aller Konsumvorgänge dokumentiert werden und von 14:00 Uhr bis zur Schließung des letzten Konsumraums weitere 62% (Vorjahr: 63%). In den Morgenstunden sowie am späten Abend werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge registriert. Eine ähnliche Verteilung der Konsumvorgänge im Tagesverlauf war auch in den Vorjahren zu beobachten.

Tabelle 13: Konsumvorgänge nach Uhrzeit

Uhrzeit	Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozent
von ... bis unter 6:00	3.699	1,7%	1,7%
7:00	3.033	1,4%	3,2%
8:00	5.318	2,5%	5,7%
9:00	8.212	3,9%	9,5%
10:00	10.700	5,0%	14,6%
11:00	16.847	7,9%	22,5%
12:00	15.987	7,5%	30,0%
13:00	16.315	7,7%	37,7%
14:00	16.825	7,9%	45,6%
15:00	17.423	8,2%	53,8%
16:00	20.448	9,6%	63,4%
17:00	20.422	9,6%	73,0%
18:00	18.452	8,7%	81,7%
19:00	16.491	7,8%	89,4%
20:00	12.076	5,7%	95,1%
21:00	8.441	4,0%	99,1%
22:00	1.998	,9%	100,0%
Gesamt	212.687	100,0%	

Wie in den Vorjahren nutzen Frauen im Vergleich zu den Männern gesehen relativ häufiger die Konsumräume morgens: Wenn man die Prozentzahl der Konsumvorgänge, die von Männern ausgeführt werden, mit der von Frauen vergleicht, so ergibt sich, dass von 6:00 Uhr bis unter 10:00 Uhr 13% der Frauen, aber nur 9% der Männer die Konsumräume nutzen. Auch nach 21:00 Uhr ist der relative Anteil der Frauen höher als der der Männer. Zu allen übrigen Tageszeiten ist der relative Anteil der Männer höher als der der Frauen. (vgl. dazu folgende Abbildung und Tabelle).

Da Frauen jedoch mit nur etwa 17% an den Konsumvorgängen beteiligt sind, sind sie immer eine Minderheit in den Konsumräumen, auch in den Zeiten, in denen ihr relativer Anteil höher liegt als der von Männern.

Abbildung 12: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)

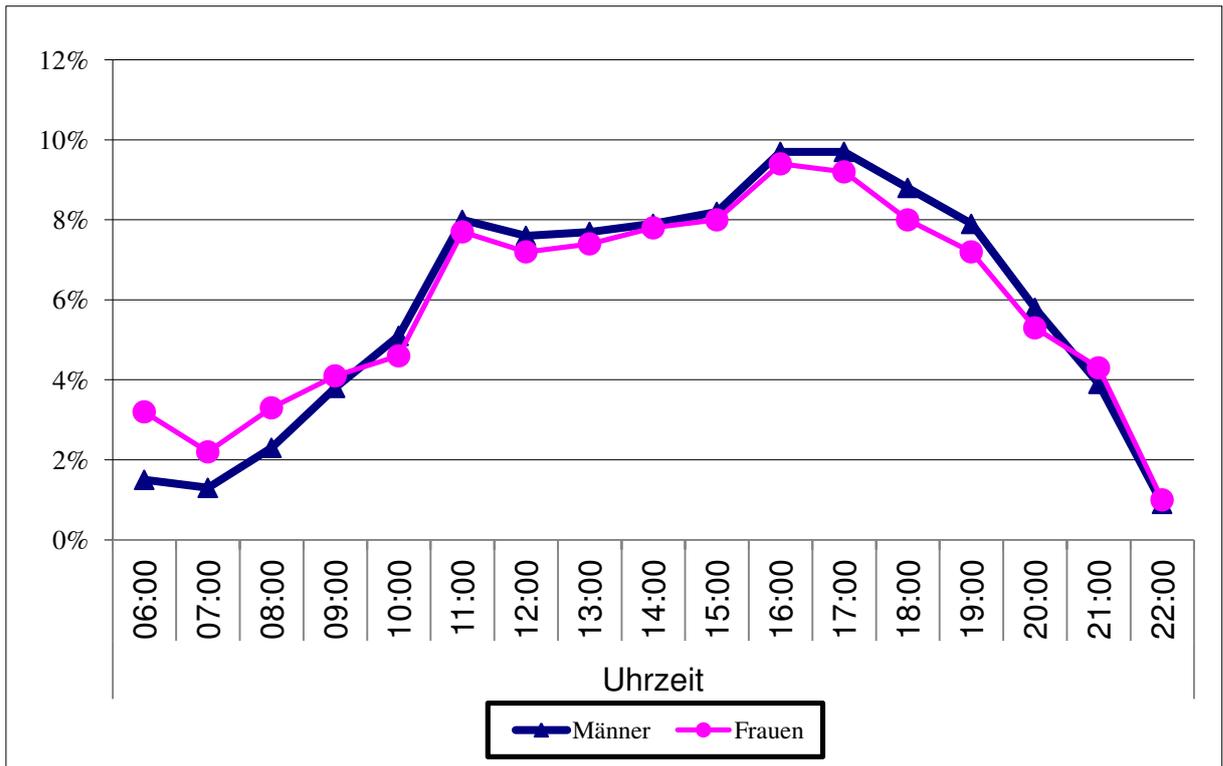


Tabelle 14: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht

Uhrzeit			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
von ... bis unter	6:00	Anzahl	2.583	1.116	3.699
		%	1,5%	3,2%	1,7%
	7:00	Anzahl	2.243	790	3.033
		%	1,3%	2,2%	1,4%
	8:00	Anzahl	4.154	1.164	5.318
		%	2,3%	3,3%	2,5%
	9:00	Anzahl	6.755	1.457	8.212
		%	3,8%	4,1%	3,9%
	10:00	Anzahl	9.078	1.622	10.700
		%	5,1%	4,6%	5,0%
	11:00	Anzahl	14.136	2.711	16.847
		%	8,0%	7,7%	7,9%
	12:00	Anzahl	13.427	2.560	15.987
		%	7,6%	7,2%	7,5%
	13:00	Anzahl	13.694	2.621	16.315
		%	7,7%	7,4%	7,7%
	14:00	Anzahl	14.083	2.742	16.825
		%	7,9%	7,8%	7,9%
	15:00	Anzahl	14.607	2.816	17.423
		%	8,2%	8,0%	8,2%
	16:00	Anzahl	17.117	3.331	20.448
		%	9,7%	9,4%	9,6%
	17:00	Anzahl	17.157	3.265	20.422
		%	9,7%	9,2%	9,6%
	18:00	Anzahl	15.609	2.843	18.452
		%	8,8%	8,0%	8,7%
	19:00	Anzahl	13.932	2.559	16.491
		%	7,9%	7,2%	7,8%
	20:00	Anzahl	10.219	1.857	12.076
		%	5,8%	5,3%	5,7%
	21:00	Anzahl	6.925	1.516	8.441
		%	3,9%	4,3%	4,0%
	22:00	Anzahl	1.635	363	1.998
		%	,9%	1,0%	,9%
Gesamt	Anzahl		177.354	35.333	212.687
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Die folgenden Tabellen zeigen die Verteilung der Konsumvorgänge nach Quartalen, Monaten, Wochentagen und Tageszeiten für die einzelnen Einrichtungen. Bei der Interpretation der Daten sind wiederum die unterschiedlichen Kapazitäten der vier Konsumräume, also die Anzahl der Plätze sowie die Öffnungszeiten, zu berücksichtigen.

Tabelle 15: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Quartalen

		Einrichtung				Gesamt
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
1. Quartal	Anzahl	25.538	18.449	4.447	5.056	53.490
	%	24,5%	25,6%	25,4%	26,8%	25,1%
2. Quartal	Anzahl	27.367	18.961	5.034	4.544	55.906
	%	26,2%	26,3%	28,7%	24,1%	26,3%
3. Quartal	Anzahl	26.623	17.898	3.898	4.751	53.170
	%	25,5%	24,8%	22,3%	25,2%	25,0%
4. Quartal	Anzahl	24.743	16.732	4.133	4.513	50.121
	%	23,7%	23,2%	23,6%	23,9%	23,6%
Gesamt	Anzahl	104.271	72.040	17.512	18.864	212.687
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 16: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Monaten

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Monat	Januar	Anzahl	8.561	6.339	1.362	1.613	17.875
		%	8,2%	8,8%	7,8%	8,6%	8,4%
	Februar	Anzahl	7.659	5.603	1.425	1.704	16.391
		%	7,3%	7,8%	8,1%	9,0%	7,7%
	März	Anzahl	9.318	6.507	1.660	1.739	19.224
		%	8,9%	9,0%	9,5%	9,2%	9,0%
	April	Anzahl	8.953	6.055	1.832	1.494	18.334
		%	8,6%	8,4%	10,5%	7,9%	8,6%
	Mai	Anzahl	9.237	6.282	1.752	1.464	18.735
		%	8,9%	8,7%	10,0%	7,8%	8,8%
	Juni	Anzahl	9.177	6.624	1.450	1.586	18.837
		%	8,8%	9,2%	8,3%	8,4%	8,9%
	Juli	Anzahl	8.846	6.030	1.084	1.804	17.764
		%	8,5%	8,4%	6,2%	9,6%	8,4%
	August	Anzahl	9.107	5.773	1.400	1.627	17.907
		%	8,7%	8,0%	8,0%	8,6%	8,4%
	September	Anzahl	8.670	6.095	1.414	1.320	17.499
		%	8,3%	8,5%	8,1%	7,0%	8,2%
	Oktober	Anzahl	8.063	6.024	1.266	1.650	17.003
		%	7,7%	8,4%	7,2%	8,7%	8,0%
	November	Anzahl	8.244	5.252	1.459	1.574	16.529
		%	7,9%	7,3%	8,3%	8,3%	7,8%
	Dezember	Anzahl	8.436	5.456	1.408	1.289	16.589
		%	8,1%	7,6%	8,0%	6,8%	7,8%
Gesamt	Anzahl		104.271	72.040	17.512	18.864	212.687
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die relative Zahl der Konsumvorgänge in den Konsumräumen variiert systematisch mit den Öffnungszeiten. Wie im Vorjahr werden montags im Konsumraum in der Niddastraße nur etwa halb so viele Konsumvorgänge gezählt wie an anderen Tagen, was darauf zurückzuführen ist, dass er an diesem Tag nicht schon um 11:00 Uhr, sondern erst um 17:00 Uhr öffnet. Gleichzeitig weisen die beiden anderen Konsumräume in Bahnhofsnähe, der in der Elbestraße und der Konsumraum La Strada, an diesem Tag deutlich höhere Nutzerzahlen als an anderen Tagen auf. Offenbar weichen am Montag viele Klienten auf diese beiden Konsumräume aus, weil der Konsumraum Niddastraße erst später öffnet. Am Dienstag geht die Anzahl der Konsumvorgänge im Konsumraum La Strada stark zurück, weil an diesem Tag früher geschlossen wird.

Tabelle 17: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Wochentagen

Wochentag	Einrichtung				Gesamt	
	KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada		
Montag	Anzahl	8.041	13.828	2.598	6.431	30.898
	%	7,7%	19,2%	14,8%	34,1%	14,5%
Dienstag	Anzahl	15.638	9.974	2.515	1.802	29.929
	%	15,0%	13,8%	14,4%	9,6%	14,1%
Mittwoch	Anzahl	16.405	9.632	2.462	3.252	31.751
	%	15,7%	13,4%	14,1%	17,2%	14,9%
Donnerstag	Anzahl	16.098	9.517	2.743	3.473	31.831
	%	15,4%	13,2%	15,7%	18,4%	15,0%
Freitag	Anzahl	16.537	10.448	2.695	3.905	33.585
	%	15,9%	14,5%	15,4%	20,7%	15,8%
Samstag	Anzahl	16.090	10.137	2.316		28.543
	%	15,4%	14,1%	13,2%		13,4%
Sonntag	Anzahl	15.462	8.504	2.183		26.149
	%	14,8%	11,8%	12,5%		12,3%
Gesamt	Anzahl	104.271	72.040	17.512	18.863	212.686
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die relative Nutzungshäufigkeit variiert stark nach Uhrzeit. Der Konsumraum Niddastraße wird - genau wie im Vorjahr - am Abend, von 17:00 Uhr bis unter 21:00 Uhr häufiger frequentiert als zu anderen Tageszeiten (wobei zu berücksichtigen ist, dass er einem Wochentag, montags, erst um 17:00 Uhr öffnet). Der Konsumraum Elbestraße hat in 2012 zwischen 14:00 und 18:00 Uhr die relativ höchste Nutzung. Der Konsumraum La Strada wird zwischen 9:00 und 11:00 Uhr häufiger genutzt als zu anderen Zeiten. Der Konsumraum im Ostend, in der Schielestraße, weist zwischen 10:00 und 11:00 Uhr sowie zwischen 16:00 und 17:00 Uhr die höchste Nachfrage auf.

Tabelle 18: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Uhrzeit

Uhrzeit		Einrichtung				Gesamt
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
von...bis	6:00	Anzahl		3.699		3.699
	unter	%		5,1%		1,7%
7:00	Anzahl		3.033			3.033
	%		4,2%			1,4%
8:00	Anzahl		3.943		1.375	5.318
	%		5,5%		7,3%	2,5%
9:00	Anzahl		4.626	1.250	2.336	8.212
	%		6,4%	7,1%	12,4%	3,9%
10:00	Anzahl		5.683	2.611	2.403	10.697
	%		7,9%	14,9%	12,7%	5,0%
11:00	Anzahl	8.093	4.587	2.224	1.946	16.850
	%	7,8%	6,4%	12,7%	10,3%	7,9%
12:00	Anzahl	8.900	4.905	260	1.924	15.989
	%	8,5%	6,8%	1,5%	10,2%	7,5%
13:00	Anzahl	9.059	5.483		1.772	16.314
	%	8,7%	7,6%		9,4%	7,7%
14:00	Anzahl	9.154	5.869		1.801	16.824
	%	8,8%	8,1%		9,5%	7,9%
15:00	Anzahl	9.248	6.171	206	1.798	17.423
	%	8,9%	8,6%	1,2%	9,5%	8,2%
16:00	Anzahl	8.886	6.368	3.666	1.528	20.448
	%	8,5%	8,8%	20,9%	8,1%	9,6%
17:00	Anzahl	10.845	6.071	2.399	1.107	20.422
	%	10,4%	8,4%	13,7%	5,9%	9,6%
18:00	Anzahl	10.181	5.539	1.871	874	18.465
	%	9,8%	7,7%	10,7%	4,6%	8,7%
19:00	Anzahl	9.795	4.941	1.742		16.478
	%	9,4%	6,9%	9,9%		7,7%
20:00	Anzahl	9.727	1.122	1.232		12.081
	%	9,3%	1,6%	7,0%		5,7%
21:00	Anzahl	8.385		51		8.436
	%	8,0%		,3%		4,0%
22:00	Anzahl	1.998				1.998
	%	1,9%				,9%
Gesamt	Anzahl	104.271	72.040	17.512	18.864	212.687
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.4 Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen

Bei den Angaben zu den Drogen, die die Nutzer im Konsumraum beabsichtigen zu konsumieren („aktueller Drogenkonsum“), werden im ersten Schritt die Nennungen für Heroin, Crack, Benzodiazepine und Kokain einzeln ausgewertet. Dabei handelt es sich um Mehrfachantworten, wenn während eines Konsumvorgangs mehrere Drogen konsumiert werden. In einem weiteren Schritt werden die Angaben zum Drogenkonsum kategorial zu Konsummustern zusammengefasst; die Kategorien schließen sich dann gegenseitig aus (vgl. Kapitel 4.5).

199.489 Konsumvorgänge (93,8%) erfolgten intravenös. Damit hat sich der Anteil der intravenösen Konsumvorgänge um 2,5% verringert: Im Vorjahr erfolgten noch 96,3% aller Konsumvorgänge intravenös. Von den 13.198 Konsumvorgängen in 2012, die nicht intravenös erfolgten, wurde in 10.873 Konsumvorgängen (5,1%), je nach Art der Substanz, inhalativ, nasal oder oral konsumiert. Bei den verbleibenden 2.325 Fällen (1,1%) ist die Art der Applikation nicht angegeben.

Die Konsumvorgänge ohne i.v. Konsum werden bei den folgenden Auswertungen nicht berücksichtigt, diese beziehen sich wie in den Vorjahren nur auf Konsumvorgänge mit i.v. Applikation.

Heroin ist die Droge, die in den Konsumräumen am häufigsten i.v. appliziert wird. Im Jahr 2012 wird der i.v. Konsum von Heroin bei 82% der Konsumvorgänge genannt (2011: 81%, 2010: 81%). An zweiter Stelle der Nennungen steht Crack mit 50% (2011: 43%, 2010: 42%). Der i.v.-Konsum von Crack hat damit gegenüber dem Vorjahr stark zugenommen. An dritter Stelle der Häufigkeit folgen die Benzodiazepine mit nur noch knapp 2% (2011: 14%, 2010: 15%); der starke Rückgang an Konsumvorgängen mit Benzodiazepinen ist auf die Änderung der Gesetzeslage gegenüber Flunitrazepam (Rohypnol) zurückzuführen, das seit November 2011 ausnahmslos unter das Betäubungsmittelgesetz fällt. An vierter Stelle folgen schließlich Angaben zum i.v. Konsum von Kokain, der mit 1% wie in den Vorjahren sehr niedrig liegt. Der i.v. Konsum aller anderen psychotropen Substanzen („Sonstiges“) ist mit weit unter 1% der Nennungen eher selten. Wir werden daher die Angaben zum i.v. Konsum sonstiger psychotroper Substanzen bei den folgenden Analysen vernachlässigen.

Tabelle 19: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)

	Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen (i.v.)	Heroin	163.260
	Crack	99.176
	Benzodiazepine	3.150
	Kokain	2.132
	Sonstiges	721
Anzahl	199.489	

Es gibt Hinweise darauf, dass ein Teil der Klientel der verschiedenen Konsumräume etwas unterschiedliche Konsumpräferenzen hat. Wie in den Vorjahren wird im Konsumraum La

Strada relativ weniger Crack i.v. konsumiert als in den drei anderen Konsumräumen. Waren in den Vorjahren die Konsumräume Niddastraße und Schielestraße die Räume, in denen vergleichsweise am häufigsten Crack i.v. konsumiert wurde, so sind es 2012 die Konsumräume in der Niddastraße und der Elbestraße. Insbesondere im Konsumraum Niddastraße hat der i.v. Crack-Konsum stark gegenüber dem Vorjahr zugenommen (von 41.653 Konsumvorgängen in 2011 auf 51.047 Konsumvorgänge in 2012, bzw. von 46% auf 52%.) Wie in den Vorjahren wird vergleichsweise am seltensten in der Schielestraße Heroin i.v. konsumiert.

Tabelle 20: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

Aktueller i.v. Konsum		Einrichtung			
		KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada
Heroin	Anzahl	81.289	56.618	10.661	14.692
	%	83,0%	80,7%	77,2%	85,9%
Crack	Anzahl	51.047	35.789	6.677	5.663
	%	52,1%	51,0%	48,4%	33,1%
Kokain	Anzahl	637	752	349	394
	%	0,7%	1,1%	2,5%	2,3%
Benzodiazepine	Anzahl	1.779	952	121	298
	%	1,8%	1,4%	,9%	1,7%
Gesamt	Anzahl	97.894	70.156	13.803	17.100

Untersucht man den Konsum einzelner Substanzen im Jahresverlauf, ergeben sich leichte Variationen, aber keine eindeutigen Trends im Vergleich mit den beiden Vorjahren. Der Konsum von Crack ist zum Beispiel im November und Dezember höher als in anderen Monaten. Die höchsten Prozentwerte für den Heroinkonsum finden sich im Januar und März. Der Benzodiazepin-Konsum hat zu Beginn des Jahres seine höchsten Werte.

Tabelle 21: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	14.209	7.664	157	603
	%	84,3%	45,5%	,9%	3,6%
Februar	Anzahl	12.845	7.290	170	612
	%	83,7%	47,5%	1,1%	4,0%
März	Anzahl	15.122	8.538	184	225
	%	84,6%	47,8%	1,0%	1,3%
April	Anzahl	14.162	8.689	155	110
	%	82,6%	50,7%	,9%	,6%
Mai	Anzahl	14.198	8.752	201	115
	%	81,0%	50,0%	1,1%	,7%
Juni	Anzahl	14.355	9.004	182	118
	%	81,0%	50,8%	1,0%	,7%
Juli	Anzahl	13.382	8.260	219	162
	%	80,0%	49,4%	1,3%	1,0%
August	Anzahl	14.095	8.171	182	276
	%	83,4%	48,3%	1,1%	1,6%
September	Anzahl	13.323	8.216	159	216
	%	81,3%	50,1%	1,0%	1,3%
Oktober	Anzahl	12.974	7.949	175	359
	%	82,1%	50,3%	1,1%	2,3%
November	Anzahl	12.168	7.913	189	302
	%	79,8%	51,9%	1,2%	2,0%
Dezember	Anzahl	12.427	8.730	159	52
	%	80,7%	56,7%	1,0%	,3%
Gesamt	Anzahl	163.260	99.176	2.132	3.150

In den folgenden vier Tabellen wird der i.v. Konsum nach Monaten für jede einzelne Einrichtung dargestellt. Der Dezember ist der Monat, in dem in der Niddastraße, der Elbestraße und im Konsumraum La Strada am relativ häufigsten Crack konsumiert wurde. Der vergleichsweise häufigste Heroinkonsum findet sich in der Nidda- und der Schielestraße im Januar, in der Elbestraße im März und im Konsumraum La Strada im August.

Tabelle 22: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodia- zepine
Januar	Anzahl	6.884	3.848	60	301
	%	85,1%	47,6%	0,7%	3,7%
Februar	Anzahl	5.953	3.652	47	300
	%	83,1%	51,0%	0,7%	4,2%
März	Anzahl	7.345	4.249	67	128
	%	84,2%	48,7%	0,8%	1,5%
April	Anzahl	7.045	4.467	46	54
	%	83,0%	52,7%	,5%	,6%
Mai	Anzahl	7.208	4.599	60	50
	%	82,4%	52,6%	0,7%	,6%
Juni	Anzahl	7.094	4.559	48	66
	%	81,9%	52,6%	,6%	,8%
Juli	Anzahl	6.751	4.318	65	98
	%	80,2%	51,3%	,8%	1,2%
August	Anzahl	7.253	4.301	51	173
	%	83,8%	49,7%	,6%	2,0%
September	Anzahl	6.593	4.225	35	133
	%	82,1%	52,6%	,4%	1,7%
Oktober	Anzahl	6.254	4.002	48	230
	%	84,2%	53,9%	,6%	3,1%
November	Anzahl	6.385	4.154	44	219
	%	83,2%	54,1%	,6%	2,9%
Dezember	Anzahl	6.524	4.673	66	27
	%	83,4%	59,7%	,8%	,3%
Gesamt	Anzahl	81.289	51.047	637	1.779

Tabelle 23: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodia- zepine
Januar	Anzahl	5.156	2.950	50	225
	%	82,9%	47,5%	,8%	3,6%
Februar	Anzahl	4.601	2.698	61	183
	%	84,0%	49,3%	1,1%	3,3%
März	Anzahl	5.328	3.231	36	62
	%	84,7%	51,4%	,6%	1,0%
April	Anzahl	4.817	2.923	41	39
	%	82,2%	49,9%	,7%	,7%
Mai	Anzahl	4.823	3.077	66	45
	%	78,8%	50,3%	1,1%	,7%
Juni	Anzahl	5.163	3.436	81	34
	%	79,7%	53,0%	1,2%	,5%
Juli	Anzahl	4.626	3.034	96	44
	%	79,0%	51,8%	1,6%	,8%
August	Anzahl	4.676	2.836	62	85
	%	83,0%	50,4%	1,1%	1,5%
September	Anzahl	4.796	2.997	72	64
	%	80,6%	50,4%	1,2%	1,1%
Oktober	Anzahl	4.755	2.853	74	100
	%	81,2%	48,7%	1,3%	1,7%
November	Anzahl	3.813	2.700	63	55
	%	74,6%	52,8%	1,2%	1,1%
Dezember	Anzahl	4.064	3.054	50	16
	%	76,6%	57,6%	,9%	,3%
Gesamt	Anzahl	56.618	35.789	752	952

Tabelle 24: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	974	492	21	11
	%	85,7%	43,3%	1,8%	1,0%
Februar	Anzahl	972	476	22	42
	%	84,6%	41,4%	1,9%	3,7%
März	Anzahl	1.059	616	33	12
	%	83,6%	48,7%	2,6%	,9%
April	Anzahl	1.114	819	28	4
	%	77,4%	56,9%	1,9%	,3%
Mai	Anzahl	1.028	701	36	4
	%	76,1%	51,9%	2,7%	,3%
Juni	Anzahl	824	581	31	3
	%	72,9%	51,4%	2,7%	,3%
Juli	Anzahl	591	390	24	6
	%	72,2%	47,7%	2,9%	,7%
August	Anzahl	857	548	36	1
	%	75,8%	48,5%	3,2%	,1%
September	Anzahl	917	523	25	9
	%	77,3%	44,1%	2,1%	,8%
Oktober	Anzahl	727	512	22	16
	%	70,9%	49,9%	2,1%	1,6%
November	Anzahl	755	508	50	9
	%	70,8%	47,7%	4,7%	,8%
Dezember	Anzahl	843	511	21	4
	%	76,4%	46,3%	1,9%	,4%
Gesamt	Anzahl	10.661	6.677	349	121

Tabelle 25: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	1.195	374	26	66
	%	84,5%	26,4%	1,8%	4,7%
Februar	Anzahl	1.319	464	40	87
	%	85,3%	30,0%	2,6%	5,6%
März	Anzahl	1.390	442	48	23
	%	86,9%	27,6%	3,0%	1,4%
April	Anzahl	1.186	480	40	13
	%	87,1%	35,2%	2,9%	1,0%
Mai	Anzahl	1.139	375	39	16
	%	87,5%	28,8%	3,0%	1,2%
Juni	Anzahl	1.274	428	22	15
	%	87,3%	29,3%	1,5%	1,0%
Juli	Anzahl	1.414	518	34	14
	%	86,0%	31,5%	2,1%	,9%
August	Anzahl	1.309	486	33	17
	%	87,9%	32,6%	2,2%	1,1%
September	Anzahl	1.017	471	27	10
	%	83,6%	38,7%	2,2%	,8%
Oktober	Anzahl	1.238	582	31	13
	%	83,0%	39,0%	2,1%	,9%
November	Anzahl	1.215	551	32	19
	%	86,5%	39,2%	2,3%	1,4%
Dezember	Anzahl	996	492	22	5
	%	85,1%	42,0%	1,9%	,4%
Gesamt	Anzahl	14.692	5.663	394	298

4.5 Aktuelle Konsummuster

Wie in den letzten Jahren werden auch für die Auswertung 2012 die in den Konsumräumen i.v. konsumierten Drogen als Konsummuster zusammengefasst, d.h. es wird dargestellt, ob eine Substanz allein oder in Kombination mit anderen konsumiert worden ist. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse für das Jahr 2012 und zu Vergleichszwecken für das Jahr 2011 zusammengestellt. Im Kapitel 8 ist die Entwicklung der Konsummuster seit 2003 zusammenfassend dargestellt.

Heroin allein wird im Jahr 2012 mit 48% in den Konsumräumen am häufigsten injiziert. Im Vergleich zum Vorjahr ist der i.v. Heroinkonsum - allein, ohne weitere Drogen - im Jahr 2012

um 2 Prozent angestiegen. Die Kombination Heroin und Crack liegt mit 32% wie in den Vorjahren an zweiter Stelle und hat deutlich gegenüber dem Vorjahr zugenommen: um 8% bzw. 14.585 Konsumvorgänge. Auch der i.v. Konsum von Crack allein - ohne weitere Drogen - liegt mit 17% höher als im Vorjahr. Das Konsummuster Kokain, ohne weitere Drogen, liegt unter 1%. Benzodiazepine spielen seit ihrer ausnahmslosen Unterstellung unter das Betäubungsmittelgesetz keine Rolle mehr. Da sie häufig in Kombination mit anderen Substanzen konsumiert wurden, spielt auch das Konsummuster "Sonstiges" keine Rolle mehr. Unter der Kategorie „Sonstiges“ sind alle Kombinationen von Drogen zusammengefasst, die nicht in eine der fünf oben aufgeführten Kategorien fallen.

Tabelle 26: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2011 und 2012

	2011		2012	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Heroin	95.233	46,3%	96.175	48,2%
Heroin und Crack	49.188	23,9%	63.773	32,0%
Crack	29.654	14,4%	33.597	16,8%
Benzodiazepine	5.088	2,5%	436	0,2%
Kokain	1.397	0,7%	1.270	0,6%
Sonstiges	24.968	12,1%	4.238	2,1%
Gesamt	205.528	100,0%	199.489	100,0%

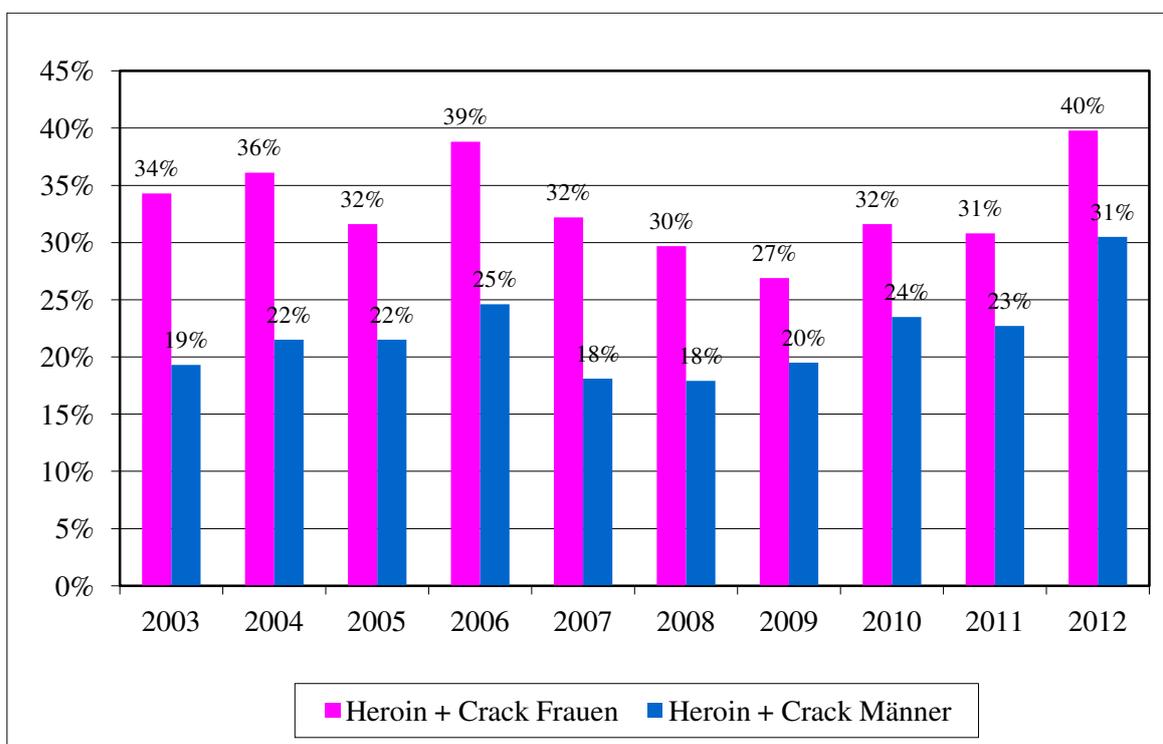
Eine geschlechtsdifferenzierende Betrachtung zeigt, dass Männer im Vergleich zu Frauen den i.v. Konsum von Heroin allein ohne weitere Drogen in den Konsumräumen bevorzugen (50% zu 38%). Frauen bevorzugen im Vergleich zu Männern eher die Kombination von Heroin und Crack (40% zu 31%). Auch der alleinige i.v. Konsum von Crack ist bei den Konsumvorgängen von Frauen mit 19% etwas häufiger als bei denen der Männer mit 17% zu beobachten. Diese geschlechtsspezifischen Ausprägungen der Konsummuster waren auch schon in den Vorjahren zu beobachten (vgl. auch Schmid & Vogt 2004a, Simmedinger & Vogt 2005a, 2006a, 2007a; 2008a, 2009a, 2010a, Förster, Simmedinger & Stöver 2012). Schon in den Vorjahren konsumierten also im relativen Vergleich deutlich mehr Frauen als Männer die Kombination "Heroin und Crack". Neu ist in 2012, dass diese Kombination bei den Frauen noch häufiger als "Heroin allein" konsumiert wird und damit (erstmalig seit 2006 wieder) das häufigste Konsummuster bei den Frauen wird.

Tabelle 27: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	83.864	12.311	96.175
		%	50,2%	38,1%	48,2%
	Heroin und Crack	Anzahl	50.942	12.831	63.773
		%	30,5%	39,7%	32,0%
	Crack	Anzahl	27.607	5.990	33.597
		%	16,5%	18,6%	16,8%
	Benzodiazepine	Anzahl	361	75	436
		%	0,2%	0,2%	0,2%
	Kokain	Anzahl	1.079	191	1.270
		%	0,6%	0,6%	0,6%
	Sonstiges	Anzahl	3.353	885	4.238
		%	2,0%	2,7%	2,1%
	Gesamt	Anzahl	167.206	32.283	199.489
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Von 2006 bis 2009 war bei den Konsumvorgängen von Frauen ein kontinuierlicher Rückgang des Konsummusters Heroin und Crack zu beobachten. Im Jahr 2010 war sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern wieder ein Zuwachs zu erkennen. 2011 kehrte sich diese Entwicklung wieder um, dieses Konsummuster wurde wieder ein wenig seltener. 2012 zeigt sich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ein starker Zuwachs.

Abbildung 13: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2012



Für die einzelnen Konsumräume zeigen sich tendenziell einrichtungsspezifische Profile ihrer Nutzer und Nutzerinnen hinsichtlich des i.v. Drogenkonsums. So wird 2012 im Konsumraum La Strada relativ häufiger als in den anderen Konsumräumen Heroin allein konsumiert (2011 war diese einrichtungsspezifische Verteilung bereits vorhanden, aber noch nicht so deutlich). Crack allein wird wieder am relativ häufigsten in der Schielestraße konsumiert. Wie schon seit 2009 findet sich das Konsummuster "Heroin und Crack" am relativ seltensten im Konsumraum La Strada. Die Konsummuster, die unter "Sonstiges" zusammengefasst sind, finden sich wie in den Vorjahren (seit 2009) am häufigsten im Konsumraum "La Strada".

Tabelle 28: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	45.472	33.112	6.733	10.858	96.175
		%	46,4%	47,1%	48,6%	62,4%	48,2%
	Crack	Anzahl	15.951	12.728	2.830	2.088	33.597
		%	16,3%	18,1%	20,4%	12,0%	16,8%
	Heroin und Crack	Anzahl	34.035	22.562	3.753	3.423	63.773
		%	34,7%	32,1%	27,1%	19,7%	32,0%
	Benzodiazepine	Anzahl	145	213	21	57	436
		%	0,1%	0,3%	0,2%	0,3%	0,2%
	Kokain	Anzahl	369	443	246	212	1.270
		%	0,4%	0,6%	1,8%	1,2%	0,6%
	Sonstige	Anzahl	1.971	1.237	277	753	4.238
		%	2,0%	1,8%	2,0%	4,3%	2,1%
	Gesamt	Anzahl	97.943	70.295	13.860	17.391	199.489
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100%	100%

Die Art der konsumierten psychotropen Substanzen hat auch Einfluss auf die Häufigkeiten der Nutzung der Konsumräume (vgl. Kapitel 6).

4.6 Nicht intravenöser Konsum

Zum intravenösen Konsum alternative Applikationsformen haben gegenüber den Vorjahren an Bedeutung gewonnen. In den beiden Vorjahren machte der nicht intravenöse Konsum nur rund 3% aller Konsumvorgänge aus. In 2012 stieg dieser Anteil auf 5,1%.

Im Jahr 2012 wurden 10.873 nicht intravenöse Konsumvorgänge gezählt. Sie gehen auf 637 Personen zurück.

Tabelle 29: Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer

Nicht intravenöser Konsum	Anzahl
Konsumvorgänge	10.873
Konsumraumnutzer	637

Der Anstieg des nicht intravenösen Konsums ist zum Einen auf den Einbau einer Lüftungsanlage in dem Konsumraum Schielestraße im Jahr 2010 zurückzuführen, verbunden mit Werbung, sodass insbesondere die Crack-Straßenszene aus der näheren Umgebung nach und nach zum Rauchen häufiger den Konsumraum nutzt. Zum Anderen ist er auf das bundesweite Projekt "Smoke it" zurückzuführen, bei dem in mehreren deutschen Konsumräumen offensive Werbung für den inhalativen Konsum von Heroin gemacht wurde. Der inhalative Heroinkonsum gilt gegenüber dem intravenösen Konsum als weniger gesundheitlich riskant, insbesondere, was Infektionskrankheiten und Überdosierungen betrifft.

Insbesondere in der Niddastraße stieg der inhalative Konsum von Heroin stark an.

Tabelle 30: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	6.296	57,9%
KR Elbestraße	776	7,1%
KR Schielestraße	3.329	30,6%
KR La Strada	472	4,3%
Gesamt	10.873	100,0%

Die folgende Tabelle stellt dar, auf wie viele Klienten die nicht intravenösen Konsumvorgänge in den einzelnen Einrichtungen zurückgehen. Dabei handelt es sich um Mehrfachantworten, da manche Klienten mehrere Konsumräume nutzten.

Tabelle 31: Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	255
KR Elbestraße	137
KR Schielestraße	267
KR La Strada	74

Die folgende Tabelle zeigt, welche Substanzen nicht intravenös konsumiert werden.

Tabelle 32: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)

		Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen	Heroin	8.628	79,4%
	Crack	2.230	20,5%
	Benzodiazepine	27	0,2%
	Kokain	36	0,3%
	Sonstiges	9	0,1%
Anzahl		10.873	

Da Kokain, Benzodiazepine und sonstige Substanzen nur in unter 1% aller nicht intravenösen Konsumvorgänge konsumiert werden, beschränken wir uns im Folgenden auf die Substanzen Heroin und Crack.

Nicht intravenöser Konsum ist in der Regel Monokonsum; nur in 0,5% aller (nicht i.v.) Konsumvorgänge werden verschiedene Substanzen gemischt konsumiert.

Crack wird, wenn nicht intravenös appliziert, ausschließlich geraucht. Alle 2.230 nicht intravenösen Konsumvorgänge, bei denen Crack geraucht wird, wurden im Konsumraum Schielestraße registriert. Heroin hingegen wird sowohl nasal als auch inhalativ (sowie in sehr seltenen Fällen oral) appliziert.

Tabelle 33: Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen

Heroin (nicht i.v.)	Anzahl	Prozent
Heroin inhalativ	5.183	60,1%
Heroin nasal	3.431	39,8%
Heroin oral	14	0,2%
Gesamt	8.628	100,0%

Die Analyse der Geschlechterverteilung ergibt: Frauen sind bei den nicht intravenösen Konsumvorgängen überrepräsentiert. Während der Frauenanteil an allen Konsumvorgängen 17% beträgt, liegt er bei den nicht intravenösen Konsumvorgängen deutlich höher, bei 25%. Insbesondere bei dem nicht intravenösen Konsum von Crack sind die Frauen überrepräsentiert: 38% aller nicht intravenösen Crack-Konsumvorgänge wurden 2012 von Frauen unternommen.

Tabelle 34: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	4.756	1.540	6.296
		%	75,5%	24,5%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	689	87	776
		%	88,8%	11,2%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	2.314	1.015	3.329
		%	69,5%	30,5%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	419	53	472
		%	88,8%	11,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl		8.178	2.695	10.873
		%	75,2%	24,8%	100,0%

Weitere 25.515 nicht intravenöse Konsumvorgänge wurden 2012 in dem gesonderten Rauchraum für Crackabhängige in der Elbestraße gezählt, in dem auch Heroin inhalativ konsumiert wird. Die Daten des Rauchraums hat der Drogennotdienst ausgewertet. Peter Maroldt vom Drogennotdienst hat im folgenden Kapitel einen Exkurs zu den Eckdaten des Rauchraums Elbestraße und eine Übersichtstabelle zu den drei vergangenen Jahren erstellt.

4.7 Exkurs: Rauchraum Elbestraße³

Kurzkommentar zu den Zahlen aus dem Rauchraum des Drogennotdienstes für 2012

Im Berichtsjahr 2012 liegen nach dem Erreichen des bislang höchsten Konsumniveaus in 2011 die Konsumvorgänge wieder in etwa auf der Höhe des Jahres 2010 und sind damit um fast 30% gefallen. Der Anteil von inhalativ konsumiertem Crack ist noch mal leicht um 1,5% gestiegen und liegt bei insgesamt 28,7% - der höchste Anteil an Crack seit 2008. Das liegt vor allem an den Frauen, die zu fast fünfzig Prozent (46,7%) Crack im Rauchraum konsumieren (2010, 30,1%).⁴

Männer hingegen bevorzugen weiterhin inhalativ Heroin mit 76,5% des Konsums (2010, 85,1%).

Nach einem Rückgang in 2009 erreichte die Anzahl der Nutzer/-innen des Rauchraums in 2011 einen neuen Höchststand. Auch 2012 wurde diese Zahl nahezu wieder erreicht. Dabei stieg der Frauenanteil wieder auf fast 30 Prozent, während dieser im intravenösen Konsumraum nur bei ca. der Hälfte liegt.

Auch die Zahl **neuer** Nutzer/-innen des Rauchraums hält sich 2012 auf hohem Niveau – wenngleich die Zahl der **neuen** Nutzer leicht um 10% abnahm – und erreicht beinahe wieder die Zahl von 2011, wobei der Anteil von Frauen unter den **neuen** Nutzern so hoch ist wie seit langem nicht mehr.

Interessant auch die Zahl der Nutzer des Rauchraums, die noch nicht über den i.v.-Konsumraum des Drogennotdienstes erfasst wurden:⁵ Dieser Anteil liegt seit 2006 kontinuierlich zwischen 35 und 40 Prozent (mit Ausnahme 2009, 31,2%) und stellt somit einen Teil jener Drogenkonsumenten dar, der in der Regel die Drogen nicht intravenös konsumiert.

Zum Rauchraum des Drogennotdienstes

Im Rahmen der sich entwickelnden Crackproblematik Anfang des letzten Jahrzehnts wurde 2003 als ergänzende Maßnahme ein weiterer Konsumraum zur ausschließlichen inhalativen Applikation von Drogen im Drogennotdienst eingerichtet. Anfangs hauptsächlich zum Auffangen der Crackproblematik gedacht, entwickelte sich der Rauchraum zunehmend auch zu einem Ort des inhalativen Heroinkonsums. Mit fünf Plätzen, die montags bis freitags bis zu acht Stunden zur Verfügung stehen, wurde ein Angebot geschaffen, das schnell akzeptiert und kontinuierlich genutzt wurde und sich längst in der Szene als Alternativort zum i.v.-Konsum etabliert hat.

³ Verfasser: Peter Maroldt

⁴ Die Anzahl der Konsumvorgänge wird in Abweichung zu den intravenösen Konsumvorgängen mit Zügen berechnet. Das funktioniert so, dass jeder Nutzer und jede Nutzerin des Rauchraums nach dem Konsum dem dortigen Personal die Anzahl der inhalierten Züge mitteilt. Stoffgebunden ergeben sich zur Erreichung einer Wirkung bei Crack weniger Züge als bei Heroin. Insofern ist ein Rückgang an konsumiertem Heroin immer auch verbunden mit einem exponential ansteigenden Rückgang an Konsumvorgängen. Das gilt natürlich ebenso umgekehrt.

⁵ Die Datenbank des Drogennotdienstes umfasst alle beim DND registrierten i.v.-Konsumenten seit 2001.

Tabelle 35: Übersichtstabelle Rauchraum Elbestraße 2010 - 2012

Konsumvorgänge				
	Anzahl 12	Differenz in %	Anzahl 11	Anzahl 10
Gesamt	25.515	-27,8	35.327	26.740
Männer	19.599	-30,6	28.239	20.420
Frauen	5.744	-19,0	7.088	6.320
Welche Substanzen sind mit welchem Anteil am Konsum beteiligt				
<i>Auswertbare Daten</i>	Anzahl 12	in % 12	in % 11	in % 10
Heroin	18.188	71,3	72,8	81,5
Crack bzw. Kokain	7.327	28,7	27,2	18,5
Gesamt	25.515	100,0	100,0	0,0
Personen Rauchraum 2012				
Anzahl der Personen, die in 2012 den RR-Elbestraße genutzt haben	Anzahl 12	Differenz in %	Anzahl 11	Anzahl 10
Männer	375	-8,5	410	341
Frauen	159	9,7	145	136
Gesamt	534	-3,8	555	477
Neue Nutzer				
Anzahl der Personen in 2012, die bislang (seit 2004) noch nicht im RR Elbestraße registriert wurden	Anzahl 12	Differenz in %	Anzahl 11	Anzahl 10
Männer	187	-18,0	228	172
Frauen	68	21,4	56	49
Gesamt	255	-10,2	284	221
Personen Rauchraum 2012				
Anzahl bislang nicht über den Konsumraum registrierte Nutzer	Anzahl 12	in % 12	Anzahl 11	Anzahl 10
Männer	158	42,1	177	138
Frauen	47	29,6	44	30
Gesamt	205	38,4	221	477

5 Stammdaten der Konsumraumnutzer

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die personenbezogenen Daten aller Konsumraumnutzer, die 2012 einen Konsumraum aufgesucht haben. Es liegen 4.984 Datensätze für Klienten von 2012 vor (Stammdaten). Es handelt sich um 4.210 Männer (84%) und 774 Frauen (16%).

Für 1.867 Klienten liegen für die Auswertung in 2012 keine Angaben bezüglich sozialer und gesundheitlicher Situation vor. Außerdem werden in einer durchgeführten Abfrage nicht alle Fragen beantwortet. Dadurch variiert die Gesamtzahl der Personen je nach Tabelle und Merkmalen in den Auswertungen der folgenden beiden Kapitel.

Eine Analyse der 1.867 (37% aller Stammdaten) Fälle ohne Angaben zur gesundheitlichen und sozialen Situation ergibt zum einen, dass 1.000 dieser Fälle (54%) aus Ein- und Zweimalnutzern besteht. Ferner haben nur 9% der Konsumraumnutzer mit fehlenden Gesundheitsdaten erstmals einen Konsumraum 2012 aufgesucht. Die übrigen 91% sind zwischen 2005 und 2011 als Nutzer dokumentiert worden. Das heißt, es handelt sich bei der Mehrzahl der Konsumraumnutzer mit unvollständigen Stammdaten im Jahr 2012 um Personen, die in den Konsumräumen bekannt sind und häufig nur einmal oder zweimal einen Konsumraum aufgesucht haben, deren Gesundheitsdaten jedoch 2012 nicht erfasst wurden. Zum anderen sind bei einigen Neuaufnahmen noch keine Sozial- und Gesundheitsdaten erhoben.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, welche Konsumräume die in diese Auswertung einbezogenen Klienten- und Gesundheitsdaten angelegt haben. Nicht alle Daten, die ein Konsumraum erhoben hat, finden sich in der folgenden Tabelle, da, wie oben erwähnt, die Daten um Doppelungen bereinigt sind.

Der Konsumraum Niddastraße stellt mit 41% den größten Anteil der Stammdatensätze, gefolgt von den Konsumräumen Elbestraße und La Strada sowie Schielestraße.

Tabelle 36: Stammdaten nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	2.036	40,9%
KR Elbestraße	1.543	31,0%
KR Schielestraße	551	11,1%
KR La Strada	854	17,1%
Gesamt	4.984	100,0%

5.1 Neuzugänge, Geschlecht und Alter

71% der Konsumraumnutzer – 3.520 Personen – waren schon vor dem Jahr 2012 als Nutzer bekannt. 29% – 1.464 Personen – wurden im Jahr 2012 erstmals, seit Beginn der elektronischen Datenerfassung im Jahr 2005, als Konsumraumnutzer dokumentiert.

Im Jahr 2012 liegt der Anteil der Männer bei 84% und der von Frauen bei 16%. Dies entspricht in etwa der Relation der Geschlechter seit 2006; zuvor lag der Frauenanteil geringfügig höher (vgl. Kapitel 8). Diese Geschlechterrelation findet sich sowohl bei den Neuzugängen als auch bei den Fortsetzern. Ein höherer Frauenanteil der Klientel von Konsumräumen ist anderen Untersuchungen zu entnehmen (Zurhold et. al. 2001; Poschadel et al. 2003; MSIC Evaluation Committee 2003; Schu & Tossmann 2005, 2007; Dubois-Arber et al. 2008; Thane et al. 2009; Scherbaum et al. 2009).

Tabelle 37: Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Männer	Anzahl	1.225	2.985	4.210
	%	83,7%	84,8%	84,5%
Frauen	Anzahl	239	535	774
	%	16,3%	15,2%	15,5%
Gesamt	Anzahl	1.464	3.520	4.984
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Im Jahr 2012 sind die Konsumraumnutzer im Durchschnitt 36,4 Jahre alt. Wie die folgende Tabelle ausweist, sind die Frauen mit 35,5 Jahren im Durchschnitt 1,1 Jahre jünger als die Männer mit 36,6 Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Differenz zwischen Frauen und Männern wieder um 0,6 Jahre verringert. Wie sonst auch, liegt das Durchschnittsalter der Frauen unter dem der Männer. Seit Beginn der Konsumraumstudie ist das Durchschnittsalter der Männer immer höher als das der Frauen; die Differenz pendelt zwischen 0,5 Jahren (2005) und 1,9 Jahren (2008, 2009), aber ohne einheitliche Tendenz.

Tabelle 38: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Alter Median	Anzahl
Männer	36,58	8,06609	36	4.206
Frauen	35,48	8,65888	34	772
Gesamt	36,41	8,16960	35	4.978

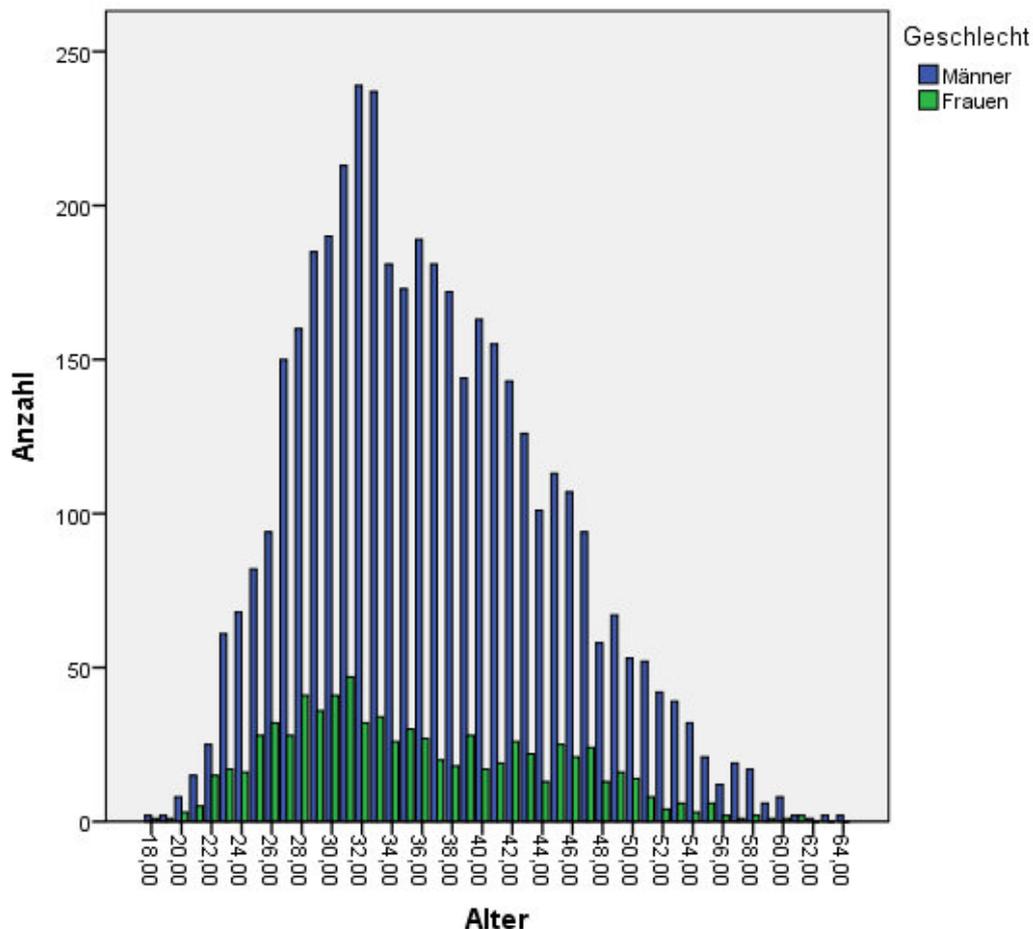
Das Durchschnittsalter der Neuzugänge im Jahr 2012 beträgt 35,0 Jahre und ist damit deutlich um 1 Jahr gegenüber 2011 gestiegen. Das Durchschnittsalter der Fortsetzer ist gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Jahre angestiegen. Es ist wie in den Vorjahren höher als das der Neuzugänge. Besonders ausgeprägt ist die Altersdifferenz auch 2012 wieder bei den Frauen: Die Frauen unter den Neuzugängen sind mit durchschnittlich 33,9 Jahren etwa 2,3 Jahre jünger als die Frauen in der Gruppe der Fortsetzer mit 36,2 Jahren.

Tabelle 39: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

	Neuzugänge			Fortsetzer		
	Durchschnittsalter	Anzahl	Standardabweichung	Durchschnittsalter	Anzahl	Standardabweichung
Männer	35,24	1.223	8,293	37,13	2.983	7,907
Frauen	33,86	238	9,386	36,20	534	8,222
Gesamt	35,01	1.461	8,493	36,99	3.517	7,961

In der folgenden Abbildung ist die Altersverteilung aller Konsumraumnutzer grafisch dargestellt. Bei den Männern ist ein Gipfel bei 32 und 33 Jahre zu erkennen. Bei den Frauen zeichnet sich ein Gipfel bei 31 Jahren ab, ein etwas kleinerer Gipfel liegt bei 28 Jahre.

Abbildung 14: Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht



Eine Aufgliederung nach Altersklassen und Geschlecht zeigt, dass der Anteil der jungen Konsumraumnutzer bis 24 Jahre 5% beträgt. Frauen sind mit 8% in dieser Altersklasse häufiger als Männer mit 4% vertreten. Auch in der nächsten Altersklasse (25 Jahre bis unter 30 Jahre) sind Konsumraumnutzerinnen in der Relation überrepräsentiert - ein Trend, der schon in den Vorjahren zu beobachten war.

Insgesamt 47% der Konsumraumnutzer sind jünger als 35 Jahre. Dagegen findet man deutlich weniger Konsumraumnutzer, die 50 Jahre und älter sind (insgesamt 358 Personen). Ihr Anteil an den Konsumraumnutzern des Jahres 2012 beträgt 7%.

Tabelle 40: Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	4	2	6
		%	,1%	,3%	,1%
	20-24 Jahre	Anzahl	177	56	233
		%	4,2%	7,3%	4,7%
	25-29 Jahre	Anzahl	671	165	836
		%	16,0%	21,4%	16,8%
	30-34 Jahre	Anzahl	1.060	180	1.240
		%	25,2%	23,3%	24,9%
	35-39 Jahre	Anzahl	859	123	982
		%	20,4%	15,9%	19,7%
	40-44 Jahre	Anzahl	688	97	785
		%	16,4%	12,6%	15,8%
	45-49 Jahre	Anzahl	439	99	538
		%	10,4%	12,8%	10,8%
	50-54 Jahre	Anzahl	218	35	253
		%	5,2%	4,5%	5,1%
	55-59 Jahre	Anzahl	75	12	87
		%	1,8%	1,6%	1,7%
	60 Jahre und älter	Anzahl	15	3	18
		%	,4%	,4%	,4%
Gesamt		Anzahl	4.206	772	4.978
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Daten weiterhin nach Neuzugängen und Fortsetzern, liegt der relative Anteil der jungen Konsumraumnutzer bis unter 30 Jahre bei den Neuzugängen mit 30% deutlich über dem der Fortsetzer mit 18%. 42% der Frauen, die 2012 erstmals einen Konsumraum aufgesucht haben, befinden sich in dieser Altersgruppe. Der entsprechende Anteil jüngerer Frauen unter den Fortsetzerinnen beträgt dagegen 23%.

Tabelle 41: Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht

			Geschlecht		
			Männer	Frauen	Gesamt
Neuzugänge	Altersklassen	bis 19 Jahre	4	2	6
		%	,3%	,8%	,4%
		20-24 Jahre	96	31	127
		%	7,8%	13,0%	8,7%
		25-29 Jahre	234	68	302
		%	19,1%	28,6%	20,7%
		30-34 Jahre	299	46	345
		%	24,4%	19,3%	23,6%
		35-39 Jahre	240	26	266
		%	19,6%	10,9%	18,2%
		40-44 Jahre	170	19	189
		%	13,9%	8,0%	12,9%
		45-49 Jahre	100	30	130
		%	8,2%	12,6%	8,9%
		50-54 Jahre	54	13	67
		%	4,4%	5,5%	4,6%
		55-59 Jahre	21	1	22
		%	1,7%	,4%	1,5%
		60 Jahre und älter	5	2	7
		%	,4%	,8%	,5%
Gesamt		Anzahl	1.223	238	1.461
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 42: Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht

				Geschlecht		
				Männer	Frauen	Gesamt
Fortsetzer	Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	0	0	0
			%	,0%	,0%	,0%
		20-24 Jahre	Anzahl	81	25	106
			%	2,7%	4,7%	3,0%
		25-29 Jahre	Anzahl	437	97	534
			%	14,6%	18,2%	15,2%
		30-34 Jahre	Anzahl	761	134	895
			%	25,5%	25,1%	25,4%
		35-39 Jahre	Anzahl	619	97	716
			%	20,8%	18,2%	20,4%
		40-44 Jahre	Anzahl	518	78	596
			%	17,4%	14,6%	16,9%
		45-49 Jahre	Anzahl	339	69	408
			%	11,4%	12,9%	11,6%
		50-54 Jahre	Anzahl	164	22	186
			%	5,5%	4,1%	5,3%
		55-59 Jahre	Anzahl	54	11	65
			%	1,8%	2,1%	1,8%
		60 Jahre und älter	Anzahl	10	1	11
			%	,3%	,2%	,3%
	Gesamt		Anzahl	2.983	534	3.517
				%	100%	100%

5.2 Konsum psychotroper Substanzen

In der jährlichen Abfrage zu den Gesundheitsdaten beantworten die Konsumraumnutzer auch Fragen zur Art der konsumierten psychotropen Substanzen in den letzten 30 Tagen sowie zur Konsumfrequenz. Dabei wird nicht der Konsum in den Konsumräumen erfragt, sondern allgemein die Konsumgewohnheiten in den vergangenen 30 Tagen.

Wie schon in früheren Jahresauswertungen sind auch im Jahr 2012 geschlechtsspezifische Unterschiede bei der 30-Tage-Prävalenz sowie bei der Konsumfrequenz zu beobachten. Wie in den Vorjahren wird von Männern und Frauen am häufigsten der Konsum von Heroin (beide 88%) in den letzten 30 Tagen angegeben. Bei beiden Geschlechtern wird Crack am zweithäufigsten konsumiert.

Tabelle 43: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Konsum von Alkohol in den letzten 30 Tagen	Anzahl	1.052	160	1.212
	%	42,0%	31,9%	40,3%
Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen	Anzahl	2.203	442	2.645
	%	87,9%	88,0%	88,0%
Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen	Anzahl	1.195	284	1.479
	%	47,7%	56,6%	49,2%
Konsum von Kokain in den letzten 30 Tagen	Anzahl	713	134	847
	%	28,5%	26,7%	28,2%
Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen	Anzahl	847	147	994
	%	33,8%	29,3%	33,1%
Konsum von Benzodiazepinen in den letzten 30 Tagen	Anzahl	564	166	730
	%	22,5%	33,1%	24,3%
Konsum von Sonstigem in den letzten 30 Tagen	Anzahl	285	57	342
	%	11,4%	11,4%	11,4%

Bei den anderen psychotropen Substanzen zeigen Männer und Frauen Präferenzen, die sich teilweise unterscheiden. Männer nennen am dritthäufigsten Alkoholkonsum, am vierthäufigsten Cannabis, danach Kokain und Benzodiazepine. Frauen hingegen nennen am dritthäufigsten Benzodiazepine, am vierthäufigsten Alkohol, danach Cannabis und schließlich Kokain.

Der Benzodiazepin-Konsum ist stark zurückgegangen, bei den Männern um 9%, bei den Frauen um 13% gegenüber dem Vorjahr. Dies ist auf die veränderte Gesetzeslage zurückzuführen (vgl. Kapitel 4).

Wie in den vorhergehenden Jahren liegen die Angaben zum Konsum von Alkohol relativ niedrig. Danach wäre davon auszugehen, dass die Mehrheit der Konsumraumnutzer in den letzten 30 Tagen keinen Alkohol getrunken hat. Eine andere Studie mit Drogenkonsumenten kommen zu etwas anderen Ergebnissen (Becker et al. 2008).

Zwischen den Neuzugängen und den Fortsetzern gibt es hinsichtlich der Angaben zum Konsum von Drogen in den letzten 30 Tagen einen deutlichen Unterschied: Neuzugänge geben wesentlich seltener einen Crackkonsum an als Fortsetzer. Bei beiden Geschlechtern liegt dieser Wert in der Gruppe der Neuzugänge bei 36%. Im Vergleich dazu sind es in der Gruppe der Fortsetzer 71% der Frauen und 56% der Männer, die einen Crackkonsum in den letzten 30 Tagen angeben. Die übrigen Unterschiede sind weniger ausgeprägt. So liegt der Benzodiazepin-Konsum bei den Fortsetzern (bei beiden Geschlechtern) etwas höher als bei den Neuzugängen. Die Männer wie auch die Frauen unter den Neuzugängen geben hingegen relativ häufiger einen Alkoholkonsum an als die Männer und Frauen unter den Fortsetzern, ebenso einen relativ höheren Cannabiskonsum und einen relativ höheren Konsum von

sonstigen psychotropen Substanzen. Bei Heroin fällt auf, dass Fortsetzerinnen seltener als weibliche Neuzugänge einen Konsum in den letzten 30 Tagen angeben.

Tabelle 44: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)

		Neuzugänge		Fortsetzer	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Konsum von Alkohol	Anzahl	454	70	598	90
	%	43,7%	34,1%	40,8%	30,3%
Konsum von Heroin	Anzahl	912	187	1.291	255
	%	87,7%	91,2%	88,1%	85,9%
Konsum von Crack	Anzahl	372	74	823	210
	%	35,8%	36,1%	56,2%	70,7%
Konsum von Kokain	Anzahl	291	58	422	76
	%	28,0%	28,3%	28,8%	25,6%
Konsum von Cannabis	Anzahl	392	68	455	79
	%	37,7%	33,2%	31,1%	26,6%
Konsum v. Benzodiaz.	Anzahl	216	62	348	104
	%	20,8%	30,2%	23,8%	35,0%
Konsum von Sonstigem	Anzahl	137	27	148	30
	%	13,2%	13,2%	10,1%	10,1%
Gesamt	Anzahl	1.040	205	1.465	297

Die Angaben zu den psychotropen Substanzen, die aktuell konsumiert werden, legen die Vermutung nahe, dass Neuzugänge (noch) andere Konsumgewohnheiten haben als die Fortsetzer.

Man kann die Angaben zum Konsum von psychotropen Substanzen weiter auffächern nach Angaben zur Häufigkeit des Substanzkonsums. Bezugsgrößen sind in den folgenden Tabellen jeweils alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

39% der Männer und 36% der Frauen, die in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, geben an, täglich Alkohol zu trinken. 55% der Männer und 62% der Frauen mit der Angabe, in den vergangenen 30 Tagen Heroin konsumiert zu haben, geben einen täglichen Heroinkonsum an. Einen täglichen Konsum von Crack geben 40% der Konsumraumnutzer an, jedoch mit geschlechtsspezifischem Unterschied: 50% der Frauen, aber nur 38% der Männer konsumieren täglich Crack. Täglich Kokain konsumieren 35% der Männer und 42% der Frauen. Die Angaben zum täglichen Benzodiazepin-Konsum liegen niedriger als im Vorjahr. Bei der Konsumfrequenz von Cannabis fällt auf, dass - anders als im Vorjahr - die Männer häufiger täglich Cannabis konsumieren als die Frauen. Wie in den Vorjahren ist bemerkenswert, wie viele Konsumraumnutzer sonstige psychotrope Substanzen konsumieren. 60% der Männer und 70% der Frauen geben einen täglichen Konsum sonstiger psychotroper Substanzen an.

Die relative Häufigkeit des täglichen Konsums hat leicht bei Alkohol und Kokain und sehr deutlich bei den sonstigen psychotropen Substanzen gegenüber dem Vorjahr zugenommen; bei Heroin und Cannabis, insbesondere bei Crack und Benzodiazepinen hat sie abgenommen.

Tabelle 45: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Alkohol		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	412	57	469
	%	39,2%	35,6%	38,7%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	153	22	175
	%	14,5%	13,8%	14,4%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	487	81	568
	%	46,3%	50,6%	46,9%
Gesamt	Anzahl	1.052	160	1.212
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 46: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Heroin		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	1.221	272	1.493
	%	55,4%	61,5%	56,4%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	328	51	379
	%	14,9%	11,5%	14,3%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	654	119	773
	%	29,7%	26,9%	29,2%
Gesamt	Anzahl	2.203	442	2.645
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 47: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Crack		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	452	143	595
	%	37,8%	50,4%	40,2%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	193	32	225
	%	16,2%	11,3%	15,2%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	550	109	659
	%	46,0 %	38,4%	44,6%
Gesamt	Anzahl	1.195	284	1.479
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 48: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Kokain		Geschlecht		Gesamt	
		Männer	Frauen		
Täglicher Konsum	Anzahl	249	56	305	
	%	34,9%	41,8%	36,0%	
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	106	19	125	
	%	14,9%	14,2%	14,8%	
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	358	59	417	
	%	50,2%	44,0%	49,2%	
Gesamt		Anzahl	713	134	847
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 49: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Cannabis		Geschlecht		Gesamt	
		Männer	Frauen		
Täglicher Konsum	Anzahl	386	63	449	
	%	45,6%	42,9%	45,2%	
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	112	15	127	
	%	13,2%	10,2%	12,8%	
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	349	69	418	
	%	41,2%	46,9%	42,1%	
Gesamt		Anzahl	847	147	994
		%	100,0%	100,0%	100%

Tabelle 50: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Benzodiazepine		Geschlecht		Gesamt	
		Männer	Frauen		
Täglicher Konsum	Anzahl	210	63	273	
	%	37,2%	38,0%	37,4%	
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	65	16	81	
	%	11,5%	9,6%	11,1%	
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	289	87	376	
	%	51,2%	52,4%	51,5%	
Gesamt		Anzahl	564	166	730
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 51: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl		169	40	209
	%		59,5%	70,2%	61,3%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl		28	2	30
	%		9,9%	3,5%	8,8%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl		87	15	102
	%		30,6%	26,3%	29,9%
Gesamt	Anzahl		284	57	341
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Im Folgenden werden die Konsumfrequenzen der konsumierten psychotropen Substanzen, differenziert nach den Neuzugängen und den Fortsetzern, dargestellt und verglichen.

Zwar geben Neuzugänge etwas häufiger als Fortsetzer an, in den vergangenen 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben (Tabelle 37). Aber Fortsetzer konsumieren etwas häufiger als Neuzugänge täglich Alkohol (Tabelle 45).

Tabelle 52: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Alkohol			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	176	20	196
		%	38,8%	28,6%	37,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	73	11	84
		%	16,1%	15,7%	16,0%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	205	39	244
		%	45,2%	55,7%	46,6%
Gesamt		Anzahl	454	70	524
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	236	37	273
		%	39,5%	41,1%	39,7%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	80	11	91
		%	13,4%	12,2%	13,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	282	42	324
		%	47,2%	46,7%	47,1%
Gesamt		Anzahl	598	90	688
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Angaben zum täglichen Konsum von Heroin liegen bei den Neuzugängen bei 61% und bei den Fortsetzern bei 53%. Die größte Vergleichsgruppe der täglichen Heroinkonsumenten bilden die weiblichen Neuzugänge.

Tabelle 53: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Heroin			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	550	119	669
		%	60,3%	63,6%	60,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	150	23	173
		%	16,4%	12,3%	15,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	212	45	257
		%	23,2%	24,1%	23,4%
Gesamt		Anzahl	912	187	1.099
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	671	153	824
		%	52,0%	60,0%	53,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	178	28	206
		%	13,8%	11,0%	13,3%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	442	74	516
		%	34,2%	29,0%	33,4%
Gesamt		Anzahl	1.291	255	1.546
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Der tägliche Konsum von Crack ist bei den Frauen verbreiteter als bei den Männern. Dies gilt sowohl für die Frauen unter den Fortsetzern als auch unter den Neuzugängen. Anders als im Vorjahr geben Neuzugänge (beide Geschlechter zusammen) relativ etwas häufiger einen täglichen Crackkonsum an als Fortsetzer.

Tabelle 54: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Crack			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	149	38	187
		%	40,1%	51,4%	41,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	61	7	68
		%	16,4%	9,5%	15,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	162	29	191
		%	43,5%	39,2%	42,8%
Gesamt		Anzahl	372	74	446
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	303	105	408
		%	36,8%	50,0%	39,5%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	132	25	157
		%	16,0%	11,9%	15,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	388	80	468
		%	47,1%	38,1%	45,3%
Gesamt		Anzahl	823	210	1.033
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die relative Konsumhäufigkeit unter den Kokainkonsumenten ähnelt sich bei männlichen Neuzugängen und männlichen Fortsetzern. Bei den Frauen gibt es deutliche Unterschiede. So liegen die Angaben zum täglichen Konsum bei den Fortsetzerinnen 13% höher als bei den weiblichen Neuzugängen. Der relative Anteil der gelegentlich konsumierenden Fortsetzerinnen liegt dementsprechend niedriger als bei den weiblichen Neuzugängen.

Tabelle 55: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Kokain			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	105	20	125
		%	36,1%	34,5%	35,8%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	42	8	50
		%	14,4%	13,8%	14,3%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	144	30	174
		%	49,5%	51,7%	49,9%
Gesamt		Anzahl	291	58	349
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	144	36	180
		%	34,1%	47,4%	36,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	64	11	75
		%	15,2%	14,5%	15,1%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	214	29	243
		%	50,7%	38,2%	48,8%
Gesamt		Anzahl	422	76	498
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Unter den weiblichen Neuzugängen ist ein täglicher Benzodiazepin-Konsum in der Relation weiter verbreitet als bei den Fortsetzerinnen. Bei den Männern verhält es sich umgekehrt: Fortsetzer konsumieren etwas häufiger als Neuzugänge täglich Benzodiazepine.

Tabelle 56: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Benzodiazepine			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	76	25	101
		%	35,2%	40,3%	36,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	24	5	29
		%	11,1%	8,1%	10,4%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	116	32	148
		%	53,7%	51,6%	53,2%
Gesamt		Anzahl	216	62	278
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	134	38	172
		%	38,5%	36,5%	38,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	41	11	52
		%	11,8%	10,6%	11,5%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	173	55	228
		%	49,7%	52,9%	50,4%
Gesamt		Anzahl	348	104	452
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Weibliche Neuzugänge konsumieren im relativen Vergleich seltener täglich Cannabis als männliche Neuzugänge. Weibliche Fortsetzer konsumieren hingegen häufiger täglich als männliche Fortsetzer.

Tabelle 57: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Cannabis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	194	28	222
		%	49,5%	41,2%	48,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	49	10	59
		%	12,5%	14,7%	12,8%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	149	30	179
		%	38,0%	44,1%	38,9%
Gesamt		Anzahl	392	68	460
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	192	35	227
		%	42,2%	44,3%	42,5%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	63	5	68
		%	13,8%	6,3%	12,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	200	39	239
		%	44,0%	49,4%	44,8%
Gesamt		Anzahl	455	79	534
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Frauen geben auch 2012 wieder häufiger als Männer an, sonstige psychotrope Substanzen täglich zu konsumieren. Dies ergibt sich sowohl bei den Neuzugängen als auch bei den Fortsetzern.

Tabelle 58: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

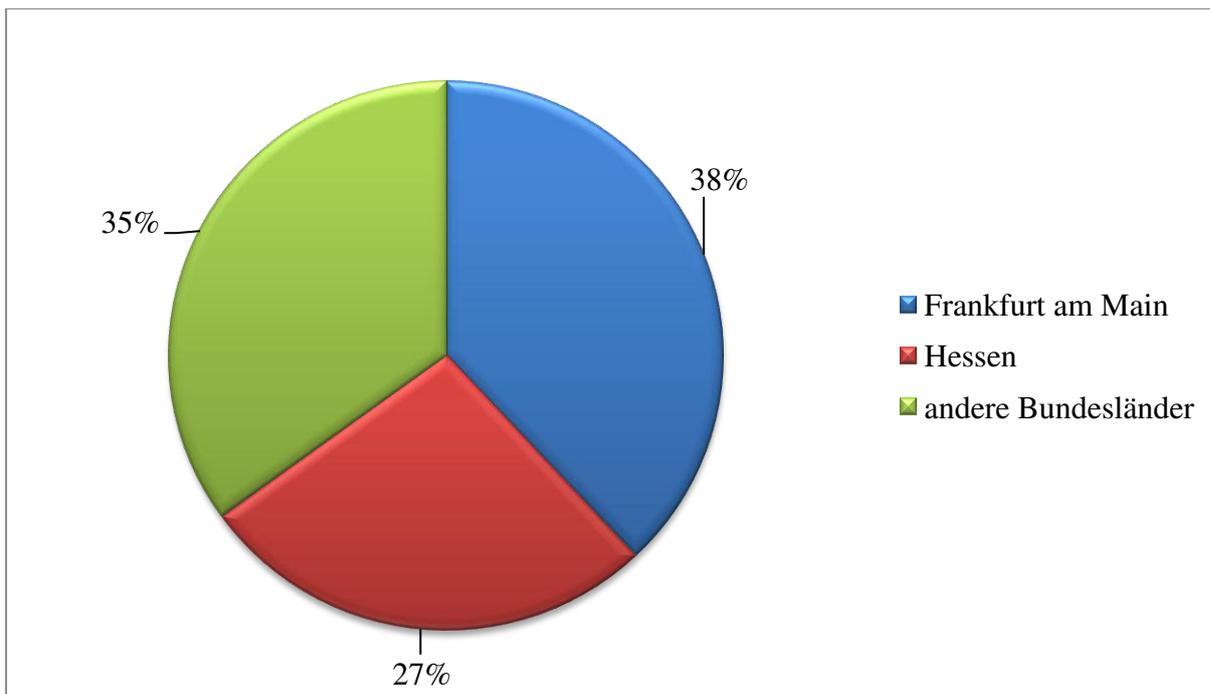
Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	75	18	93
		%	55,1%	66,7%	57,1%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	18	1	19
		%	13,2%	3,7%	11,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	43	8	51
		%	31,6%	29,6%	31,3%
Gesamt		Anzahl	136	27	163
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	94	22	116
		%	63,5%	73,3%	65,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	10	1	11
		%	6,8%	3,3%	6,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	44	7	51
		%	29,7%	23,3%	28,7%
Gesamt		Anzahl	148	30	178
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Bei der Interpretation der vorgestellten Ergebnisse zur Art der in den letzten 30 Tagen konsumierten psychotropen Substanzen sowie zur jeweiligen Konsumfrequenz ist zu berücksichtigen, dass je nach Substanz recht unterschiedliche valide Angaben vorliegen. So variiert die Anzahl valider Angaben von 7% bei "sonstigen psychotropen Substanzen" bis zu 53% bei Heroin. Auch Vergleiche mit den Ergebnissen der Vorjahre sind auf dieser Datenbasis nur eingeschränkt möglich.

5.3 Wohnort und Wohnsituation

Analysiert man den Wohnort der 4.707 Konsumraumnutzer, bei denen dazu Angaben vorliegen, stellt man fest, dass insgesamt 38% von ihnen in Frankfurt am Main, 27% in anderen hessischen Kommunen und 35% in anderen deutschen Bundesländern wohnen.

Abbildung 15: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)



Wie in den Vorjahren wohnen Frauen häufiger (46%) in Frankfurt am Main als Männer (37%). Wieder wohnen relativ mehr Männer als Frauen in anderen Bundesländern. Auch bei den Konsumraumnutzern, die in Hessen außerhalb Frankfurts wohnen, ist 2012 der relative Männeranteil etwas höher als der relative Frauenanteil.

Tabelle 59: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt/M.	Anzahl	1.446	346	1.792
		%	36,5%	46,3%	38,1%
	Hessen	Anzahl	1.092	182	1.274
		%	27,6%	24,4%	27,1%
	andere Bundesländer	Anzahl	1.422	219	1.641
		%	35,9%	29,3%	34,9%
Gesamt		Anzahl	3.960	747	4.707
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Neuzugänge haben ihren Wohnsitz überwiegend außerhalb Frankfurts (70%). Die größte Gruppe der Neuzugänge (46%) wohnt in anderen Bundesländern. Berücksichtigt man, dass 37% aller Neuzugänge nur ein einziges Mal einen Konsumraum in Frankfurt am Main genutzt haben (vgl. Kapitel 6), so liegt die Vermutung nahe, dass sich in dieser Gruppe offenbar auch viele „Drogentouristen“ befinden.

Bei den Fortsetzern bilden die Frankfurter die größte Gruppe mit insgesamt 41%. In dieser Gruppe sind Frankfurter Männer mit 40% relativ weniger vertreten als Frankfurter Frauen mit 50%.

Tabelle 60: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Frankfurt/M.	Anzahl	345	88	433
		%	29,0%	37,6%	30,5%
	Hessen	Anzahl	279	54	333
		%	23,5%	23,1%	23,4%
	andere Bundesländer	Anzahl	564	92	656
		%	47,5%	39,3%	46,1%
Gesamt		Anzahl	1.188	234	1.422
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Frankfurt/M.	Anzahl	1.101	258	1.359
		%	39,7%	50,3%	41,4%
	Hessen	Anzahl	813	128	941
		%	29,3%	25,0%	28,6%
	andere Bundesländer	Anzahl	858	127	985
		%	31,0%	24,8%	30,0%
Gesamt		Anzahl	2.772	513	3.285
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren unterscheidet sich die in Frankfurt wohnende Klientel der Konsumräume hinsichtlich ihrer Altersstruktur von den Konsumraumnutzern, die in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern wohnen.

Die Frauen und Männer aus Frankfurt am Main sind durchschnittlich älter (37,4 Jahre) als diejenigen aus Hessen (36,9 Jahre), die wiederum durchschnittlich älter sind als Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (34,9 Jahre).

Besonders groß ist die Differenz des Durchschnittsalters bei den Frauen: So sind die Frauen aus anderen Bundesländern 3,6 Jahre jünger als die Frauen aus Hessen.

Tabelle 61: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
Frankfurt/M.	Männer	37,66	1.443	8,065
	Frauen	36,50	345	9,164
	Gesamt	37,44	1.788	8,299
Hessen	Männer	36,90	1.092	8,067
	Frauen	36,76	181	8,109
	Gesamt	36,88	1.273	8,070
andere Bundesländer	Männer	35,12	1.422	7,884
	Frauen	33,21	219	7,987
	Gesamt	34,87	1.641	7,922

Die Neuzugänge aus anderen Bundesländern sind durchschnittlich jünger (34,2 Jahre) als diejenigen, die in Frankfurt am Main (35,6 Jahre) oder in Hessen (36,1 Jahre) wohnen. Bei den Fortsetzern bilden nicht die Konsumraumnutzer aus Hessen, sondern die aus Frankfurt stammenden Konsumraumnutzer die durchschnittlich älteste Gruppe.

Tabelle 62: Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern

	Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
Neuzugänge	Frankfurt/M.	Männer	35,96	343	8,751
		Frauen	34,15	88	9,841
		Gesamt	35,59	431	9,002
	Hessen	Männer	35,91	279	8,135
		Frauen	37,04	53	9,959
		Gesamt	36,09	332	8,446
	andere Bundesländer	Männer	34,51	564	8,026
		Frauen	32,16	92	8,243
		Gesamt	34,18	656	8,091
Fortsetzer	Frankfurt/M.	Männer	38,19	1.100	7,767
		Frauen	37,31	257	8,797
		Gesamt	38,03	1.357	7,976
	Hessen	Männer	37,23	813	8,021
		Frauen	36,64	128	7,248
		Gesamt	37,15	941	7,919
	andere Bundesländer	Männer	35,53	858	7,768
		Frauen	33,97	127	7,741
		Gesamt	35,33	985	7,778

Neben dem Wohnort ist auch die aktuelle Wohnsituation Bestandteil der Stammdaten. Wie im Vorjahr leben 64% der Nutzer der Konsumräume aktuell selbständig. Bei den Eltern oder bei anderen Angehörigen leben 13%, darunter Männer häufiger als Frauen. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, dann sind es 77%, die aktuell in eigenen bzw. gesicherten Wohnungen leben.

Tabelle 63: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	1.662	327	1.989
	%	64,5%	63,0%	64,3%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	340	56	396
	%	13,2%	10,8%	12,8%
Betreutes Wohnen	Anzahl	50	19	69
	%	1,9%	3,7%	2,2%
Heim/Klinik	Anzahl	13	1	14
	%	0,5%	0,2%	0,5%
JVA	Anzahl	8	0	8
	%	0,3%	0,0%	0,3%
OfW	Anzahl	313	67	380
	%	12,2%	12,9%	12,3%
Provisorisch /Notunterkunft	Anzahl	170	44	214
	%	6,6%	8,5%	6,9%
Sonstiges	Anzahl	19	5	24
	%	0,7%	1,0%	0,8%
Gesamt	Anzahl	2.575	519	3.094
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Konsumraumnutzer, die außerhalb Frankfurts wohnen, leben in etwas besseren Wohnverhältnissen als die Frankfurter Konsumraumnutzer: Sie wohnen deutlich häufiger selbstständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern und leben seltener in prekären Wohnverhältnissen, wie Notschlafstellen, oder sind ohne festen Wohnsitz.

Tabelle 64: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	699	1.246	1.945
	%	56,2%	70,4%	64,5%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	117	274	391
	%	9,4%	15,5%	13,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	44	24	68
	%	3,5%	1,4%	2,3%
Heim/Klinik	Anzahl	5	9	14
	%	0,4%	0,5%	0,5%
JVA	Anzahl	2	5	7
	%	0,2%	0,3%	0,2%
OfW	Anzahl	235	129	364
	%	18,9%	7,3%	12,1%
prov. Wohnsituation /Notschlafstelle	Anzahl	130	72	202
	%	10,5%	4,1%	6,7%
Sonstiges	Anzahl	12	11	23
	%	1,0%	0,6%	0,8%
Gesamt	Anzahl	1.244	1.770	3.014
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Fasst man die Kategorien „Ohne festen Wohnsitz (OfW)“, „Notschlafstelle oder andere provisorischen Wohnsituation“ zusammen, leben insgesamt 594 Konsumraumnutzer, davon 483 Männer und 111 Frauen, auf der Straße. Wir sprechen in diesen Fällen von prekären Wohnverhältnissen. Das sind wie im Vorjahr 19% aller Fälle, für die uns Antworten zur Wohnsituation vorliegen. Fast jeder Fünfte befindet sich demnach in prekären Wohnverhältnissen.

Tabelle 65: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
prekär	Anzahl	483	111	594
	%	18,8%	21,4%	19,2%
nicht prekär	Anzahl	2.092	408	2.500
	%	81,2%	78,6%	80,8%
Gesamt	Anzahl	2.575	519	3.094
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren weisen Konsumraumnutzer, die in Frankfurt am Main leben, deutlich häufiger (29%) prekäre Wohnverhältnisse auf als Nicht-Frankfurter (11%).

Tabelle 66: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
prekär	Anzahl	365	201	566
	%	29,3%	11,4%	18,8%
nicht prekär	Anzahl	879	1.569	2.448
	%	70,7%	88,6%	81,2%
Gesamt	Anzahl	1.244	1.770	3.014
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Auswertung der Daten zur Wohnsituation nach dem Durchschnittsalter zeigt, dass Konsumraumnutzer, die in prekären Wohnverhältnissen leben, durchschnittlich 1,1 Jahre jünger sind als diejenigen, deren Wohnsituation als nicht prekär zu charakterisieren ist. Dies ist bei den Konsumraumnutzerinnen deutlich stärker ausgeprägt als bei den Konsumraumnutzern: Frauen, die in einer prekären Wohnsituation leben, sind durchschnittlich 3,8 Jahre jünger als diejenigen Frauen, auf die dies nicht zutrifft.

Tabelle 67: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Wohnsituation (dichotom)	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Alter Median	Anzahl
prekär	Männer	35,88	7,943	35,00	483
	Frauen	32,27	8,037	31,00	111
	Gesamt	35,20	8,078	34,00	594
nicht prekär	Männer	36,30	8,043	35,00	2.091
	Frauen	36,03	8,842	35,00	406
	Gesamt	36,26	8,177	35,00	2.497

Wie in den Vorjahren leben mehr Fortsetzer (22%) als Neuzugänge (16%) in prekären Wohnverhältnissen.

Tabelle 68: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
prekär	Anzahl	201	393	594
	%	15,7%	21,6%	19,2%
nicht prekär	Anzahl	1.076	1.424	2.500
	%	84,3%	78,4%	80,8%
Gesamt	Anzahl	1.277	1.817	3.094
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass 16% der Männer und 23% der Frauen, die aktuell in prekären Wohnverhältnissen leben, noch vor 6 Monaten selbständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern wohnten, nun aber diese Wohnmöglichkeiten verloren haben.

Ursachen für den Wohnungsverlust gibt es verschiedene. So ist z.B. bei den Männern von einem engen Zusammenhang zwischen Haftstrafen und dem Verlust der eigenen Wohnung auszugehen. Auch nach der Entlassung aus der Haft ist es offenbar sehr schwierig, wieder eine „normale“ Wohnmöglichkeit zu finden. 21% der Fälle, die in prekären Wohnverhältnissen leben, waren vor sechs Monaten in einer JVA.

Demgegenüber ist das Risiko eines Wohnungsverlustes bei einer Beendigung einer Maßnahme des betreuten Wohnens oder eines Heim- bzw. Klinikaufenthaltes gering. Dies ist sicherlich auf die Unterstützung der entsprechenden Fachkräfte dieser Einrichtungen zurückzuführen.

Tabelle 69: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate	Aktuelle Wohnsituation: prekäre Wohnverhältnisse		
	Männer	Frauen	Gesamt
selbständiges Wohnen	11,7%	17,4%	12,7%
bei Angehörigen/ Eltern	3,8%	5,5%	4,1%
betreutes Wohnen	2,5%	5,5%	3,1%
Heim/Klinik	5,7%	5,5%	5,7%
JVA	22,7%	12,8%	20,8%
OfW	39,8%	33,0%	38,6%
prov. Wohnsituation	17,8%	22,9%	18,8%
Notschlafstelle	10,0%	10,1%	10,0%
Sonstiges	1,7%	0,0%	1,4%
Anzahl	472	109	581

Die folgende Tabelle zeigt, dass 10% der männlichen Klienten in den vergangenen sechs Monaten eine Haftstrafe verbüßt haben. 9% der Frauen wohnten in dieser Zeit in einem Heim / einer Klinik oder im betreuten Wohnen.

Tabelle 70: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
selbstständiges Wohnen	Anzahl	1.657	337	1.994
	%	65,2%	65,6%	65,2%
bei Angehörigen/ Eltern	Anzahl	305	51	356
	%	12,0%	9,9%	11,6%
betreutes Wohnen	Anzahl	53	26	79
	%	2,1%	5,1%	2,6%
Heim/Klinik	Anzahl	92	20	112
	%	3,6%	3,9%	3,7%
JVA	Anzahl	250	28	278
	%	9,8%	5,4%	9,1%
OfW	Anzahl	210	39	249
	%	8,3%	7,6%	8,1%
provisorische Wohnsituation	Anzahl	97	27	124
	%	3,8%	5,3%	4,1%
Notschlafstelle	Anzahl	51	15	66
	%	2,0%	2,9%	2,2%
Sonstiges	Anzahl	18	5	23
	%	0,7%	1,0%	0,8%
Gesamt	Anzahl	2.543	514	3.057

Wie auch bezüglich der aktuellen Wohnsituation zeigt sich bei der Frage nach den Wohnverhältnissen in den vergangenen sechs Monaten, dass sich die Wohnsituation der Nutzer von außerhalb besser als die der Frankfurter darstellte.

Tabelle 71: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
selbstständiges Wohnen	Anzahl	723	1.226	1.949
	%	59,0%	69,9%	65,4%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	102	249	351
	%	8,3%	14,2%	11,8%
betreutes Wohnen	Anzahl	45	32	77
	%	3,7%	1,8%	2,6%
Heim/Klinik	Anzahl	40	70	110
	%	3,3%	4,0%	3,7%
JVA	Anzahl	127	142	269
	%	10,4%	8,1%	9,0%
OfW	Anzahl	150	86	236
	%	12,2%	4,9%	7,9%
prov. Wohnsituation	Anzahl	71	47	118
	%	5,8%	2,7%	4,0%
Notschlafstelle	Anzahl	44	21	65
	%	3,6%	1,2%	2,2%
Sonstiges	Anzahl	14	8	22
	%	1,1%	0,5%	0,7%
Gesamt	Anzahl	1.226	1.753	2.979

5.4 Erwerbssituation

Die Daten zur Erwerbssituation im Jahr 2012 belegen erneut, dass die überwiegende Mehrzahl der Konsumraumnutzer arbeitslos ist. 64% der Männer und 73% der Frauen haben keine Arbeit. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Erwerbssituation bei beiden Geschlechtern nur um einen Prozentpunkt verändert. So lag der Anteil der arbeitslosen Männer im Vorjahr bei 63%, der der Frauen bei 74%.

28% der Konsumraumnutzer befinden sich in Arbeit. Der Anteil der Frauen unter den Konsumraumnutzern, die arbeiten, ist mit 17% wieder deutlich geringer als bei den Männern mit 30%.

In Ausbildungen, ob betriebliche, schulische oder andere, befinden sich nur wenige Konsumraumnutzer. Dies kann jedoch auch bedeuten, dass (ehemalige) Drogenkonsumentinnen und -konsumenten, die sich in einer Ausbildung befinden, nur in Einzelfällen Frankfurter Konsumräume aufsuchen.

Tabelle 72: Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	1.641	381	2.022
		%	63,5%	73,4%	65,2%
	in Arbeit	Anzahl	783	89	872
		%	30,3%	17,1%	28,1%
	Ausbildung	Anzahl	24	8	32
		%	0,9%	1,5%	1,0%
	Schule/Studium	Anzahl	24	8	32
		%	0,9%	1,5%	1,0%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	32	11	43
		%	1,2%	2,1%	1,4%
	Sonstiges	Anzahl	80	22	102
		%	3,1%	4,2%	3,3%
	Gesamt	Anzahl	2.584	519	3.103
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie schon in den Vorjahren dargestellt, liegt die Arbeitslosenquote der Frankfurter über derjenigen, die außerhalb Frankfurts wohnen. 72% der Frankfurter und 60% der Auswärtigen sind arbeitslos.

Tabelle 73: Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main

			Wohnort Frankfurt/M.		Gesamt
			Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	896	1.070	1.966
		%	71,6%	60,4%	65,0%
	in Arbeit	Anzahl	272	580	852
		%	21,7%	32,7%	28,2%
	Ausbildung	Anzahl	6	25	31
		%	0,5%	1,4%	1,0%
	Schule/Studium	Anzahl	9	22	31
		%	0,7%	1,2%	1,0%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	26	17	43
		%	2,1%	1,0%	1,4%
	Sonstiges	Anzahl	42	58	100
		%	3,4%	3,3%	3,3%
	Gesamt	Anzahl	1.251	1.772	3.023
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Das Durchschnittsalter von Arbeitslosen unterscheidet sich nur um 0,3 Jahre vom Durchschnittsalter der Klienten, die aktuell in Arbeit sind. Bei den Frauen ist die Altersdifferenz der Vergleichsgruppen etwas stärker ausgeprägt: Arbeitslose Frauen sind 0,9 Jahre jünger als Frauen, die nicht arbeitslos sind.

Tabelle 74: Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter

	Arbeitslos				Nicht arbeitslos			
	Durchschnittsalter	Median	Anzahl	Standardabweichung	Durchschnittsalter	Median	Anzahl	Standardabweichung
Männer	36,18	35,00	1.641	7,994	36,34	36,00	943	8,422
Frauen	35,01	33,00	381	8,936	35,95	34,00	138	9,915
Gesamt	35,96	35,00	2.022	8,191	36,29	35,00	1.081	8,623

Fortsetzer sind etwas häufiger arbeitslos als Neuzugänge; umgekehrt geben mehr Neuzugänge als Fortsetzer an, in Arbeit zu sein. Wie schon in den vergangenen Jahren sind die Unterschiede in der Erwerbssituation von Neuzugängen und Fortsetzern eher gering.

Tabelle 75: Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	806	1.216	2.022
		%	62,9%	66,7%	65,2%
	in Arbeit	Anzahl	392	480	872
		%	30,6%	26,3%	28,1%
	Ausbildung	Anzahl	16	16	32
		%	1,2%	0,9%	1,0%
	Schule/Studium	Anzahl	16	16	32
		%	1,2%	0,9%	1,0%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	12	31	43
		%	0,9%	1,7%	1,4%
	Sonstiges	Anzahl	39	63	102
		%	3,0%	3,5%	3,3%
Gesamt	Anzahl		1.281	1.822	3.103
	%		100,0%	100,0%	100,0%

5.5 Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Klientinnen und Klienten der Konsumräume sind auch 2012 wieder die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden. 90% aller Klientinnen und Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Zu diesen Einrichtungen sind auch die niedrigschwelligen Hilfeangebote der Konsumräume zu zählen. An zweiter Stelle der Nennungen stehen Angaben zur Nutzung einer Drogenberatung, von der 21% der Männer und 31% der Frauen Gebrauch gemacht haben. An dritter Stelle folgt die Nutzung einer medikamentengestützten Behandlung (10%). Darauf folgt die Nennung einer Notschlafstelle. Bezüglich der Nutzung einer Entgiftung fällt auf, dass 11% der Frauen, aber nur 6% der Männer diese nennen.

Tabelle 76: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl	1.699	370	2.069
	%	90,4%	90,2%	90,4%
Notschlafstelle	Anzahl	173	40	213
	%	9,2%	9,8%	9,3%
Tagesruhebetten	Anzahl	25	3	28
	%	1,3%	0,7%	1,2%
Drogenberatung	Anzahl	390	125	515
	%	20,8%	30,5%	22,5%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	194	43	237
	%	10,3%	10,5%	10,4%
Entgiftung	Anzahl	114	46	160
	%	6,1%	11,2%	7,0%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl	33	9	42
	%	1,8%	2,2%	1,8%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl	73	17	90
	%	3,9%	4,1%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	17	9	26
	%	0,9%	2,2%	1,1%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	15	4	19
	%	0,8%	1,0%	0,8%
Gesamt	Anzahl	1.879	410	2.289

Wie in den Vorjahren nutzen die Klientinnen und Klienten der Konsumräume, die in Frankfurt am Main leben, vor allem die Notschlafstellen, aber auch die Tagesruhebetten, häufiger als Auswärtige. Dieser Befund steht offenbar im Zusammenhang mit dem höheren Anteil von Frankfurter Konsumraumnutzern, die in prekären Wohnverhältnissen leben (vgl. Kapitel 5.3). Auswärtige hingegen haben häufiger ambulante oder stationäre Therapien als Frankfurter genutzt. Bei den übrigen Nennungen sind die Unterschiede in der relative Nutzungshäufigkeit gering.

Tabelle 77: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl	859	1.157	2.016
	%	89,9%	90,6%	90,3%
Notschlafstelle	Anzahl	138	71	209
	%	14,5%	5,6%	9,4%
Tagesruhebetten	Anzahl	17	9	26
	%	1,8%	0,7%	1,2%
Drogenberatung	Anzahl	209	300	509
	%	21,9%	23,5%	22,8%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	89	142	231
	%	9,3%	11,1%	10,3%
Entgiftung	Anzahl	68	90	158
	%	7,1%	7,0%	7,1%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl	7	33	40
	%	0,7%	2,6%	1,8%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl	27	61	88
	%	2,8%	4,8%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	14	12	26
	%	1,5%	0,9%	1,2%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	13	6	19
	%	1,4%	0,5%	0,9%
Gesamt	Anzahl	955	1.277	2.232

Im Folgenden vergleichen wir die Nutzer eines speziellen Hilfsangebots mit den übrigen Nutzern der Drogenhilfeeinrichtungen. Es finden sich Altersunterschiede bei der Inanspruchnahme der verschiedenen Hilfeangebote, teilweise differenziert nach Geschlecht⁶.

Bezüglich der Krisenzentren zeigt sich, dass Klienten, die in den letzten 30 Tagen ein Krisenzentrum aufgesucht haben, durchschnittlich älter sind als jene, die andere Hilfeangebote genutzt haben. Der Altersunterschied beträgt 1,5 Jahre. Krisenzentren werden also eher von älteren Klienten genutzt. Bei den weiblichen Nutzern fällt der Unterschied noch deutlicher aus: Nutzerinnen sind 2,5 Jahre älter als die Vergleichsgruppe.

⁶ Es wurde hier die drei am häufigsten genannten Drogenhilfeangebote – Krisenzentren/Kontaktladen, Drogenberatung und medikamentengestützte Behandlung ausgewählt.

Tabelle 78: Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Nutzung Krisenzentren	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	35,08	33,00	180	7,732
	Frauen	32,90	32,50	40	8,390
	Gesamt	34,68	33,00	220	7,881
Nutzung	Männer	36,34	36,00	1.699	7,928
	Frauen	35,40	33,00	369	8,882
	Gesamt	36,17	35,00	2.068	8,112

Was die Nutzer der Drogenberatung betrifft, so ergeben sich keine deutlichen Altersunterschiede zu den Nutzern anderer Angebote. Weibliche Nutzer sind etwa 0,8 Jahre älter als die Vergleichsgruppe.

Tabelle 79: Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Drogenberatung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	36,21	35,00	1.489	7,983
	Frauen	34,92	33,00	284	8,880
	Gesamt	36,01	35,00	1.773	8,145
Nutzung	Männer	36,24	35,50	390	7,665
	Frauen	35,67	35,00	125	8,816
	Gesamt	36,10	35,00	515	7,954

Anders als im Vorjahr wurde nicht eine Notschlafstelle, sondern eine medikamentengestützte Behandlung am dritthäufigsten genannt. Nutzer sind im Durchschnitt 1,1 Jahre älter als die Vergleichsgruppe.

Tabelle 80: Stammdaten: Nutzung einer medikamentengestützten Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Medikamentengestützte Behandlung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	36,10	35,00	1.685	7,875
	Frauen	35,05	33,00	366	8,805
	Gesamt	35,91	35,00	2.051	8,057
Nutzung	Männer	37,29	36,00	194	8,209
	Frauen	36,00	34,00	43	9,343
	Gesamt	37,05	36,00	237	8,420

Es zeigen sich nur geringe Unterschiede in der Nutzung der Drogenhilfe zwischen den Neuzugängen und Fortsetzern. So geben Fortsetzer häufiger die Nutzung von Krisenzentren,

Drogenberatung und Notschlafstellen an. Dagegen haben Neuzugänge eher Entgiftungen und stationäre Therapien für sich genutzt.

Tabelle 81: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl	770	1.299	2.069
	%	88,7%	91,4%	90,4%
Notschlafstelle	Anzahl	63	150	213
	%	7,3%	10,6%	9,3%
Tagesruhebetten	Anzahl	4	24	28
	%	0,5%	1,7%	1,2%
Drogenberatung	Anzahl	188	327	515
	%	21,7%	23,0%	22,5%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	89	148	237
	%	10,3%	10,4%	10,4%
Entgiftung	Anzahl	71	89	160
	%	8,2%	6,3%	7,0%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl	21	21	42
	%	2,4%	1,5%	1,8%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl	46	44	90
	%	5,3%	3,1%	3,9%
Betreutes Wohnen	Anzahl	13	13	26
	%	1,5%	0,9%	1,1%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	2	17	19
	%	0,2%	1,2%	0,8%
Gesamt	Anzahl	868	1.421	2.289

In den folgenden Tabellen werden die Angaben zum Unterstützungsbedarf der Klientel analysiert.

Wie in den Vorjahren wird der Unterstützungsbedarf bei der Suche nach Arbeit mit 35% (Männer: 36%, Frauen: 26%) am häufigsten genannt. An zweiter Stelle steht in diesem Jahr Unterstützungsbedarf für eine Substitution: Diesen geben etwas mehr Frauen (36%) als Männer (32%) an. 29% der Befragten wünschen sich Unterstützung für eine Entgiftungsbehandlung. Auch der Wunsch nach Hilfe für eine Therapie wird oft genannt (27%). Fast ein Viertel der Klienten gibt an, sich Hilfe bei der Wohnungssuche zu wünschen.

Tabelle 82: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Substitution	Anzahl	300	73	373
	%	31,8%	36,3%	32,6%
Entgiftung	Anzahl	273	55	328
	%	29,0%	27,4%	28,7%
Therapie	Anzahl	247	65	312
	%	26,2%	32,3%	27,3%
Drogenberatung	Anzahl	143	34	177
	%	15,2%	16,9%	15,5%
Medizinische Behandlung	Anzahl	52	13	65
	%	5,5%	6,5%	5,7%
Arbeit	Anzahl	343	53	396
	%	36,4%	26,4%	34,6%
Wohnung	Anzahl	212	47	259
	%	22,5%	23,4%	22,6%
Gesamt	Anzahl	943	201	1.144

Im Folgenden vergleichen wir die Altersunterschiede derer, die einen bestimmten Unterstützungsbedarf äußern, mit allen übrigen Klienten, zu denen Antworten vorliegen⁷.

Klienten, die Hilfe für die Suche nach Arbeit anstreben, sind 0,7 Jahre älter als Klienten der Vergleichsgruppe; bei den Frauen ist dieser durchschnittliche Altersunterschied stärker ausgeprägt als bei den Männern. Ältere Menschen äußern also vergleichsweise häufiger den Wunsch, bei der Arbeitssuche unterstützt zu werden.

Tabelle 83: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	35,72	35,00	600	7,690
	Frauen	32,70	31,00	148	7,674
	Gesamt	35,12	34,00	748	7,775
Bedarf	Männer	36,10	36,00	343	7,823
	Frauen	34,32	33,00	53	7,580
	Gesamt	35,86	35,50	396	7,805

Bei dem Unterstützungsbedarf für eine Substitution bestehen nur geringe Altersunterschiede zwischen den Vergleichsgruppen.

⁷ Es wurde hier die drei am häufigsten genannten Unterstützungsbedarfe – Arbeitssuche, Substitution und Entgiftung - ausgewählt.

Tabelle 84: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Substitution“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	35,96	35,00	643	7,491
	Frauen	32,97	31,00	128	7,770
	Gesamt	35,47	34,00	771	7,615
Bedarf	Männer	35,62	35,00	300	8,245
	Frauen	33,40	33,00	73	7,520
	Gesamt	35,19	35,00	373	8,146

Bei der Entgiftung besteht kein Altersunterschied von Männern, die diesen Bedarf äußern, und jenen, die diesen Bedarf nicht äußern. Frauen mit diesem Bedarf sind 1,2 Jahre jünger als die weibliche Vergleichsgruppe. Für jüngere Frauen ist es also wichtiger als für ältere, Unterstützung bezüglich einer Entgiftung zu erhalten.

Tabelle 85: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	35,87	35,00	670	8,026
	Frauen	33,44	32,00	146	7,762
	Gesamt	35,44	34,00	816	8,029
Bedarf	Männer	35,81	36,00	273	6,989
	Frauen	32,29	31,00	55	7,403
	Gesamt	35,22	35,00	328	7,170

Hinsichtlich ihres Unterstützungsbedarfs ergeben sich folgende Unterschiede zwischen den Neuzugängen und den Fortsetzern: Neuzugänge haben mehr Unterstützungsbedarf für eine Drogenberatung, eine Therapie und eine Substitution als Fortsetzer, Fortsetzer haben mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach Wohnung und Arbeit.

Tabelle 86: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern

Unterstützungsbedarf		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Substitution	Anzahl	151	222	373
	%	35,6%	30,8%	32,6%
Entgiftung	Anzahl	123	205	328
	%	29,0%	28,5%	28,7%
Therapie	Anzahl	127	185	312
	%	30,0%	25,7%	27,3%
Drogenberatung	Anzahl	83	94	177
	%	19,6%	13,1%	15,5%
Medizinische Behandlung	Anzahl	30	35	65
	%	7,1%	4,9%	5,7%
Arbeit	Anzahl	137	259	396
	%	32,3%	36,0%	34,6%
Wohnung	Anzahl	72	187	259
	%	17,0%	26,0%	22,6%
Gesamt	Anzahl	424	720	1.144

5.6 Gesundheitliche Situation

Seit 2004 werden personenbezogene Angaben zur gesundheitlichen Situation der Nutzer der Konsumräume erhoben. Die Fragen beziehen sich auf eine ärztliche Behandlung in Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum und auf HIV- und Hepatitis-Infektionen.

51% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen vor der Datenerhebung in ärztlicher Behandlung. Frauen nehmen mit 63% häufiger als Männer mit 49% eine ärztliche Behandlung in Anspruch. Dies entspricht den Werten des Vorjahres. Der geschlechtsspezifische Unterschied war auch in den Vorjahren vorhanden.

Tabelle 87: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Ärztliche Behandlung	Anzahl	1.238	316	1.554
	%	48,5%	63,1%	50,9%
Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	1.312	185	1.497
	%	51,5%	36,9%	49,1%
Gesamt	Anzahl	2.550	501	3.051
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die männlichen Konsumraumnutzer in ärztlicher Behandlung im Durchschnitt um 1,3 Jahre älter als diejenigen ohne eine ärztliche Behandlung in den letzten 30 Tagen. Bei den Männern steigt also der Bedarf an ärztlicher Behandlung mit dem Alter an. Anders als im Vorjahr sind die Frauen in ärztlicher Behandlung aber jünger als diejenigen ohne ärztliche Behandlung.

Tabelle 88: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

	Geschlecht	Durchschnittsalter	Median	N	Standardabweichung
Ärztliche Behandlung	Männer	36,88	36,00	1.238	8,111
	Frauen	34,79	33,00	315	8,544
	Gesamt	36,45	36,00	1.553	8,241
Keine ärztliche Behandlung	Männer	35,61	34,00	1.311	7,905
	Frauen	36,32	35,00	184	9,272
	Gesamt	35,70	34,00	1.495	8,086

46% der Neuzugänge und 54% der Fortsetzer haben im befragten Zeitraum eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen. Bei beiden Geschlechtern nehmen die Fortsetzer häufiger als die Neuzugänge eine ärztliche Behandlung in Anspruch.

Tabelle 89: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Männer	Ärztliche Behandlung	Anzahl	460	778	1.238
		%	43,7%	51,9%	48,5%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	592	720	1.312
		%	56,3%	48,1%	51,5%
	Gesamt	Anzahl	1.052	1.498	2.550
%	100,0%	100,0%	100,0%		
Frauen	Ärztliche Behandlung	Anzahl	120	196	316
		%	58,5%	66,2%	63,1%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	85	100	185
		%	41,5%	33,8%	36,9%
	Gesamt	Anzahl	205	296	501
%	100,0%	100,0%	100,0%		
Gesamt	Ärztliche Behandlung	Anzahl	580	974	1.554
		%	46,1%	54,3%	50,9%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	677	820	1.497
		%	53,9%	45,7%	49,1%
	Gesamt	Anzahl	1.257	1.794	3.051
%	100,0%	100,0%	100,0%		

Die folgenden Tabellen beziehen sich auf die Infektion mit den Viren HIV sowie Hepatitis B und C. Von den 4.984 Konsumraumnutzern haben 2.944 Personen (59%) angegeben, ob ein HIV-Test durchgeführt wurde. Frauen haben sich wie im Vorjahr etwas häufiger (96%) als Männer (92%) auf eine HIV-Infektion testen lassen.

Tabelle 90: Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV-Test durchgeführt	Ja	Anzahl	2.256	476	2.732
		%	92,1%	96,4%	92,8%
	Nein	Anzahl	194	18	212
		%	7,9%	3,6%	7,2%
Gesamt	Anzahl		2.450	494	2.944
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Es ist nicht zu allen 2.732 Personen, die angeben, einen HIV-Test gemacht zu haben, bekannt, wann sie den Test gemacht haben. Von 1.940 Personen (71%) liegt eine Angabe zum Jahr der Testdurchführung vor.

Bei 83% dieser Konsumraumnutzer fand ein HIV-Test im Jahr 2011 oder 2012 statt. Diese Ergebnisse sind also vergleichsweise aktuell. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 91: Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
letzter HIV Test	2010 oder früher	Anzahl	289	39	328
		%	18,2%	11,2%	16,9%
	2011	Anzahl	656	142	798
		%	41,2%	40,8%	41,1%
	2012	Anzahl	647	167	814
		%	40,6%	48,0%	42,0%
Gesamt	Anzahl		1.592	348	1.940
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Die folgenden Angaben basieren auf der Frage nach dem Ergebnis des HIV-Tests. 2.640 Personen haben angegeben, ob das Testergebnis positiv oder negativ ist. Weitere 14 Personen (0,5%) verweigerten die Antwort, 12 (0,4%) gaben an, das Testergebnis nicht zu kennen. Von den 2.640 Personen, die das Testergebnis nennen, geben 3,2% an, HIV-positiv zu sein (Männer 2,7%, Frauen 5,7%). Der Anteil der HIV-Infizierten von 3,2% ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben.

Tabelle 92: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV Testergebnis	HIV-negativ	Anzahl	2.123	432	2.555
		%	97,3%	94,3%	96,8%
	HIV-positiv	Anzahl	59	26	85
		%	2,7%	5,7%	3,2%
Gesamt	Anzahl	2.182	458	2.640	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Differenziert man die Daten zu den HIV-Infektionen weiter nach Neuzugängen und Fortsetzern, dann zeigt sich, dass HIV-Infektionen bei den Neuzugängen mit 2,2% relativ selten sind. Bei den Fortsetzern liegt der Anteil mit 3,9% deutlich höher. Insbesondere Frauen unter den Fortsetzern weisen mit 8% eine überdurchschnittlich hohe HIV-Infektionsrate aus. Im Vorjahr lag die HIV-Infektionsrate unter den weiblichen Fortsetzern niedriger, bei 6,8%.

Tabelle 93: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

HIV Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	HIV-negativ	Anzahl	864	180	1.044
		%	97,8%	97,8%	97,8%
	HIV-positiv	Anzahl	19	4	23
		%	2,2%	2,2%	2,2%
Gesamt	Anzahl	883	184	1.067	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	
Fortsetzer	HIV-negativ	Anzahl	1.259	252	1.511
		%	96,9%	92,0%	96,1%
	HIV-positiv	Anzahl	40	22	62
		%	3,1%	8,0%	3,9%
Gesamt	Anzahl	1.299	274	1.573	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Von den 4.984 Konsumraumnutzern haben 2.945 Personen (59%) angegeben, ob ein Test auf Hepatitis B / C durchgeführt wurde. Frauen haben sich mit 97% wie im Vorjahr etwas häufiger als Männer (93%) auf eine Hepatitis-Infektion testen lassen.

Tabelle 94: Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Hepatitis B oder C Test durchgeführt	Ja	Anzahl	2.284	476	2.760
		%	93,1%	96,6%	93,7%
	Nein	Anzahl	168	17	185
		%	6,9%	3,4%	6,3%
Gesamt	Anzahl		2.452	493	2.945
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Es ist nicht zu allen 2.760 Personen, die angeben, auf Hepatitis getestet zu sein, bekannt, wann die Testdurchführung war. Von 2.016 Personen (73%) liegt eine Angabe zum Jahr der Testdurchführung vor.

Bei 82% dieser Konsumraumnutzer fand ein Hepatitis-Test im Jahr 2011 oder 2012 statt. Diese Ergebnisse sind also vergleichsweise aktuell. Die übrigen Tests liegen länger zurück.

Tabelle 95: Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

letzter Hepatitis Test			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
2010 oder früher	Anzahl	319	44	363	
	%	19,2%	12,4%	18,0%	
2011	Anzahl	679	144	823	
	%	40,9%	40,7%	40,8%	
2012	Anzahl	664	166	830	
	%	40,0%	46,9%	41,2%	
Gesamt	Anzahl	1.662	354	2.016	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Die folgenden Angaben basieren auf der Frage nach dem Hepatitis-Status. 2.678 Personen haben angegeben, ob eine Infektion vorliegt oder nicht. Weitere 12 Personen (0,4%) haben die Antwort verweigert, 19 Personen (0,7%) gaben an, das Testergebnis nicht zu kennen. Von den 2.678 Personen, die ihr Testergebnis angeben, sind 46% positiv auf Hepatitis B und / oder C getestet. Der Anteil der Hepatitis-Infizierten ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben.

Tabelle 96: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht

Hepatitis Testergebnis		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Keine Hepatitis	Anzahl	1.202	250	1.452
	%	54,2%	54,1%	54,2%
Hepatitis B	Anzahl	25	3	28
	%	1,1%	0,6%	1,0%
Hepatitis C	Anzahl	945	202	1.147
	%	42,6%	43,7%	42,8%
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl	44	7	51
	%	2,0%	1,5%	1,9%
Gesamt	Anzahl	2.216	462	2.678
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Angaben nach dem Durchschnittsalter, zeigt sich wie in den Vorjahren, dass die Hepatitis-Infizierten älter sind als die Klienten ohne Infektion. So beträgt das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer, die nicht mit einem Hepatitis-Virus infiziert sind, 35,4 Jahre; dagegen beläuft sich das Durchschnittsalter derjenigen, die mit einer Hepatitis infiziert sind, auf 36,7 Jahre.

Tabelle 97: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Hepatitis dichotom	Geschlecht	Durchschnittsalter	Median	N	Standardabweichung
Keine Hepatitis	Männer	35,64	35,00	1.202	7,913
	Frauen	34,45	33,00	250	8,569
	Gesamt	35,44	34,00	1.452	8,039
Hepatitis-B und/oder Hepatitis -C	Männer	37,02	36,00	1.014	8,206
	Frauen	35,27	33,50	212	8,780
	Gesamt	36,72	36,00	1.226	8,331

Der Anteil der Neuzugänge mit einer Hepatitis B- bzw. Hepatitis C-Virus-Infektionen ist deutlich niedriger als der der Fortsetzer: 39% der Neuzugänge, aber 50% der Fortsetzer sind mit einem Hepatitis B- oder C-Virus bzw. beiden infiziert. Auch in den Vorjahren waren Fortsetzer häufiger infiziert als Neuzugänge.

Tabelle 98: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern

Hepatitis Testergebnis		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Keine Hepatitis	Anzahl	655	797	1.452
	%	60,9%	49,8%	54,2%
Hepatitis B	Anzahl	9	19	28
	%	0,8%	1,2%	1,0%
Hepatitis C	Anzahl	401	746	1.147
	%	37,3%	46,6%	42,8%
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl	11	40	51
	%	1,0%	2,5%	1,9%
Gesamt	Anzahl	1.076	1.602	2.678
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Drogenkonsumenten, die i.v. die Drogen konsumieren, zählen zu den besonderen Risikogruppen für hepatische Infektionen, insbesondere jedoch für eine Hepatitis C-Infektion (vgl. RKI 2011b, ECDC and EMCDDA 2011). Die Datenlage ist noch immer nicht ausreichend. Daher ist man auch weiterhin auf Schätzungen hinsichtlich der Prävalenz der HCV-Infektionen unter Drogenabhängigen angewiesen. Die Schätzungen schwanken zwischen 50% und 80% (Wittchen et al. 2008; Weilandt & Radun 2008; Happel 2006; Benninghoff et al. 2006; Schäfer & Berg 2005). Dem Frankfurter Szenebericht "MoSyD" zufolge sind in allen Erhebungsjahren von 2003 bis 2010 etwa zwei Drittel der Befragten in der offenen Drogenszene mit Hepatitis A, B oder C infiziert (Bernard & Werse 2013). Im Unterschied zur Allgemeinbevölkerung gibt es Befunde, dass die hepatischen Virusinfektionen bei i.v. Drogenkonsumenten mit dem Alter zunehmen (vgl. Aktionsbündnis Hepatitis und Drogengebrauch 2006; Lehmann et al. 2009). Man erwartet daher bei älteren i.v. Drogenkonsumenten höhere Infektionsraten als bei jüngeren. Diese Hypothese wird durch die hier vorgelegten Daten der Nutzer der Frankfurter Konsumräumen bestätigt.

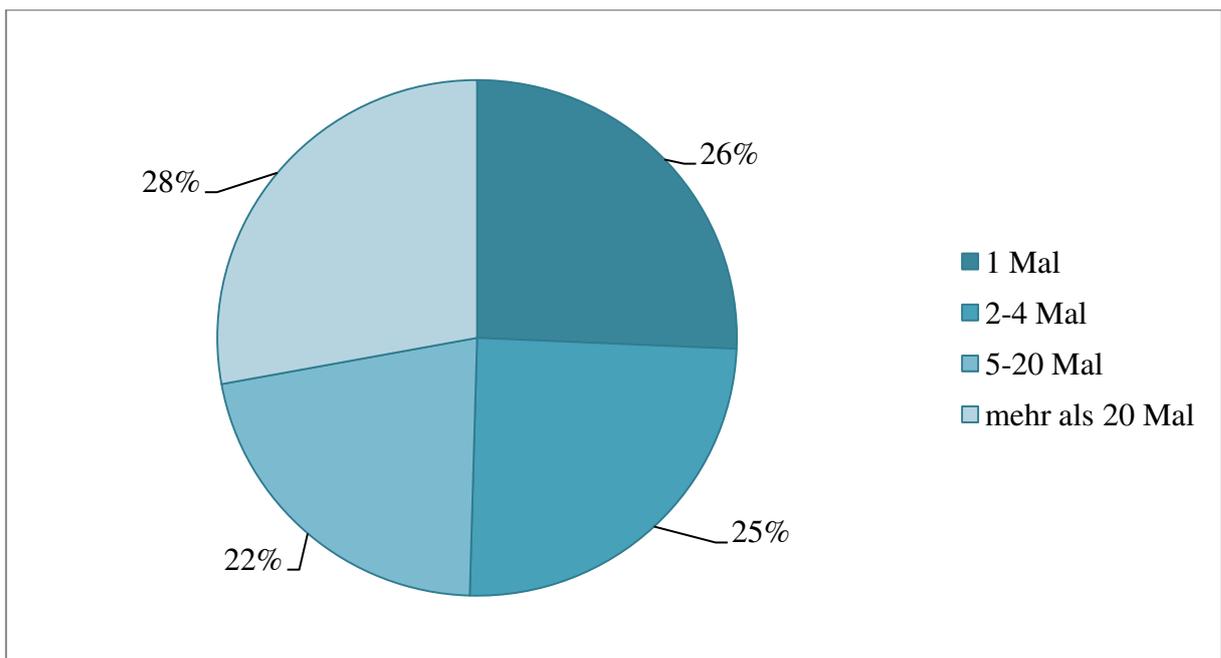
6 Ein- und Mehrfachnutzer

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die 4.938 Konsumraumnutzer, zu denen in 2012 Konsumvorgänge registriert wurden. Von 4.938 Konsumraumnutzern sind im Jahr 2012 212.687 Konsumvorgänge dokumentiert. Von weiteren 46 Personen sind die Nutzungshäufigkeiten nicht bekannt; diese können daher nicht in die Analyse eingehen. Errechnet man den Mittelwert – Konsumvorgänge pro Konsumraumnutzer – erhält man eine Nutzungshäufigkeit von 43 Konsumvorgängen pro Konsumraumnutzer. 2010 betrug das Verhältnis 47 Mal, 2011 waren es 45 Mal.

Nutzungshäufigkeit und Verteilung auf die Konsumräume

Die Auswertung zur Nutzungshäufigkeit für das Jahr 2012 zeigt, dass 26% der Klientel einen der vier Konsumräume nur ein einziges Mal genutzt hat. 25% haben einen oder mehrere der Konsumräume 2-4 Mal aufgesucht, 22% 5-20 Mal und 28% häufiger als 20 Mal.

Abbildung 16: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume



Dieses Ergebnis entspricht in etwa den Befunden aus den Jahren 2003 bis 2011. Es stimmt ferner überein mit internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Dubois-Arber et al. 2008, Hedrich 2004, 34ff; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002). Wir nehmen an, dass sich wahrscheinlich unter den Einmalnutzern der Konsumräume auch eine Reihe von „Touristen“ befindet, die das Angebot vor Ort nutzen. So sind 73% der Einmalnutzer 2012 nicht aus Frankfurt.

Tabelle 99: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2011 und 2012

			2011	2012
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.174	1.268
		%	24,9%	25,7%
	2-4 Mal	Anzahl	1.202	1.224
		%	25,5%	24,8%
	5-20 Mal	Anzahl	1.072	1.070
		%	22,7%	21,7%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.266	1.376
		%	26,9%	27,9%
Gesamt	Anzahl	4.714	4.938	
	%	100,0%	100,0%	

Der Konsumraum in der Niddastraße ist der Konsumraum, den die meisten Personen nutzten, die nur einmal im Jahr 2012 einen Frankfurter Konsumraum aufgesucht haben. Von diesen Nutzern sind 40% im Konsumraum Niddastraße dokumentiert. An zweiter Stelle folgt der Konsumraum Elbestraße mit 30%, an dritter Stelle der Konsumraum La Strada mit 20%. Im Konsumraum Schielestraße, der nicht im Bahnhofsviertel liegt, findet man mit 9% nur noch sehr wenige Einmalnutzer.

Sehr wahrscheinlich orientieren sich die Einmalnutzer an den aktuellen Gelegenheiten wie Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Warteschlangen usw. bei der Entscheidung, welchen Konsumraum sie nutzen werden.

6.1 Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit

Im Jahr 2012 haben 15 Personen die Konsumräume mehr als 1.000 Mal genutzt.

Tabelle 100: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

Geschlecht	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Männer	42,51	4,00	4.171	121,712
Frauen	46,17	4,00	767	127,409
Gesamt	43,07	4,00	4.938	122,608

Betrachtet man den Median der Nutzungshäufigkeit (4 Mal), so fällt hier die erhebliche Abweichung vom Mittelwert (43 Mal) auf. Der Median von 4 bedeutet hier, dass die Hälfte der Konsumraumnutzer bis maximal 4 Mal einen Konsumraum aufsuchen. Die hohen Mittelwerte entstehen also von den Konsumraumnutzern, die sehr häufig einen Konsumraum aufsuchen.

Zwar sind nur 16% der Konsumraumnutzer Frauen; aber diese nutzen mit einer durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit von 46 Mal die Konsumräume häufiger als Männer mit einer durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit von 43 Mal.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den vier Nutzergruppen sind gering. In der Gruppe der Einmalnutzer befinden sich relativ etwas mehr Frauen als Männer; in der Gruppe der Nutzer, die 2012 fünf bis zwanzig Mal einen Konsumraum aufgesucht haben, befinden sich relativ etwas mehr Männer als Frauen.

Tabelle 101: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.063	205	1.268
		%	25,5%	26,7%	25,7%
	2-4 Mal	Anzahl	1.037	187	1.224
		%	24,9%	24,4%	24,8%
	5-20 Mal	Anzahl	910	160	1.070
		%	21,8%	20,9%	21,7%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.161	215	1.376
		%	27,8%	28,0%	27,9%
Gesamt		Anzahl	4.171	767	4.938
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Untersucht man das Durchschnittsalter in den verschiedenen Nutzergruppen, zeigt sich, dass sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Einmalnutzer das höchste Durchschnittsalter aufweisen. Die Klienten, die zwei bis vier Mal einen Konsumraum aufsuchen, weisen das niedrigste Durchschnittsalter auf.

Tabelle 102: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Nutzung	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	1 Mal	37,42	36,00	1.063	9,136
	2-4 Mal	36,18	35,00	1.037	8,175
	5-20 Mal	36,53	35,00	910	8,287
	mehr als 20 Mal	36,43	35,00	1.161	7,714
	Gesamt	36,64	36,00	4.171	8,343
Frauen	1 Mal	36,13	33,00	205	10,099
	2-4 Mal	35,03	34,00	187	8,533
	5-20 Mal	35,62	35,00	160	8,486
	mehr als 20 Mal	35,38	34,00	215	8,490
	Gesamt	35,55	34,00	767	8,950
Gesamt	1 Mal	37,21	36,00	1.268	9,306
	2-4 Mal	36,00	35,00	1.224	8,238
	5-20 Mal	36,39	35,00	1.070	8,320
	mehr als 20 Mal	36,26	35,00	1.376	7,846
	Gesamt	36,47	35,00	4.938	8,449

Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit und dem Wohnort ergibt wie in den Vorjahren, dass die Frankfurter Klientel die Konsumräume durchschnittlich am häufigsten nutzt (Ø 65 Mal). Innerhalb der Frankfurter Konsumraumnutzer sind die Männer mit durchschnittlich 66 Mal die häufigsten Konsumraumnutzer. Auch 2011 und 2010 waren die männlichen Frankfurter die häufigsten Nutzer.

Die Klienten aus Hessen nutzen die Konsumräume weniger oft (Ø 44 Mal), und die aus anderen Bundesländern am seltensten (Ø 21 Mal). Dies ist auf die zunehmende räumliche Distanz zurückzuführen.

Tabelle 103: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht

Geschlecht	Wohnort	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Frankfurt/M.	65,85	9,00	1.441	159,524
	Hessen	44,86	5,00	1.076	113,168
	andere Bundesländer	19,36	3,00	1.404	76,966
	Gesamt	43,44	5,00	3.921	123,989
Frauen	Frankfurt/M.	59,82	8,00	343	139,201
	Hessen	41,04	3,00	181	122,830
	andere Bundesländer	28,91	3,00	216	110,760
	Gesamt	46,20	4,00	740	128,028
Gesamt	Frankfurt/M.	64,69	9,00	1.784	155,804
	Hessen	44,31	5,00	1.257	114,566
	andere Bundesländer	20,63	3,00	1.620	82,299
	Gesamt	43,88	4,00	4.661	124,629

Männer und Frauen, die die Konsumräume öfter als 20 Mal im Jahr aufsuchen, sind mit 41% bzw. 39% deutlich häufiger arbeitslos als diejenigen, die die Konsumräume seltener nutzen, wie schon in den Vorjahren.

Tabelle 104: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht

Geschlecht	Nutzung		Erwerbssituation		Gesamt
			arbeitslos	nicht arbeitslos	
Männer	1 Mal	Anzahl	287	181	468
		%	17,8%	19,4%	18,4%
	2-4 Mal	Anzahl	335	208	543
		%	20,7%	22,3%	21,3%
	5-20 Mal	Anzahl	336	205	541
		%	20,8%	21,9%	21,2%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	657	340	997
		%	40,7%	36,4%	39,1%
Gesamt	Anzahl	1.615	934	2.549	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	
Frauen	1 Mal	Anzahl	63	29	92
		%	16,7%	21,5%	17,9%
	2-4 Mal	Anzahl	82	36	118
		%	21,7%	26,7%	23,0%
	5-20 Mal	Anzahl	86	29	115
		%	22,8%	21,5%	22,4%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	147	41	188
		%	38,9%	30,4%	36,6%
Gesamt	Anzahl	378	135	513	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	
Gesamt	1 Mal	Anzahl	350	210	560
		%	17,6%	19,6%	18,3%
	2-4 Mal	Anzahl	417	244	661
		%	20,9%	22,8%	21,6%
	5-20 Mal	Anzahl	422	234	656
		%	21,2%	21,9%	21,4%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	804	381	1.185
		%	40,3%	35,6%	38,7%
Gesamt	Anzahl	1.993	1.069	3.062	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Der Vergleich der Nutzungshäufigkeit von Neuzugängen und Fortsetzern zeigt, dass es erhebliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen gibt. 68% der Neuzugänge nutzen die Konsumräume selten, also ein bis vier Mal pro Jahr. Bei den Fortsetzern sind es dagegen nur 43%, die einen Konsumraum bis maximal 4 Mal aufsuchen. Demgegenüber ist die Gruppe der Neuzugänge, die mehr als 20 Mal einen Konsumraum aufgesucht hat, mit 13% deutlich kleiner als die der Fortsetzer mit 34%. Wie in den Vorjahren zeigt sich, dass Fortsetzer in den Gruppen ab einer Nutzungshäufigkeit von mehr als 5 Mal häufiger zu finden sind als Neuzugänge.

Tabelle 105: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Nutzung	1 Mal	Anzahl	531	737	1.268
		%	36,8%	21,1%	25,7%
	2-4 Mal	Anzahl	449	775	1.224
		%	31,1%	22,2%	24,8%
	5-20 Mal	Anzahl	272	798	1.070
		%	18,8%	22,8%	21,7%
mehr als 20 Mal	Anzahl	191	1.185	1.376	
	%	13,2%	33,9%	27,9%	
Gesamt	Anzahl	1.443	3.495	4.938	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Betrachtet man die Gruppe der Einmalnutzer nochmals gesondert, so wird deutlich, dass 42% der Einmalnutzer Neuzugänge sind. Unter den häufigen Nutzern, die mehr als 20 Mal im Jahr einen Konsumraum aufsuchen, finden sich nur 14% Neuzugänge.

Die folgende Tabelle bestätigt, dass Fortsetzer die Konsumräume durchschnittlich häufiger als Neuzugänge nutzen. Im Durchschnitt besuchen die Fortsetzer 54 Mal einen der Konsumräume, die Neuzugänge dagegen nur 16 Mal.

Tabelle 106: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Neuzugänge	15,77	2,00	1.443	50,300
Fortsetzer	54,35	6,00	3.495	140,578
Gesamt	43,07	4,00	4.938	122,608

6.2 Nutzungshäufigkeit und Indikatoren für soziale Desintegration

Wie in den vorhergehenden Jahren untersuchen wir anhand einer Reihe von ausgewählten Merkmalen die soziale Integration bzw. Desintegration der Nutzer der Konsumräume. Wiederum werden Gruppen gebildet, wie auch in den Vorjahren nach verschiedenen Indikatoren, die als Maß für die Desintegration dienen. Wenn „kein Merkmal“ zutrifft, heißt das, dass keines der Merkmale, wie „prekäre Wohnverhältnisse“, „Arbeitslosigkeit“, „Wohnort Frankfurt am Main“ und „älter als 33 bzw. 34 Jahre (Frauen bzw. Männer)“ für diese Fälle festgestellt worden ist. „1 Merkmal“ bedeutet, dass eines der vier Merkmale auf die jeweiligen Personen zutrifft, „2, 3 und 4 Merkmale“ bedeutet, dass zwei, drei oder alle vier ausgewählten Merkmale zutreffen. Auswertungsbasis sind nur die Fälle, in denen zu allen vier Merkmalsbereichen Angaben vorliegen. Das heißt, die folgende Auswertung bezieht sich auf

2.966 Konsumraumnutzer; das sind 60% aller Konsumraumnutzer, zu denen Stammdaten mit Nutzungshäufigkeit vorliegen.

Die Merkmale der sozialen Desintegration verteilen sich wie folgt: 42% der Konsumraumnutzer weisen kein oder nur ein Merkmal der sozialen Desintegration auf, bei 32% treffen zwei, bei 20% drei und bei 6% vier Merkmale zu. Fasst man die Gruppen mit 3 und 4 Merkmalen zusammen, sind das insgesamt 26% der in die Analyse einbezogenen Konsumraumnutzer. Wir nehmen an, dass diese Gruppe deutliche Anzeichen einer sozialen Desintegration aufweist.

Frauen sind in der Gruppe ohne Merkmale bzw. mit einem Merkmal der sozialen Desintegration seltener als Männer vertreten. Demgegenüber sind sie relativ häufiger als Männer den beiden Gruppen mit 2 und 3 Merkmalen zuzurechnen. In der Gruppe mit 4 Merkmalen der sozialen Desintegration sind wiederum die Männer etwas häufiger repräsentiert. In der Gesamtheit sind die weiblichen Nutzer also weniger „extrem“ als die männlichen: Während sie bei den Gruppen mit zwei oder drei Merkmalen, also „im mittleren Bereich“, häufiger vertreten sind, finden sich relativ mehr Männer in den extremeren Merkmalsausprägungen, einerseits, was soziale Integration ausmacht, aber auch, was starke soziale Desintegration ausmacht.

Tabelle 107: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Geschlecht

Merkmale der Desintegration		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
kein Merkmal	Anzahl	297	33	330
	%	12,0%	6,6%	11,1%
1 Merkmal	Anzahl	784	137	921
	%	31,8%	27,5%	31,1%
2 Merkmale	Anzahl	779	178	957
	%	31,6%	35,7%	32,3%
3 Merkmale	Anzahl	458	130	588
	%	18,6%	26,1%	19,8%
4 Merkmale	Anzahl	149	21	170
	%	6,0%	4,2%	5,7%
Gesamt	Anzahl	2.467	499	2.966
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren kann man auch 2012 feststellen, dass je niedriger die Nutzungsfrequenz ist, umso geringer auch das Ausmaß der sozialen Desintegration ist. Je höher die Nutzungsfrequenz ausfällt, um so mehr häufen sich die Merkmale der sozialen Desintegration. Das wird besonders deutlich bei den Gruppen mit 3 und 4 Merkmalen der sozialen Desintegration. Dies gilt sowohl für die Frauen als auch für die Männer.

Betrachtet man die Gruppe mit allen vier Merkmalen gesondert, so zeigt sich, dass nur 6% von ihnen Einmalnutzer sind. 64% dieser sozial besonders belasteten Gruppe sind häufige Nutzer (mehr als 20 Mal).

Tabelle 108: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit

Merkmale der Desintegration		Nutzung				Gesamt
		1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
kein Merkmal	Anzahl	68	87	78	97	330
	%	12,7%	13,4%	12,3%	8,4%	11,1%
1 Merkmal	Anzahl	208	223	201	289	921
	%	39,0%	34,4%	31,6%	25,2%	31,1%
2 Merkmale	Anzahl	181	206	188	382	957
	%	33,9%	31,8%	29,6%	33,3%	32,3%
3 Merkmale	Anzahl	66	116	134	272	588
	%	12,4%	17,9%	21,1%	23,7%	19,8%
4 Merkmale	Anzahl	11	16	35	108	170
	%	2,1%	2,5%	5,5%	9,4%	5,7%
Gesamt	Anzahl	534	648	636	1.148	2.966
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 109: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

Merkmale der Desintegration			Nutzung				Gesamt
			1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
Männer	kein Merkmal	Anzahl	62	76	69	90	297
		%	13,9%	14,3%	13,2%	9,3%	12,0%
	1 Merkmal	Anzahl	164	188	175	257	784
		%	36,8%	35,3%	33,4%	26,6%	31,8%
	2 Merkmale	Anzahl	154	167	150	308	779
		%	34,5%	31,4%	28,6%	31,9%	31,6%
	3 Merkmale	Anzahl	56	86	101	215	458
		%	12,6%	16,2%	19,3%	22,3%	18,6%
4 Merkmale	Anzahl	10	15	29	95	149	
	%	2,2%	2,8%	5,5%	9,8%	6,0%	
Gesamt	Anzahl	446	532	524	965	2.467	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
Frauen	kein Merkmal	Anzahl	6	11	9	7	33
		%	6,8%	9,5%	8,0%	3,8%	6,6%
	1 Merkmal	Anzahl	44	35	26	32	137
		%	50,0%	30,2%	23,2%	17,5%	27,5%
	2 Merkmale	Anzahl	27	39	38	74	178
		%	30,7%	33,6%	33,9%	40,4%	35,7%
	3 Merkmale	Anzahl	10	30	33	57	130
		%	11,4%	25,9%	29,5%	31,1%	26,1%
4 Merkmale	Anzahl	1	1	6	13	21	
	%	1,1%	0,9%	5,4%	7,1%	4,2%	
Gesamt	Anzahl	88	116	112	183	499	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

6.3 Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation

Wie häufig die Klientinnen und Klienten die Konsumräume nutzen, wird auch davon bestimmt, welche psychotropen Substanzen täglich (letzte 30 Tage) konsumiert werden (vgl. auch Dubois-Arber et al. 2008). Personen, die angeben, in den letzten 30 Tagen täglich Crack konsumiert zu haben, suchen einen Konsumraum durchschnittlich 109 Mal auf. Personen, die täglich Heroin konsumieren, sind im Durchschnitt 78 Mal im Jahr in einem der Frankfurter Konsumräume. Benzodiazepin-Konsumenten und -Konsumentinnen, die täglich konsumieren, suchen dagegen im Durchschnitt nur 62 Mal im Jahr einen Konsumraum auf. Klientinnen und Klienten, die sonstige psychotrope Substanzen täglich konsumieren, sind im Durchschnitt 36 Mal in einem der Konsumräume.

Tabelle 110: Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Anzahl	Standardabweichung
Gesamt	Crack	108,60	592	199,138
	Benzodiazepine	62,34	271	145,117
	Heroin	78,09	1.472	173,253
	Sonstige psychotrope Substanzen	36,21	206	92,087
Männer	Crack	104,33	450	191,820
	Benzodiazepine	69,83	208	161,045
	Heroin	77,09	1.204	169,969
	Sonstige psychotrope Substanzen	39,99	167	98,721
Frauen	Crack	122,13	142	220,919
	Benzodiazepine	37,59	63	65,624
	Heroin	82,60	268	187,570
	Sonstige psychotrope Substanzen	20,00	39	53,299

Frauen wie Männer, die angeben, täglich Crack zu konsumieren, zeigen also eine hohe Nutzungshäufigkeit der Konsumräume. Im Durchschnitt suchen diese Männer 104 Mal, diese Frauen 122 Mal im Jahr einen Konsumraum auf. Klienten, die einen täglichen Crackkonsum angeben, sind also die häufigsten Nutzer der Konsumräume in dieser Teilanalyse.

Auch bezüglich des täglichen Heroinkonsums weisen die Frauen eine höhere Nutzungshäufigkeit auf als Männer. Bei Benzodiazepinen und sonstigen psychotropen Substanzen weisen die Männer höhere Nutzungshäufigkeiten auf als die Frauen.

Untersucht man die Nutzungshäufigkeit in Abhängigkeit von der Kategorie „in ärztlicher Behandlung“, ergibt sich, dass Männer, die angeben, in ärztlicher Behandlung zu sein, eine etwas niedrigere Nutzungshäufigkeit der Konsumräume aufweisen als männliche Klienten, die nicht in ärztlicher Behandlung sind. Bei den Frauen verhält es sich umgekehrt: Frauen in ärztlicher Behandlung weisen eine höhere Nutzungshäufigkeit auf als Frauen, die nicht ärztlich behandelt werden. Beide Geschlechter zusammengenommen, ergibt sich kein eindeutiger Trend.

Tabelle 111: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht

Ärztlicher Behandlung		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Ja	60,82	9,00	1.220	141,687
	Nein	65,99	8,00	1.296	158,277
Frauen	Ja	70,15	8,50	312	166,679
	Nein	48,98	7,00	183	100,898
Gesamt	Ja	62,72	9,00	1.532	147,112
	Nein	63,88	8,00	1.479	152,429

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Nutzungshäufigkeit und Hepatitis-Status ergibt: Klientinnen und Klienten ohne eine Hepatitis-Infektion nutzen die Konsumräume seltener als diejenigen mit einer Hepatitis C- und / oder B-Infektion. Vergleichbare Ergebnisse lagen auch in den Jahren seit 2007 vor.

Tabelle 112: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Keine Hepatitis	58,51	8,00	1.185	144,958
	Hepatitis B/C	77,15	12,00	1.005	169,477
Frauen	Keine Hepatitis	61,86	8,00	247	134,535
	Hepatitis B/C	72,08	8,00	209	180,297
Gesamt	Keine Hepatitis	59,09	8,00	1.432	143,175
	Hepatitis B/C	76,27	11,00	1.214	171,323

7 Intensiv- und Wenignutzer

Im folgenden Abschnitt werden zwei Gruppen der Konsumraumnutzer hinsichtlich ausgewählter Merkmale miteinander verglichen. Eine Gruppe besteht zum einen aus Personen, die mehr als 100 Mal – im Folgenden „Intensivnutzer 100“ genannt – im Jahr 2012 einen Frankfurter Konsumraum aufgesucht haben. Die zweite Gruppe besteht aus Personen, die im Jahr 2012 maximal 4 Mal einen Konsumraum genutzt haben. Diese zweite Gruppe dient als Vergleichsgruppe und wird im Folgenden „Wenignutzer“ genannt.

Die Zahl der „Intensivnutzer 100“ beläuft sich auf 535 Personen. Die Vergleichsgruppe der „Wenignutzer“ besteht aus 2.492 Personen. Zusammen sind das 3.027 Personen. Konsumraumnutzer mit mehr als 4 und weniger als 101 Konsumvorgängen sind in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt.

Geschlecht: Die Gruppe der „Intensivnutzer 100“ setzt sich zusammen aus 83% Männer und 17% Frauen; die Gruppe der „Wenignutzer“ aus 84% Männer und 16% Frauen.

Alter: Im Durchschnitt sind die „Intensivnutzer 100“ 36,4 Jahre und die „Wenignutzer“ 36,5 Jahre alt.

Neuzugänge: Von den „Intensivnutzern 100“ sind 11% und von den „Wenignutzern“ 39% Neuzugänge.

Wohnort: 57% der „Intensivnutzer 100“ sind Frankfurter im Vergleich zu 30% der „Wenignutzer“.

Wohnsituation: „Intensivnutzer 100“ leben häufiger (31%) in prekären Wohnverhältnissen als „Wenignutzer“ (13%).

Arbeit: 71% der „Intensivnutzer 100“ und 63% der „Wenignutzer“ sind arbeitslos.

Soziale Desintegration: Von den „Intensivnutzern 100“ weisen 38% mehr als zwei Kriterien der sozialen Desintegration auf, von den „Wenignutzern“ nur 18%.

Gesundheit: 3,8% der „Intensivnutzer 100“ sind HIV-positiv, aber nur 2,2% der „Wenignutzer“. Die Infektionsraten mit HBV oder HCV liegen bei den „Intensivnutzern 100“ bei 52%, bei den „Wenignutzern“ bei 42%.

Täglicher Konsum von Crack und Heroin in den letzten 30 Tagen: Die „Intensivnutzer 100“ konsumieren häufiger täglich Crack (53%) als die „Wenignutzer“ (40%). Hinsichtlich des täglichen Konsums von Heroin unterscheiden sich die beiden Gruppen weniger deutlich: 65% der „Intensivnutzer 100“, aber nur 58% der „Wenignutzer“ konsumieren täglich Heroin.

Nutzung Krisenzentren, Notschlafstellen und Drogenberatung: „Die Intensivnutzer 100“ nehmen mit 93% die Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe in Krisenzentren und Kontaktläden häufiger in Anspruch als die „Wenignutzer“ mit 89%. Noch deutlicher ist der Unterschied bei der Inanspruchnahme einer Notschlafstelle: 16% der „Intensivnutzer 100“ benötigten einen solchen Schlafplatz. Dagegen nehmen nur 5% der „Wenignutzer“ dieses Angebot in Anspruch. Die Nutzung einer Drogenberatung wird häufiger von den „Wenignutzern“ genannt: 24% nennen eine Nutzung der Drogenberatung, aber nur 20% der „Intensivnutzer 100“ tun dies.

Die Vergleiche zwischen den beiden Nutzergruppen machen deutlich, dass die Intensivnutzer im Vergleich zu den Wenignutzern ein höheres Risiko tragen, was Arbeitslosigkeit, gesundheitliche Probleme (HIV, Hepatitis), prekäre Wohnverhältnisse, soziale Desintegration und den täglichen Konsum der Drogen Heroin und Crack betrifft.

Zur Verdeutlichung der dargestellten Unterschiede zwischen den „Intensivnutzern 100“ und den „Wenignutzern“ der Konsumräume werden die Befunde in der folgenden Tabelle nochmals dargestellt.

Tabelle 113: „Intensivnutzer 100“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Intensivnutzer 100 Mal	Wenignutzer <5 Mal
Frauenanteil	17%	16%
Durchschnittsalter	36,4 Jahre	36,5 Jahre
Neuzugänge	11%	39%
Wohnort Frankfurt/M.	57%	30%
prekäre Wohnverhältnisse	31%	13%
Arbeitslosigkeit	71%	63%
Soziale Desintegration ⁸	38%	18%
HIV-Infektion	3,8%	2,2%
Hepatitis-Infektion	52%	42%
Nutzung Krisenzentrum	93%	89%
Nutzung Notschlafstelle	16%	5%
Nutzung Drogenberatung	20%	24%
täglicher Heroinkonsum	65%	58%
täglicher Crackkonsum	53%	40%

⁸ 3 und 4 Merkmale der sozialen Desintegration

8 Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2012

In den folgenden Tabellen werden ausgewählte Daten aus den Jahresauswertungen 2003 – 2012 zusammengestellt.

Der Überblick zeigt, dass die (erweiterte) Zahl der Nutzerinnen und Nutzer der Konsumräume in diesen zehn Jahren variiert. Es ergibt sich, insgesamt betrachtet, ein Anstieg der Nutzerzahlen von 2003 bis 2012 um 946 Nutzer oder 23%. Zugleich wird deutlich, dass zwischen 2006 und 2011 die Anzahl der Nutzer nur relativ gering variiert. Der Anstieg der Nutzerzahlen in 2012 ist zumindest teilweise auf eine Häufung identischer Personen, die mehrfach unter verschiedenen Codes in den Daten vorkommen, zurückzuführen.

Die Zahl der dokumentierten Konsumvorgänge ist von 2004 bis 2010 stetig angestiegen, hat sich aber 2011 im Vergleich zum Vorjahr leicht um 2.483 (1,2%) reduziert. 2012 schrumpfte die Anzahl der Konsumvorgänge erneut leicht um 674 (0,3%).

Es ist davon auszugehen, dass die im Laufe der Jahre wachsenden Zahl der dokumentierten Konsumraumnutzer zum einen einer realen Zunahme an Besuchern entspricht, zum weiteren aber auch auf eine Verbesserung der Datenerhebung zurückzuführen ist – insbesondere durch die Einführung der EDV-gestützten Datenerhebung. Die Zunahme der Konsumvorgänge ist ferner auch eine Folge der Ausweitung der Öffnungszeiten der Konsumräume.

Der Anteil der Frauen an den Konsumvorgängen variiert zwischen den Jahren von 23% (2003) bis zu 15% (2011), ist also tendenziell rückläufig, steigt aber in 2012 wieder auf 17%.

Der Jahresvergleich zeigt bezüglich der konsumierten Drogen, dass es zu deutlichen Veränderungen kommt. Von 2003 bis 2007 nehmen die Konsumvorgänge mit Heroin zu. Diejenigen mit Crack gehen im gleichen Zeitraum zurück. Im Jahr 2008 wird dieser Trend – Heroin steigend, Crack abnehmend – nicht fortgesetzt. Der Heroinkonsum stabilisiert sich seit 2009 auf hohem Niveau (81% bis 82%). Der Crackkonsum steigt nach 2009 deutlich und erreicht 2012 den höchsten Wert seit Beginn der Erhebung. Seit 2009 ist also sowohl ein sehr hoher Wert für den Heroinkonsum, als auch ein starker Anstieg des Crackkonsums unter den Konsumvorgängen zu erkennen. Der Konsum von (Pulver-)Kokain spielt in den Konsumräumen keine sonderliche Rolle. Auch der Benzodiazepin-Konsum liegt seit einer Gesetzesänderung (November 2011) nur noch bei 2%. Sonstige Substanzen liegen 2012 bei unter 1%.

Die Entwicklung der Konsummuster weist darauf hin, dass die Konsummuster stabil sind, was ihre Reihenfolge betrifft. Bis heute gibt es eine eindeutige Präferenz für die Droge Heroin allein. Mit einigem Abstand, aber klar an zweiter Stelle, steht seit 2004 der Konsum von Crack in Kombination mit Heroin, an dritter Stelle steht Crack allein.

Tabelle 114: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale

	Jahresauswertung									
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
untere Zahl der Nutzer*	2.926	2.795	3.525	4.399	4.520	-	-	-	-	-
Zahl der Nutzer**	4.038	3.659	4.253	4.544	4.603	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984
Konsumvorgänge (KV)	146.892	142.509	156.834	164.164	171.235	196.221	205.380	215.844	213.361	212.687
davon KV von Frauen	23%	21%	19%	20%	19%	18%	17%	17%	15%	17%
davon KV mit Wohnort Frankfurt/M.	66%	68%	73%	67%	65%	60%	59%	53%	54%	54%
davon in KR Niddastr.	49%	51%	50%	50%	45%	43%	45%	43%	44%	49%
davon in KR Elbestr.	29%	27%	27%	29%	32%	37%	37%	42%	41%	34%
davon in KR Schielestr.	10%	8%	8%	6%	8%	8%	7%	6%	6%	8%
davon in KR La Strada	12%	14%	15%	15%	14%	12%	11%	9%	8%	9%
davon Konsumvorgänge mit Heroin (i.v.)	68%	73%	73%	78%	81%	78%	82%	81%	81%	82%
davon Konsumvorgänge mit Crack (i.v.)	49%	47%	44%	43%	37%	39%	36%	42%	43%	50%
davon Konsumvorgänge mit Benzodiazepinen (i.v.)	8%	12%	13%	9%	14%	16%	16%	15%	14%	2%
davon Konsumvorgänge mit Kokain (i.v.)	5%	2%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	1%	1%

	Jahresauswertung (Fortsetzung)									
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
<i>Konsummuster (i.v.)</i>										
Heroin allein (i.v.)	40%	43%	44%	47%	51%	47%	49%	46%	46%	48%
Heroin + Crack (i.v.)	22%	24%	23%	27%	21%	20%	21%	25%	24%	32%
Crack allein (i.v.)	23%	18%	16%	13%	12%	14%	12%	13%	14%	17%
Nur Benzodiazepine (i.v.)	4%	5%	4%	3%	4%	5%	4%	3%	3%	0%
sonstige Kombinationen von Drogen (i.v.)	10%	10%	13%	10%	13%	14%	15%	13%	13%	3%

* bis 2007 als sichere untere Schätzung bezeichnet; mit der vollständigen Umsetzung der elektronischen Dokumentation 2008 erübrigen sich Schätzungen

** Bis 2007 als erweiterte Schätzung bezeichnet

Die personenbezogenen Daten (Stammdaten) belegen, dass der Anteil der Frauen an den Nutzern der Konsumräume mit 20% im Jahr 2003 am höchsten war und seitdem tendenziell rückläufig ist. Er liegt im Jahr 2012 bei 16%. Die Neuzugänge weisen 2012 den gleichen Frauenanteil auf (vgl. die beiden folgenden Tabellen).

Das Durchschnittsalter der Klientel der Konsumräume liegt 2012 bei 36,4 Jahren. Es hat sich zwischen 2003 und 2009 nur um 1,1 Jahre erhöht. Das spricht dafür, dass die Szene immer wieder neue und auch jüngere Drogenabhängige angezogen hat. Ein Hinweis darauf war auch das Durchschnittsalter der Neuzugänge, das 2009 mit 32,4 Jahren zwei Jahre unter dem Durchschnittsalter aller Konsumraumnutzer lag. Seit 2009 kommt es aber zu einem starken Anstieg des Durchschnittsalters: Es steigt von 2009 bis 2012 um zwei Jahre. Das Durchschnittsalter der Neuzugänge steigt noch stärker an, um 2,6 Jahre seit 2009.

Der Anteil der Einmalnutzer (26%) der Konsumräume ist im Erhebungszeitraum leicht angestiegen. Der Anteil der Mehrfachnutzer (>20 Mal) beträgt 2012 28%. Er schwankt im ganzen Beobachtungszeitraum zwischen 25% und 29%, variiert also nur leicht.

Hinsichtlich des Wohnortes Frankfurt am Main beobachtet man über die Jahre hin einige Schwankungen. Pauschal genommen ergibt sich jedoch, dass etwa 40% aller Konsumraumnutzer ihren Wohnsitz in Frankfurt am Main haben bzw. dort leben.

Die Wohnsituation der Konsumraumnutzer hat sich nach 2010 verschlechtert. Der Anteil derjenigen mit einer prekären Wohnsituation liegt bei 19%.

Im Zehn-Jahres-Vergleich hat sich der Anteil der Arbeitslosen unter den Nutzern nur wenig verändert. Er liegt im Jahr 2012 wie in den drei Vorjahren bei 65%.

Der Anteil der Konsumraumnutzer, die sich wegen ihres Drogenkonsums im letzten Monat vor der Befragung in ärztlicher Behandlung befindet, hat sich – von Schwankungen abgesehen – ebenfalls wenig verändert. Etwa die Hälfte ist in ärztlicher Behandlung.

Der Anteil der Klienten, die angeben, HIV-positiv zu sein, ist pauschal genommen seit 2003 rückläufig. Diese Tendenz beobachtet man auch bei den Eigenangaben zu Hepatitis-C-Infektionen. Der Anteil der Hepatitis-C-Virenträger ist aber immer noch sehr hoch: 45% der Klientel ist 2012 von der Infektionskrankheit betroffen.

Neuzugänge unterscheiden sich in einer Reihe von Merkmalen von den Fortsetzern. So sind Neuzugänge 2012 im Durchschnitt zwei Jahre jünger als Fortsetzer. 37% von ihnen suchte im Jahr 2012 nur ein einziges Mal einen Konsumraum auf. Fast 70% der Neuzugänge wohnt nicht in Frankfurt am Main. Ihre Wohn- und Arbeitssituation ist etwas besser als die der Fortsetzer. Von den Angeboten der Drogenhilfe nutzen sie etwas häufiger als Fortsetzer Entgiftungen und stationäre Therapien, Fortsetzer hingegen nutzen eher die Krisenzentren und Notschlafstellen. Die Neuzugänge sind weniger häufig in ärztlicher Behandlung und geben weniger chronische Infektionen an (HIV-, HCV-Infektionen) als die Fortsetzer.

Insgesamt genommen belegen die Daten einerseits Bewegung und andererseits Stabilität bei der Nutzung der Konsumräume. Die Konsumräume sind im Laufe der Jahre zu festen Anlaufstellen einer großen Zahl von Drogenkonsumenten geworden. Diese Szene rekrutiert sich immer von neuem, wie der hohe Anteil an Neuzugängen belegt. Seit 2009 steigt das

Durchschnittsalter deutlich, was ein Hinweis darauf ist, dass vergleichsweise nicht mehr so viele junge Menschen das Angebot nutzen. Auch die Neuzugänge werden durchschnittlich älter.

Die Lebenssituation der Konsumraumnutzer hat sich in den vergangenen zehn Jahren offenbar nur wenig verändert, wie die Angaben zur Wohn- und Arbeitssituation belegen. Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang auch die Analysen zur sozialen Desintegration der Mehrfachnutzer, dann zeigen sich auch in dieser Hinsicht nur vergleichsweise geringe Schwankungen: Es gibt über die Jahre hin eine Gruppe von Personen, die sozial stark desintegriert ist. In dieser Gruppe dominieren die Drogenabhängigen, die in Frankfurt am Main leben. Die Konsumräume erfüllen in dieser Hinsicht ihren Auftrag optimal: sie ziehen die besonders desintegrierte und häufig auch besonders problematische Klientel an, die die Konsumräume intensiv nutzt (vgl. Broadhead et al. 2002, Rhodes et al. 2006, Strang & Fortson 2004, Wodak 2007, Wood et al. 2004a und 2004b). Sehr wahrscheinlich nutzt diese Klientel dann auch die weiteren Angebote der Einrichtungen. So gesehen sind Drogenkonsumräume wichtige Institutionen im Gesamtkonzept einer auf Schadensminderung angelegten Drogenhilfe (ECDC/EMCDDA 2011). Da es in den letzten Jahren zudem gelungen ist, mehr Drogenkonsumenten in die Konsumräume und die Kontaktstellen zu bringen, erfüllen diese Einrichtungen auch die öffentlichen Erwartungen (Kerr et al. 2006; Stöver 2002) und entlasten das Bahnhofsviertel vom Konsum im öffentlichen Raum. Das ist wichtig für das Zusammenleben vieler unterschiedlicher Gruppen von Menschen in einer Stadt.

Tabelle 115: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Personenbezogene Daten (Stammdaten)

	Jahresauswertung									
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Personen	2.926	2.184	2.653	3.210	4.520	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984
Frauenanteil	20%	17%	18%	16%	17%	16%	16%	15%	17%	16%
Durchschnittsalter Gesamt	33,3 Jahre	33,6 Jahre	33,4 Jahre	33,1 Jahre	34,1 Jahre	34,2 Jahre	34,4 Jahre	35,0 Jahre	35,6 Jahre	36,4 Jahre
Durchschnittsalter Männer	33,6 Jahre	33,9 Jahre	33,5 Jahre	33,3 Jahre	34,2 Jahre	34,5 Jahre	34,8 Jahre	35,1 Jahre	35,8 Jahre	36,6 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	32,3 Jahre	32,5 Jahre	33,0 Jahre	32,2 Jahre	33,1 Jahre	32,6 Jahre	32,9 Jahre	34,4 Jahre	34,2 Jahre	35,5 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	42%	40%	43%	34%	42%	39%	38%	36%	43%	38%
prekäre Wohnverhältnisse	13%	16%	13%	12%	11%	12%	13%	13%	19%	19%
Arbeitslos	62%	66%	73%	65%	65%	64%	65%	65%	65%	65%
Ärztliche Behandlung	-*	48%	51%	54%	55%	53%	55%	56%	52%	51%
HIV-Infektion	-*	8,6%	6,5%	4,4%	5,9%	4,9%	4,4%	3,7%	3,2%	3,2%
Hepatitis C-Infektion	-*	61%	60%	52%	52%	50%	50%	46%	45%	45%
Nutzung Krisenzentren	76%	75%	88%	87%	89%	88%	88%	90%	87%	90%
Nutzung Drogenberatung	40%	38%	31%	37%	36%	36%	35%	35%	27%	23%
Einmalnutzung der KR	22%	19%	22%	23%	24%	24%	25%	25%	25%	26%
häufige Nutzung (>20 Mal) der KR	25%	27%	26%	25%	25%	28%	25%	29%	27%	28%

* 2003 nicht erhoben

Tabelle 116: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Neuzugänge (Stammdaten)

	Jahresauswertung Neuzugänge					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Neuzugänge	1.821	1.753	1.510	1.548	1.564	1.464
Frauenanteil	16%	15%	16%	15%	17%	16%
Durchschnittsalter Gesamt	32,4 Jahre	32,4 Jahre	32,4 Jahre	33,1 Jahre	34,0 Jahre	35,0 Jahre
Durchschnittsalter Männer	32,7 Jahre	32,9 Jahre	32,9 Jahre	33,4 Jahre	34,4 Jahre	35,2 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	30,8 Jahre	29,6 Jahre	29,7 Jahre	31,4 Jahre	31,9 Jahre	33,9 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	33%	29%	28%	23%	28%	31%
prekäre Wohnverhältnisse	11%	11%	12%	14%	15%	16%
Arbeitslos	62%	62%	64%	63%	62%	63%
Ärztliche Behandlung	53%	50%	50%	52%	48%	46%
HIV-Infektion	4,3%	2,3%	1,7%	1,4%	1,9%	2,2%
Hepatitis C- Infektion	47%	43%	43%	38%	40%	38%
Nutzung Krisenzentren	89%	85%	85%	87%	87%	89%
Nutzung Drogenberatung	35%	36%	33%	21%	26%	22%
Einmalnutzung der KR	34%	34%	34%	36%	32%	37%
häufige Nutzung (>20 Mal) der KR	13%	13%	13%	13%	18%	13%

Literatur

- Aktionsbündnis Hepatitis und Drogengebrauch (Hg.) (2006): Hepatitis C und Drogengebrauch. Handbuch. Berlin
- Becker, G., Happel, V., Körkel, J. & Lipsmeier, G. (2008): The KISS Programme: Control in Self Determined Consumption of Substances. ICAA Conference 2008, Limassol.
- Benninghoff, F., Morency, P., Geense, R. et al. (2006): Health trends among drug users attending needle exchange programmes in Switzerland (1994-2000). *AIDS care*, 18(4), 371-375.
- Bernard, C., Wersé, B. (2013): MoSyD Szenestudie 2012. Die offene Drogenszene in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main: Centre for Drug Research.
- Broadhead, R.S., Kerr, T.H., Grund, J.-P.C. & Altice, F. L. (2002): Safer injections facilities in North America: their place in public policy and health initiatives. *Journal of Drug Issues*, 2002, 329-356.
- Drogennotdienst der Jugendberatung und Jugendhilfe e.V (Hrsg.)(2013): Drogennotdienst 2012 Jahresbericht. http://www.drogenberatung-jj.de/images/pdf/dnd/jahresbericht_2012_dnd.pdf
- Dubois-Arber, F., Benninghoff, F., Jeannin, A. (2008): Typology of Injection Profiles of Clients of a Supervised Drug Consumption Facility in Geneva, Switzerland. *EurAddictRes*, 14, 1-10.
- ECDC/EMCDDA (2011): Prevention and Control of infectious diseases among people who inject drugs. Stockholm: ECDC.
- EMCDDA (2000): Treatment demand indicator Standard protocol 2.0. EMCDDA Scientific Report. Lisbon: EMCDDA.
- Happel, H.-V. (2006): Wissenstand, Risikomanagement und Selbstüberzeugungen bei intravenösen DrogengebraucherInnen zur Hepatitisprophylaxe. In: 3. Internationaler Fachtag Hepatitis, Bonn, 22-37, www.hepatitiscfachtag.org
- Hedrich, D. (2004): European report on drug consumption rooms. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Hedrich, D., Kerr, T. & Dubois-Arber (2010): Drug consumption facilities in Europe and beyond. In: EMCDDA: Harm reduction: evidence, impacts and challenges. Lisbon: EMCDDA
- Kaldor, J., Lapsley, H., Mattick, R.P., Weatherburn, D., Wilson, A. (2003): Final Report of the Evaluation of the Sydney Medically Supervised Injecting Centre. Sydney: MSIC Evaluation Committee.
- Kerr, T., Stoltz, J.-A., Tyndall, M., Li, K., Zhang, R., Montaner, J. & Wood, E. (2006): Impact of a medically supervised safer injection facility on community drug use patterns: a before and after study. *British Medical Journal*, 332, 220-222.
- Kimber, J., MacDonald, M., Van Beek, I., Kaldor, J., Weatherburn, D., Lapsley, H., &

- Mattick, RP. (2003): The Sydney medically supervised injecting centre: client characteristics and predictors of frequent attendance during the first months of operation. *Journal of Drug Issues*, 33, 639-648.
- Lehmann, M., Lehmann, M. F. & Wedemeyer, H. (2009): Spezifische Aspekte von Viruhepatitiden (HBV, HCV) und Drogenkonsum. In: Keppler, K., Stöver, H. (Hg.): *Gefängnismedizin*, S. 177-183, Stuttgart, New York.
- MSIC Evaluation Committee (2003): Final report of the evaluation of the Sydney medically supervised injecting centre, Sydney.
- Polizeipräsidium Frankfurt am Main. KI 60, Auswerte- und Analysestelle OK (ASTOK) (2008): Lagebild Rauschgiftkriminalität 2007. Frankfurt am Main.
- Polizeipräsidium Frankfurt am Main. Abteilung Einsatz (2010): Lagebild Rauschgiftkriminalität 2009. Frankfurt am Main.
- Poschadel, S., Höger, R., Schnitzler, J., Schreckenberger, D. (2003): Evaluation der Arbeit der Drogenkonsumräume in der Bundesrepublik Deutschland. Band 149 Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung. Baden-Baden: Nomos.
- Rhodes, T., Kimber, J., Small, W., Fitzgerald, J., Kerr, Thomas, Hickman, M., Holloway, G. (2006): Public injecting and the need for safer environment interventions in the reduction of drug related harm. *Addiction*, 101, 1384-1393.
- RKI - Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2011a): HIV-Infektionen und AIDS-Erkrankungen in Deutschland. Aktuelle epidemiologische Daten (Stand: 01.03.2011). *Epidemiologisches Bulletin* 21:2011, 189.
- RKI - Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2011b): Zur Situation bei wichtigen Infektionskrankheiten in Deutschland: Virushepatitis B, C und D im Jahr 2010. *Epidemiologisches Bulletin* 29:2011, 261-274.
- Schäfer, M., Berg, T. (2005): Die chronische Hepatitis C-Infektion: Häufigkeit, Verlauf und Stand der Behandlungsmöglichkeiten bei Patienten mit intravenöser Drogenabhängigkeit. *Sucht*, 51, 97-108.
- Scherbaum, N., Specka, M., Bombeck, J. & Marziniak, B. (2009): Drug consumption facility as a part of a primary health care centre for problem drug users. Which clients are attracted? *International Journal of Drug Policy* 20 (5), 447-449.
- Schmid, M., Vogt, I. (2003): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.03.2003. Frankfurt am Main: ISFF
- Schmid, M., Vogt, I. (2004a): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2003. Frankfurt am Main: ISFF
- Schmid, M., Vogt, I. (2004b): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2004. Halbjahresauswertung 2004. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2004. Frankfurt am Main: ISFF.
- Schmid, M., Vogt, I. (2005): Die Nutzung von Konsumräumen in Frankfurt/Main unter besonderer Berücksichtigung des Konsums von Crack. *Sucht* 51, 233-239.
- Schu, M., Tossmann, H.P. (2007). Die Drogenkonsumräume in Berlin. Ergebnisse der

Evaluation 2005 – 2007 im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin. Köln, Berlin.

Schu, M., Tossmann, H.P. (2005): Evaluation der Drogenkonsumräume in Berlin. Abschlußbericht. Köln, Berlin: FOGS GmbH, Delphi Gesellschaft.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2004. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2005. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2006. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2007. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2007. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2008. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2008. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2009 Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2010a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2009. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2010b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2010. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2011a) Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2011. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R. und Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2011. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R. und Stöver, H. (2013a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2012. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

- Stöver, H. (2002): Consumption rooms: a middle ground between health and public order concerns. *Journal of Drug Issues* 32 (2), 597-606.
- Strang, J. & Fortson, R. (2004): Commentary: Supervised fixing rooms, supervised injectable maintenance clinics - understanding the difference. *British Medical Journal*, 328, 102-103.
- Thane, K., Wickert, C., Verthein, U. (2009): Abschlußbericht. Szenebefragung in Deutschland. Hamburg: ISD.
- Tyndall, M. W., Kerr, T., Zhang, R. King, E., Montaner, J.G. & Wood, E. (2006): Attendance, drug use patterns, and referrals made from North America's first supervised injection facility. *Drug and Alcohol Dependence*, 83 (3), 193-198.
- Weilandt, Caren & Radun, Doris (2008): Infektionserkrankungen unter Gefangenen in Deutschland - Kenntnisse, Einstellungen und Risikoverhalten -. Unveröffentlichter Vortrag beim Bundesministerium für Gesundheit am 7.05. 2008 in Berlin.
- Wittchen, H. U., Apelt, S. M., Soyka, M., Gastpar, M., Backmund, M., Golz, J., Kraus, M. R., Tretter, F., Schafer, M., Siegert, J., Scherbaum, N., Rehm, J., & Bühringer, G. (2008): Feasibility and outcome of substitution treatment of heroin-dependent patients in specialized substitution centers and primary care facilities in Germany: a naturalistic study in 2694 patients. *Drug Alcohol Depend* 95 (3), 245-257.
- Wodak, A., (2007): Letter to the Editor: Health exchange and prevention of HIV: the evidence for effectiveness is beyond dispute. *Addiction*, 102, 161-163.
- Wood, E., Tyndall, M.W., Li, K., Lloyd-Smith, E., Small, W., Montaner, J.G.S. & Kerr, T. (2005): Do Supervised Injecting Facilities Attract Higher-Risk Injection Drug Users? *Am J PrevMed*, 29(2).
- Wood, E., Tyndall, M.W., Qui, Z., Zhang, R., Montaner, J.G. & Kerr, T. (2004a): Service uptake and characteristics of injection drug users utilizing North America's first supervised safer injection facility. *American Journal of Public Health*, 96 (5).
- Wood, E., Kerr, T., Lloyd-Smith, E., Buchner, C., Marsh, D.C., Montaner, J.G.S. & Tyndall, M.W. (2004b): Methodology for evaluating Insite: Canada's first medically supervised safer injection facility for injection drug users. *Harm Reduction Journal*, 1-9.
- Zurhold, H., Kreutzfeld, N., Degkwitz, O., Verthein, U., Krausz, M. (2002): Evaluation des Gesundheitsraumangebots für Drogenkonsumenten in drei europäischen Städten. Abschlussbericht. Hamburg: Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung ISD.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2012*	5
Abbildung 2:	Konsumvorgänge nach Monaten	6
Abbildung 3:	Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)	7
Abbildung 4:	Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2012 (in %)	8
Abbildung 5:	Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer	9
Abbildung 6:	Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Frauen	9
Abbildung 7:	Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern	11
Abbildung 8:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	12
Abbildung 9:	Neuzugänge nach Wohnort (in %)	13
Abbildung 10:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume	15
Abbildung 11:	Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)	24
Abbildung 12:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)	29
Abbildung 13:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2012	42
Abbildung 14:	Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht	52
Abbildung 15:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	65
Abbildung 16:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über die verwendeten Datenquellen	18
Tabelle 2:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2011 und 2012 sowie regelmäßige Nutzer	20
Tabelle 3:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen	21
Tabelle 4:	Konsumraumnutzer nach Einrichtungen – Basis: Konsumvorgänge (Mehrfachantworten)	22
Tabelle 5:	Konsumvorgänge nach Geschlecht	22
Tabelle 6:	Konsumvorgänge nach Durchschnittsalter und Geschlecht	23
Tabelle 7:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	23
Tabelle 8:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter	24
Tabelle 9:	Konsumvorgänge nach Wohnort und Geschlecht	25
Tabelle 10:	Konsumvorgänge nach Quartalen	26
Tabelle 11:	Konsumvorgänge nach Monaten	26
Tabelle 12:	Konsumvorgänge nach Wochentagen	27
Tabelle 13:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit	28
Tabelle 14:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht	30
Tabelle 15:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Quartalen	31
Tabelle 16:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Monaten	31
Tabelle 17:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Wochentagen	32
Tabelle 18:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Uhrzeit	33
Tabelle 19:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)	34

Tabelle 20:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	35
Tabelle 21:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)	36
Tabelle 22:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)	37
Tabelle 23:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)	38
Tabelle 24:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)	39
Tabelle 25:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)	40
Tabelle 26:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2011 und 2012	41
Tabelle 27:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht	42
Tabelle 28:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen	43
Tabelle 29:	Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer	44
Tabelle 30:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen	44
Tabelle 31:	Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	45
Tabelle 32:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)	45
Tabelle 33:	Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen	46
Tabelle 34:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	46
Tabelle 35:	Übersichtstabelle Rauchraum Elbestraße 2010 - 2012	48
Tabelle 36:	Stammdaten nach Einrichtungen	49
Tabelle 37:	Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern	50
Tabelle 38:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht	50
Tabelle 39:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	51
Tabelle 40:	Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht	53
Tabelle 41:	Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht	54
Tabelle 42:	Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht	55
Tabelle 43:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	56
Tabelle 44:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)	57
Tabelle 45:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	58
Tabelle 46:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	58
Tabelle 47:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	58
Tabelle 48:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	59

Tabelle 49:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	59
Tabelle 50:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	59
Tabelle 51:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	60
Tabelle 52:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	60
Tabelle 53:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	61
Tabelle 54:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	61
Tabelle 55:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	62
Tabelle 56:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	63
Tabelle 57:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	63
Tabelle 58:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	64
Tabelle 59:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht	65
Tabelle 60:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	66
Tabelle 61:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter	67
Tabelle 62:	Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern	67
Tabelle 63:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht	68
Tabelle 64:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main	69
Tabelle 65:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht	69
Tabelle 66:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main	70
Tabelle 67:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	70
Tabelle 68:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern	71
Tabelle 69:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)	71
Tabelle 70:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	72
Tabelle 71:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	73
Tabelle 72:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht	74
Tabelle 73:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main	74
Tabelle 74:	Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter	75

Tabelle 75:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern	75
Tabelle 76:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	76
Tabelle 77:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	77
Tabelle 78:	Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	78
Tabelle 79:	Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	78
Tabelle 80:	Stammdaten: Nutzung einer medikamentengestützten Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	78
Tabelle 81:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	79
Tabelle 82:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	80
Tabelle 83:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	80
Tabelle 84:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Substitution“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	81
Tabelle 85:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	81
Tabelle 86:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern	82
Tabelle 87:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	82
Tabelle 88:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	83
Tabelle 89:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht	83
Tabelle 90:	Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht	84
Tabelle 91:	Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht	84
Tabelle 92:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht	85
Tabelle 93:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	85
Tabelle 94:	Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	86
Tabelle 95:	Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	86
Tabelle 96:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht	87
Tabelle 97:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht	87
Tabelle 98:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern	88
Tabelle 99:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2011 und 2012	90
Tabelle 100:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	90
Tabelle 101:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	91

Tabelle 102:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht	92
Tabelle 103:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht	93
Tabelle 104:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht	94
Tabelle 105:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	95
Tabelle 106:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	95
Tabelle 107:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Geschlecht	96
Tabelle 108:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit	97
Tabelle 109:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	98
Tabelle 110:	Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	99
Tabelle 111:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht	100
Tabelle 112:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht	100
Tabelle 113:	„Intensivnutzer 100“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen	102
Tabelle 114:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale	104
Tabelle 115:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Personenbezogene Daten (Stammdaten)	108
Tabelle 116:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2012: Neuzugänge (Stammdaten)	109